Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent — Chicago, Samstag, den 10. September 1898 — 5 Uhr-Ausgabe. — 10. Jahrgang. — No. 215

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „Scripps McRae Preß Ass'n.").

Inland.

Untersuchung beordert.

Der Präsident will's, und Alger fügt sich. — 13 Soldaten auf einem Hospitalschiff gestorben. — Die Friedenskommission.

Washington, D. C., 10. Sept. Es bestätigt sich, daß Präsident McKinley sich entschlossen hat, eine Untersuchung des Kriegsdepartements in Verbindung mit der Kriegführung anzuordnen. Er hat bereits dem Generalmajor Shofield (früheren Oberbefehlshaber der Armee) und dem früheren Bundessenator John B. Gordon von Georgia angetragen, sich in diese Kommission ernennen zu lassen. Wer sonst noch für diese Kommission in Aussicht genommen ist, die aus fünf Mitgliedern bestehen dürfte, wird noch nicht mitgetheilt. Die Untersuchung soll sich auf das Kommissariats-, das Quartiermeister- und das ärztliche Zweigdepartement erstrecken und die Ursache, Ausdehnung und Behandlung der Krankheitsfälle im Feld und in den Lagern umfassen.

Es heißt jetzt, der Kriegssekretär Alger habe bis zum letzten Augenblick keine Untersuchung haben wollen und eine solche für unnöthig erklärt; aber der Präsident sei anderer Meinung gewesen und sei in Alger gedrungen, selber auf eine Untersuchung anzutragen, was denn auch unmittelbar vor der Abreise des Kriegssekretärs nach dem Westen geschehen sei.

Camp Witoff, N. Y., 10. Sept. — Das Hospitalschiff „Missouri" traf heute früh mit 249 Kavalleristen hier ein. Es war mit 262 Mann von Cuba nach hier abgefahren, aber 13 starben unterwegs.

Vermischtes.

Washington, D. C., 10. Sept. Der demokratische Senator Gray von Delaware scheint doch endlich bewogen worden zu sein, den Posten als Mitglied der Friedenskommission anzunehmen, denn seine formelle Ernennung in diese Kommission wird mitgetheilt. Gray hatte seinerzeit gegen die Angliederung der Hawaii-Inseln gestimmt, und gilt noch jetzt für einen Gegner der Gebietsmehrungs-Politik. Am 15. September sollen die Friedenskommissäre zusammentreten und vom Präsidenten ihre Instruktionen entgegennehmen.

New York, 10. Sept. Eine Spezialdepesche des „N. Y. Herald" aus Jacksonville, Fla., meldet: Es ist jetzt eine Untersuchung bezüglich der Behandlung des Gemeinen Charles Starke, vom 4. Illinoiser Regiment, im Gange. Wie es heißt, wurde derselbe, ehe er todt war, in das Todtenzelt des Lazareths der 3. Division gebracht, weil der betr. Arzt sagte, Starke könne ja doch nicht mehr lange am Leben bleiben und solle wenigstens nicht vor den Augen seiner andern Patienten sterben. Starke's Hauptmann — so heißt es weiter — fand ihn dann in dem Todtenzelt, umgeben von lauter Leichen und noch vollkommen bewußt! Es gelang ihm, Starke noch über 30 Stunden hindurch am Leben zu erhalten.

New York, 10. Sept. Das Transportboot „Mississippi" ist mit Schwadron A und C der New Yorker Kavallerie aus Portorico eingetroffen.

Montauk Point, N. Y., 10. Sept. Das Transportboot „Vigilancia" und noch ein Boot, wahrscheinlich „Missouri", trafen mit kranken und genesenden Soldaten aus Cuba in der Fort Pond-Bai ein. Vermuthlich sind auch Leute vom 32. Michigan-Regiment dabei. Diese Boote waren schon seit 2 Tagen überfällig.

Vertagung der „G. A. R."

Cincinnati, 10. Sept. Das nationale Feldlager der „Grand Army of the Republic" vertagte sich noch gestern endgiltig, nachdem die erwählten Beamten installirt worden waren. Es wurde wieder eine ganze Reihe von Beschlüssen bezüglich der Pensionsgesetze angenommen.

Die Damen der „Grand Army" erwählten Frau Agnes Winslow von Chicago zu ihrer Präsidentin.

Fechtmeister getödtet.

New York, 10. Sept. Hippolyte Nicolas, einer der bekanntesten Fechtmeister in den Ver. Staaten, wurde von seinem Freund Charles Thiercelin beim Fechten schwer verwundet und starb auf dem Ambulanzwagen. Thiercelin wurde verhaftet.

Ausland.

Ahlwardt völlig bankerott.

Berlin, 10. Sept. Der Judenfresser und Reichstagsabgeordnete Ahlwardt hat auch im Zigarrengeschäft keinen Erfolg gehabt: der letzte seiner Zigarrenläden ist vom Gerichtsvollzieher geschlossen worden.

Gattin und Mutter verbrannt

Wien, 10. Sept. Bei einem Brand in dem böhmischen Dorfe Pirten, Bezirkshauptmannschaft Karlsbad, kamen die Mutter und die Gattin des Maurers Haering in den Flammen um.

Wegen Majestätsbeleidigung.

Wien, 10. Sept. In Graz ist der pensionirte Professor Anton Kautzner wegen Majestätsbeleidigung verhaftet worden.

Ermordet!

Die Kaiserin Elisabeth von Oesterreich wird zu Genf auf dem Weg zum Dampfboot erdolcht! — Der Thäter ein italienischer Anarchist. — Die Kaiserin stirbt kurz nach ihrer Verbringung in das Hotel „Beau Rivage". — Eine berühmte unglückliche Fürstin.

(Bulletin:) London, 10. Sept. Aus Genf in der Schweiz kommt die Kunde, daß die Kaiserin von Oesterreich ermordet worden ist!

Genf, Schweiz, 10. Sept. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Kunde, daß die Kaiserin Elisabeth von Oesterreich ermordet sei, und erfüllte Alles mit starrem Entsetzen.

Die Kaiserin hatte sich einige Tage lang hier aufgehalten und reiste dann nach Montreaux ab, wo sie einige Tage bleiben wollte.

Sie sollte heute Nachmittag um ¾ auf 1 Uhr mit dem Dampfboot von ihrem Hotel abfahren. Auf ihrem Weg nach der Landungsbrücke wurde sie von einem Mann angegriffen, der hinter ihr her rannte und sie traf. Die Kaiserin stürzte, richtete sich jedoch, obgleich taumelnd, wieder auf und lief weiter nach dem Boot, in der Meinung, sie sei unverletzt.

Sie erreichte auch den Dampfer noch, und der Kapitän ließ nach einigem Zögern das Schiff wirklich abfahren; er that dies indeß nur auf ausdrückliches Verlangen der Kaiserin.

Kurz nachdem das Boot abgestoßen war, wurde die Kaiserin ohnmächtig, und das Boot kehrte daher nach der Landungsbrücke zurück. Die Kaiserin wurde sofort an das Gestade zurückgebracht, und wieder nach ihrem Hotel geschafft. Dort gab sie ein wenig später den Geist auf, ohne ihr Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Jetzt erst stellte es sich heraus, daß die Kaiserin einen Dolchstich erhalten, und die Dolchspitze das Herz erreicht hatte!

Der Mörder wurde verhaftet, und es stellte sich heraus, daß er ein italienischer Anarchist Namens Lucieheni ist, der seiner Angabe nach in Paris geboren wurde.

Das besagte Hotel war das bekannte „Hotel Bean Rivage."

Anfangs hatte die schweizerische Regierung alle Telegramme über die schreckliche Geschichte angehalten.

(Zuerst hieß es, der Mord sei Morgens um ¾ auf 1 Uhr erfolgt, und zwar während, oder kurz nachdem die Kaiserin ein Souper im Hotel eingenommen habe.)

Die Kaiserin Elisabeth wurde am 24. Dezember 1837 als Prinzessin Elizabeth von Bayern geboren und vermählte sich am 24. August 1854 mit dem Kaiser Franz Josef von Oesterreich.

Ihr Vater war der Herzog von Maximilian Joseph von Bayern, dessen älteste Tochter sie war.

Sie gebar dem Kaiser drei Kinder. Eine schöne, majestätische Erscheinung, wußte Elisabeth namentlich in Ungarn, als dessen Königin sie am 8. Juni 1867 gekrönt wurde, sich die Sympathie des Volkes zu erwerben. Sie war eine große Liebhaberin des Sports und eine ausgezeichnete Reiterin und Fechterin.

Seit einer Reihe von Jahren schon hatte die Kaiserin ein Sonderlings-Leben geführt und war selten noch mit ihrem Gemahl zusammengetroffen. Es war ein offenes Geheimniß, daß sie sich höchst unglücklich in ihrer fürstlichen Stellung fühlte, und eine weite geistige Kluft sie von ihrem Gemahl trennte. Dazu kamen die schweren Schicksalsschläge, welche sie und ihr Haus trafen: Vor Allem der tragische Tod ihres Sohnes, des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich.

Unzählige Mittheilungen und Klatschereien über ihre Lebensgewohnheiten und Absonderlichkeiten gingen seit Jahren schon durch die Presse aller Welttheile. Die Kaiserin beschäftigte sich, besonders seit dem Tode des Kronprinzen Rudolf, auch viel mit mystischen Dingen; doch drang nie etwas Genaues darüber in die Oeffentlichkeit. Eine große Poesie-Liebhaberin, ließ sie Heine, der zu ihren Lieblingsdichtern gehörte, auf ihrem griechischen Schloß (auf der Insel Korfu) ein Marmor-Denkmal setzen. Ueberall wohin sie kam (sie hatte auch in Irland und anderwärts Besitzungen) war sie beim gewöhnlichen Volke sehr beliebt und erwies demselben vieles Gute.

Der unglückliche König Ludwig II. von Bayern, der seinen Tod im Stahrenberger See fand, war bekanntlich ein Vetter der Kaiserin Elisabeth. Auch diese Tragödie traf die unglückliche Fürstin sehr schwer.

Wien, 10. Sept. Die Schreckenskunde von der Ermordung der Kaiserin Elisabeth traf, ohne alle Einzelheiten, um 4 Uhr Nachmittags hier ein. Kaiser Franz Josef, welcher heute Nachmittag nach Lutschaux, Ungarn, zu den Militärmanövern abreisen wollte, ist ganz niedergeschmettert. Ein, sofort bereit gemachter Extrazug bringt ihn nach Genf.

Dreyfus und Esterhazy.

Nur noch drei Pariser Blätter gegen Revision.

Paris, 10. Sept. Nach den vielen aufregenden Gerüchten, daß Major Esterhazy, welcher der eigentliche Verüber der, dem Hauptmann Dreyfus zur Last gelegten Landesverräthereien sein soll, verduftet sei oder gar Selbstmord begangen habe, hat sich derselbe gestern Nacht wieder in seinem Stamm-Kafé sehen lassen. Trotzig und verbissen sprach er sich aus und prahlte damit, daß er nicht davongelaufen sei, wie Zola, und sich nicht erhängt habe, wie Judas.

Mehr, als zu irgend einer Zeit seit dem Selbstmord des Oberst Henry, ist jetzt zu bemerken, daß sich die öffentliche Meinung überall beim gewöhnlichen Volk zu Dreyfus' Gunsten wendet. Nur noch drei hiesige Zeitungsredakteure bekämpfen eine Revision des Dreyfus-Prozesses: Rochefort im „Intransigeant," Millevoye in „La Patrie" und Drummond in „Libre Parole". Die Losung dieses edlen Kleeblattes ist: „Schuldig oder unschuldig — auf keinen Fall eine Revision", aber ihr Gezeter macht offenbar wenig Eindruck mehr.

Rom, 10. Sept. Das Blatt „Tribuna" erklärt, Graf v. Münster, der deutsche Botschafter in Paris, habe im Namen des deutschen Kaisers dem französischen Minister des Auswärtigen, Delcasse, wiederholt, daß die angeblichen Korrespondenzen zwischen dem Kaiser und Dreyfus gefälscht seien und daß wenn die französische Regierung solche falschen Dokumente benutzen würde, er (von Münster) Befehl habe, seine Pässe zu fordern.

In Paris jedoch wird diese Nachricht für grundlos erklärt.

Kaiserrede und Zarenmanifest.

Berlin, 10. Sept. Die Friedensrede, welche jüngst der Kaiser an der „Porta Westfalica" hielt, liegt jetzt im Wortlaut vor. Ihre Hauptstelle lautet wörtlich:

„Ich hoffe, daß es gelingen wird, den wirthschaftlichen Ausblick günstiger zu gestalten. Wir können dies aber nur, wenn wir in gesichertem, ruhigem und ungestörtem Fortarbeiten unter dem Schutz des Friedens uns entwickeln, wie dies (hier wies der Kaiser auf das in das Thal blickende Denkmal Kaiser Wilhelms I. hin) gleichsam angedeutet ist durch die ausgestreckte Hand des großen Kaisers, der hier über uns steht. Der Friede wird aber nie besser gewährleistet sein, als durch ein schlagfertiges, kampfbereites deutsches Heer, wie wir es jetzt in einzelnen Theilen zu bewundern und uns darüber zu freuen Gelegenheit haben. Gebe Gott, daß es uns immer möglich sei, mit dieser stets schneidigen, gut erhaltenen Waffe für den Frieden der Welt zu sorgen. Dann möge sich auch der westfälische Bauer ruhig schlafen legen. Ich trinke auf das Wohl der Provinz Westfalen. Hoch Westfalen!"

Die Kritik der Presse verhält sich der Rede gegenüber noch etwas zurückhaltend, wie dies ja bei Kaiserreden üblich. Die „Deutsche Tageszeitung" äußert kurz die Ansicht, die Rede sei die Antwort des Kaisers auf den Abrüstungsvorschlag des Zaren, und die „Volkszeitung" drückt dies noch prägnanter aus, indem sie sagt, der Kaiser habe „seinen Gegensatz zu den in dem Friedensmanifest des Zaren ausgesprochenen Ideen markiren wollen."

Die kretischen Wirren.

Athen, Griechenland, 10. Sept. Die Zahl der Umgekommenen bei den Metzeleien in Candia, Kreta, wird jetzt amtlich auf 400 beziffert. Der Belagerungszustand ist thatsächlich über die Stadt verhängt worden. Noch immer sind nicht alle Feuersbrünste gelöscht, und es mag auch noch zu einem weitern Bombardement kommen!

Canea, Kreta, 10. Sept. Der kretische Exekutiv-Ausschuß hat jetzt doch die christlichen Insurgenten in Candia bewogen, sich außerhalb des Kordons zurückzuziehen. — Die Tochter des ermordeten britischen Konsuls in Candia und ihr kleines Kind sind verschwunden, und man glaubt, daß auch sie ermordet worden sind. Man hat noch 21 Leichen von Christen aus den rauchenden Trümmern gezogen. Der türkische Militär-Befehlshaber Djevad Pascha macht die Baschi-Bozuks (türkische Irreguläre) für alle neuerlichen Greuel verantwortlich und sagt, er habe den Militärbehörden in Candia strengen Befehl gegeben, bei der Aufrechterhaltung der Ordnung behilflich zu sein.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Anchoria von Glasgow.
Southampton: Patria, von New York nach Hamburg.

Abgegangen.

New York: Aller nach Genua u. s. w. City of Rome nach Glasgow.
Neapel: Ems, von Genua nach New York.
An Prowle Point vorbei: Maasdam, von Rotterdam nach New York.

(Weitere Dampferberichte auf der Innenseite.)

Zum Attentat auf Wilhelmine.

Auch diese Geschichte bestätigt sich jetzt.

London, 10. Sept. Die Kugel, welche auf die junge Königin Wilhelmine von Holland abgefeuert wurde, während dieselbe bei Baarn dahinritt (die Geschichte wurde bereits unter den Telegraphischen Notizen erwähnt, war aber damals blos eine unbestätigte Spezialdepesche des „Berliner Lokal-Anzeiger!) brach den Arm der Gräfin v. Limburg-Stirum.

Infolge der strengen Preßzensur, die von den holländischen Behörden geübt wurde, weiß man immer noch nicht bestimmt, ob der Attentäter verhaftet wurde, oder nicht.

Preßstimmen über des Kaisers „Streik-Rede."

Berlin, 10. Sept. Noch vielen Staub scheint die Rede aufwirbeln zu wollen, welche der Kaiser im Kurhaus zu Oeynhausen, Westfalen, hielt, und worin er eine Reichstags-Vorlage gegen Streiks ankündigte. Viele neigen sich sehr stark der Ansicht zu, daß diese Rede dazu beitragen werde, die Reihen der Sozialdemokraten, welche in so vielen Fragen, z. B. neuerdings wegen der Betheiligung an den Landtagswahlen, gespalten sind, wieder an einander zu schließen. Ganz besonders fällt es auf, daß der Kaiser gesagt haben solle, ein Jeder, der einen Arbeiter zu verhindern suche, seine Arbeit zu vollführen oder gar zum Streik anreizen wolle, werde mit Zuchthaus bestraft werden, da das deutsche Strafgesetzbuch eine Zuchthausstrafe nur dann festsetzt wenn eine ehrenrührige Handlung vorliegt.

So meint die „Kölnische Zeitung", der Ausdruck „Zuchthaus" müsse wohl ein lapsus linguae sein, und die „Vossische Zeitung" vermuthet, daß ein Hörfehler seitens der Berichterstatter vorliege. Die offiziösen „Berliner Politischen Nachrichten" stoßen sich an den Ausdruck nicht, sondern bezeichnen die vom Kaiser angekündigte Gesetzesvorlage byzantinisch als eine „erlösende That".

Die heimliche Photographirung von Bismarcks Leiche.

Hamburg, 10. Sept. Das Landgericht hat die, vom Untergericht verfügte Herausgabe der Platten, auf welchen die Photographen Wilke & Priester eine photographische Aufnahme der Leiche des Fürsten Bismarck gemacht hatten, bestätigt und die Benützung der Platten für jeden einzelnen Fall mit einer Strafe von sechs Monaten Haft bedroht. Der Förster Spoerke hatte den genannten Photographen gestattet, zur Nachtzeit durch ein Fenster einzusteigen und zwei Aufnahmen von der Leiche zu machen. Der Förster wurde vom Fürsten Herbert Bismarck sofort entlassen und bezüglich der Photographen deren Bestrafung bei der Hamburger Staatsanwaltschaft beantragt.

Speicherbrand in Hamburg.

Hamburg, 10. Sept. Im Stadttheil Neueburg hat nicht weit von der Reimersbrücke ein Speicherbrand stattgefunden, der eine Million Schaden angerichtet hat.

Buchners goldenes Doktorjubiläum

Darmstadt, 10. Sept. Der bekannte Schriftsteller, Arzt u. s. w. Ludwig Büchner, der „Kraft- und Stoff-Büchner" genannt (wegen seines Hauptwerkes), feierte in geistiger Frische sein 50jähriges Doktor-Jubiläum. Er ist jetzt 74 Jahre alt.

Wieder ein Manöver-Opfer.

Bremen, 10. Sept. Lieutenant Mohr, ein Sohn des Gymnasialdirektors Mohr in Bremerhaven, ist während der Kaisermanöver durch einen Sturz mit dem Pferde um's Leben gekommen.

Graf Falkenhayn gestorben.

Wien, 10. Sept. Graf Franz Falkenhayn, Oberstlieutenant a. D. und erbliches Mitglied des österreichischen Herrenhauses, auch Präsident der österreichischen Gesellschaft zum Rothen Kreuz, ist gestorben.

Der Krieg im Sudan.

London, 10. Sept. Aus Kairo wird gemeldet:

Eines der Kanonenboote des verfolgten Khalifen ist zurückgekehrt und hat sich ergeben. Seine Mannschaft berichtete, daß Europäer (wahrscheinlich die Franzosen!) Faschoda besetzt hatten. Britische Truppen marschiren heute südwärts weiter. 40 Prozent der gefangenen Derwische lassen sich in die egyptische Armee aufnehmen.

Ein Vorschlag von Sir Kitchener.

Omdurman, 10. Sept. General Sir Kitchener, der Befehlshaber der britisch-egyptischen Expedition, hat der Regierung den Vorschlag gemacht, eine sektenlose Hochschule und eine ärztliche Mission in der Stadt Khartum zu errichten, zum Andenken an den General Gordon. Britische Lehrer und Professoren sollen diese Anstalt leiten, welche hauptsächlich für die Erziehung der Söhne des Scheikhs bestimmt sein soll.

Dürre und Waldbrände in Spanien.

Madrid, 10. Sept. In allen Theilen Spaniens richten Waldbrände und die große Dürre großen Schaden an; die Olivenbäume, die Reben und Weideplätze haben stark gelitten. Flüsse trocknen aus, und mehrere Städte sind von Wassermangel bedroht.

September-Grand Jury.

700 Fälle von derselben zu erledigen.

Die September-Großgeschworenen, welche am nächsten Montag vereidigt werden sollen, werden ungefähr 700 Fälle zu erledigen haben, darunter 11 Mordanklagen. Unter den letzteren sind die folgenden Fälle zu erwähnen:

Henry Faust, welcher beschuldigt ist, einen gewissen John White in River Grove am 21. Juli erschossen zu haben; Benjamin Egan, der im Verlaufe eines Streites den Kurbelhalter Michael O'Rourke am 4. August durch einen Revolverschuß tödtete; Rose Bernhardt und Christian Lemberg, welche für den Tod einer gewissen Tillie Faehnrich, alias Tillie Wolf, verantwortlich gehalten werden; John Schlechta, der den bejahrten Louis Rosenbloom am 28. August zu Tode geprügelt hat. Wegen angeblicher Beihilfe zum Mord werden sich vermuthlich auch Schlechtas Vater und sein Bruder Frank verantworten müssen. Sehr wahrscheinlich wird die Grand Jury auch die allen Rechtsgrundsätzen hohnsprechenden Geschäftsmethoden gewisser Friedensrichter, über welche gerade in letzter Zeit wieder viele Klagen laut geworden sind, einer eingehenden Prüfung unterziehen. John Hill Jr., der Chef des Detektivebureaus der „Civic Federation", beabsichtigt, vor der Grand Jury Anklagen gegen die hiesige Polizeiverwaltung zu erheben, da dieselbe seiner Ansicht nach die Untersuchung gegen die Anstifter des auf ihn verübten Dynamitattentates in oberflächlicher und skandalöser Weise geführt habe. Die September-Grand Jury wird aus der folgenden Kandidatenliste zusammengestellt werden:

William A. Amberg, 62 N. Sheldon Str.; Wm. W. Simpson, 267 N. Center Ave.; Omar E. Richardson, 106 Buena Ave.; John C. Denvir, 137 Blue Island Ave.; Adolph L. Singer, 1817 Wrightwood Ave.; Otto Baumbach, 256 Western Ave., Blue Island; G. H. Kolze, Desplaines; William W. Vernon, 219 Hampden Court; Francis A. Barnes, 928 W. Jackson Blvd.; George A. Tapper, Riverside; William J. Carney, 4218 Grand Blvd.; Harry C. Looney, 22 Marquette Terrace; John D. Rankin, 3729 Rockwell Str.; Charles J. O'Hara, 540 Aberdeen Str.; Paul O. Stensland, 140 Evergreen Ave.; F. L. Wilke, 470 W. Division Straße; C. F. E. Andrews, 5951 Princeton Ave.; Christopher Seibel, 492 Milwaukee Ave.; John Dupee, Hotel Metropole; Michael Considine, 59 Macalister Place; Bernard A. Cullen, 128 W. Van Buren St.; Louis G. Kunze, 673 Sedgwick Str.; John A. Thomas, 4526 Princeton Ave.; Orlando L. Bicknell, Oak Park; John Soderstrom, 96 W. Huron Str.; John Northen, 425 Seminary Ave.; John S. Thomas, 659 16. Str.; J. F. Ellis, 414 W. Jackson Blvd.; E. B. Brehm, 3217 Wentworth Ave.; Daniel Reardon, 563 Orchard Str.; George E. Marschall, 30 Hawthorne Place; Frederick M. Steele, 3815 Ellis Ave.; Alfred Kohn, 3241 Vernon Ave.; Charles S. Sawyer, 169 Sacramento Ave.; William A. Rattray, 261 Fremont Str.; John McAdam, 394 Oakley Ave.; Franz Kriz, 54 Canalport Ave.; Isaac S. Blackwelder, Morgan Park; Alfred S. Weinsheimer, 3028 Calumet Ave.; Chas. D. Peacock, 713 Indiana Ave.

Feuer.

Die Stallung von Joseph Nikolosck, Nr. 580 Throop Straße, wurde heute zu früher Morgenstunde ein Raub der Flammen, wobei zwei Pferde, mehrere Wagen und sämmtliches Geschirr verbrannten. Der Schaden, in Höhe von $1000, ist nur theilweise durch Versicherung gedeckt. Das Feuer soll durch unbekannte Personen verursacht worden sein, denen Nikolosck gestattete, die Nacht über im Stall zu schlafen, und die seit Ausbruch des Brandes spurlos verschwunden sind.

Durch plötzliches Explodiren einer eben angezündeten Lampe entstand gestern Abend in der Rudolph Weise'schen Wohnung, Nr. 203 Belmont Ave., Feuer, das einen Schaden von etwa $250 angerichtet hat. Frau Weise erlitt bei dem Unfall leichte Brandwunden an den Händen und im Gesicht.

Erschoß sich.

In einem Zimmer des „Imperial Hotel" an Clark Str. machte heute am frühen Morgen der 30 Jahre alte Hausdiener Charles W. Johnson seinem Leben ein Ende, indem er sich eine Kugel in die Brust jagte. Johnson hatte gestern Abend im Hotel Quartier genommen und ausdrücklich angeordnet, daß man ihn am Morgen nicht stören sollte.

Plötzlich gestorben.

Ein ungefähr 35 Jahre alter Mann, der angeblich William Lautrant heißt, ist heute frühmorgens im Logirhaus No. 22 W. Randolph Str. todt aufgefunden worden. Die Leiche wurde vorläufig in der County-Morgue aufgebahrt. Der Verstorbene, welcher ärmlich gekleidet war, ist anscheinend einem Herzschlag erlegen.

Auf frischer That ertappt.

Kapt. Porter von der Bundes-Geheimpolizei und einige von seinen Häschern erwischten gestern Abend im Keller des leer stehenden Hauses Nr. 131 Watt Avenue, Pullman, die griechischen Obsthausirer Peter Kaos und Jacob Orifanos, während sie mit der Prägung falscher Silber-Dollars beschäftigt waren.

Zu Schaden gekommen.

Vor dem Hause Nr. 1288 N. Halsted Str. wurde heute die vierjährige Margarethe Schutte durch einen elektrischen Straßenbahnwagen über den Haufen gerannt und dabei erheblich am Kopfe und an der linken Hüfte verletzt. Die Eltern des verunglückten Kindes wohnen No. 714 Burling Str.

* Im Baptisten-Hospital ist gestern Abend der ehemalige Hilfs-Bundesmarschall Daniel E. White nach mehrmonatlicher Krankheit gestorben.

Heimgekehrt.

Auch das Erste Regiment ist nun wieder da.

Seine Mitglieder werden über die ausgestandenen Strapazen viel zu erzählen haben.

Gouv. Tanner und die Staatsmiliz.

Kurz vor halb neun Uhr traf heute Vormittag auf der Empfangs-Station der Lake Shore Linie der aus Pullman'schen Schlafwagen bestehende Zug ein, welcher die Kranken des Ersten Regimentes nach Hause brachte. Eine ungeheure Menschenmenge hatte sich zur Begrüßung der Heimkehrenden auf dem Bahnhof und vor demselben angesammelt. Das Veteranenkorps des Regimentes, von einer starken Polizei-Abtheilung unterstützt, bemühte sich mit Erfolg, die Neugierigen an lärmenden Kundgebungen ihrer Freude zu verhindern. In aller Stille und so schnell wie möglich wurden die Kranken mittels Ambulanzen und Kutschen durch die schweigenden Massen gebracht und nach Hospitälern oder Privatwohnungen geschafft, wo sie nun gesund gepflegt werden sollen. Zwei von den Patienten, John R. O'Malley und J. J. Griffin, schwebten während der Fahrt in größter Lebensgefahr. Der Zustand Griffins, welcher an den Nachwirkungen eines Sonnenstiches und eines heftigen Anfalles von Sumpffieber leidet, hatte sich schon während des langen Wartens auf der Bahnstation in Montauk Point sehr verschlimmert. Daß es gelungen ist, den Mann lebend nach Chicago zu bringen, ist hauptsächlich der aufopfernden Fürsorge zu danken, welche die Krankenpflegerin Miß Richards ihm unterwegs hat zutheil werden lassen. O'Malley, der das Sumpffieber hat, nahm gestern Abend aus Versehen statt der ihm verschriebenen Chinin-Pillen sieben Morphium-Pillen ein. Die Aerzte Roberts, White und Tyler haben die ganze Nacht hindurch angestrengt arbeiten müssen, um die Wirkungen des Giftes aufzuheben. Außer Gefahr ist O'Malley indessen auch jetzt noch nicht.

Im Laufe des Vormittags trafen auch die vier weiteren Züge mit den Mitgliedern des Regimentes ein. Diese wurden zu Kompagnien formirt und traten dann den Marsch zum Zeughaus an der Michigan Avenue und 16. Straße an. Die Leute nahmen sich sichtlich zusammen, um eine stramme Haltung zu bewahren, aber es erforderte nicht sonderlich scharfe Augen, um zu bemerken, wie schwer das den meisten von ihnen fiel. Die armen Kerle scheinen durch die ausgestandenen Strapazen durchweg ziemlich stark mitgenommen worden zu sein. Und das waren die Gesunden! — Dreihundert Rekonvaleszenten sind nämlich bereits in den letzten Tag hier angekommen. Die gestern hier eingetroffenen Siebener haben im Vergleich zum Ersten nur wenig gelitten und sind sogar besser davongekommen, wie z. B. das Erste Kavallerie-Regiment, welches in dem ungesunden Camp Thomas weit übler daran gewesen ist, als die Truppen im Camp Alger.

Gouverneur Tanner scheint wieder einmal in ein Wespennest gestochen zu haben. Er hat verfügt, daß alle Mitglieder der Staats-Miliz, welche nicht freiwillig Kriegsdienste genommen haben, bezw. solche nicht haben nehmen können, weil sie als körperlich untauglich zurückgewiesen worden sind, ausgemustert werden sollen. Diese Maßregel ist angeblich erfolgt, weil bei der Reorganisation der Miliz sämmtlichen Mitgliedern der heimkehrenden Regimenter die erste Gelegenheit gegeben werden soll, sich wieder den Miliz-Regimentern anzuschließen. Aber die ausgemusterten Leute empfinden die Anordnung des Gouverneurs wie einen Vorwurf und sind deshalb sehr aufgebracht über ihn. Sie weisen auf die kleinliche Gehässigkeit hin, mit welcher Tanner die Ausmusterung des in Porto Rico befindlichen 3. Regimentes verfügt hat, nur weil ihm der Oberst desselben nicht genehm ist. Ferner wird auf jenen Besuch Tanners im Camp Thomas hingewiesen, bei welchem er die Illinoiser Regimenter, nur um sich als ihren Höchstkommandirenden zu zeigen, stundenlang im strömenden Regen herumwaten ließ. — Die Mannschaften des Zweiten Regimentes im Camp Cuba Libre bei Jacksonville scheinen dem unglücklichen Gouverneur auch die Schuld daran beizumessen, daß ihr Regiment noch nicht ausgemustert, sondern nach Cuba geschickt werden soll. Aus Zorn hierüber haben sie angeblich Herrn Tanner gestern Abend im Lager in effigie verbrannt.

Col. Young vom Ersten Kavallerie-Regiment befürwortet, daß dieses, zum Theil wenigstens, als Miliz-Truppe im Staatsdienst beibehalten werden soll. Er glaubt, daß sich acht Schwadronen von je fünfzig Mann zusammenfinden lassen würden. Die Schwierigkeit dabei ist die, daß die Miliz-Kavalleristen sich ihre Pferde selber stellen müssen.

Die Verwaltung des Deutschen Hospitals hat einen Theil ihrer Anstalt der Army and Navy League für kranke Soldaten zur Verfügung gestellt. Die betreffenden Zimmer sind für diesen Zweck besonders ausgeschmückt worden.

Von der Methodisten-Kirche in Mayfair aus ist heute der Soldat W. A. Shake vom Ersten Regiment begraben worden. Derselbe war am 2. September im Camp Wikoff am Sumpffieber gestorben. Er hinterläßt eine verwittwete Mutter, einen Bruder und eine Schwester.

In Händen der Polizei.

Der Mörder Louis Rosenblooms endlich gefaßt.

John Schlechta, der jugendliche Mörder des betagten jüdischen Sprachlehrers Louis Rosenbloom, ist in Wilson, einem kleinen Städtchen von Kansas, dingfest gemacht worden. Detektive King, der den Burschen daselbst aufgespürt, benachrichtigte heute Vormittag telegraphisch die Maxwell Str.-Revierwache von der Einfangung des Mordbuben, den er jetzt sofort hierher zurückbringen wird. Frank Schlechta sr. und Frank Schlechta jr., der Vater und der Bruder des Arrestanten, sollten heute unter der Anlage der Mithilfe an dem Verbrechen dem Richter vorgeführt werden, doch ist ihr Verhör jetzt bis nächsten Donnerstag verschoben worden.

Während die Geheimpolizisten der Zentralstation noch immer vermeinten, daß sich der Mörder hier in Chicago versteckt halte, hatte Detektive King unter der Hand ausfindig gemacht, daß Schlechta in dem Landstädtchen Wilson einen Onkel wohnen habe, was den Beamten sofort vermuthen ließ, daß der junge Strolch sich dorthin gewandt. Und so war es denn auch in der That!

Der Mord selbst geschah am Abend des 30. August d. J., als sich der bejahrte Sprachlehrer auf dem Wege nach dem Hause Nr. 230 De Koven Straße befand, um den Söhnen der daselbst wohnenden Familie Levi Unterricht zu ertheilen. Noch vor seiner Ankunft begann der Streit, welcher mit seinem Tode enden sollte. John Schlechta, dessen Eltern den vorderen Theil des Hauses bewohnten, hatte angeblich den dreijährigen Julius Levi in einen Kohlenstall gesperrt und war deshalb von der Mutter des Knaben mit scharfen Worten zur Rede gestellt worden. Er wurde darüber wüthend, schlug Frau Levi zu Boden und versetzte deren elfjähriger Tochter einen Fußtritt. Auf das Hilfegeschrei der Mißhandelten eilte Rosenbloom herbei und verwies dem Schlechta sein rohes Benehmen. Das versetzte den 17jährigen, für sein Alter außerordentlich kräftigen Burschen in eine sinnlose Wuth; mit einem wuchtigen Faustschlage fällte er den alten Mann zu Boden, trat ihn mit Füßen und bearbeitete ihn dann mit einem Besenstiel. Mehrere Mitglieder der Familie Levi, welche Schlechta sein Opfer entreißen wollten, wurden von ihm ebenfalls niedergeschlagen. Endlich ließ der jugendliche Mordgeselle von seinem Opfer ab und suchte mit seinem Bruder Frank das Weite. Rosenbloom wurde bewußtlos in einen Ambulanzwagen geschafft, doch gab er schon nach wenigen Minuten seinen Geist auf. Der Unglückliche erreichte ein Alter von 63 Jahren; er wohnte mit seiner Familie Nr. 128 Newberry Ave. und ernährte sich und die Seinen kümmerlich durch Ertheilung hebräischen Sprachunterrichtes.

Aus der Stadthalle.

Wie erinnerlich, ersuchten seiner Zeit die Straßenbahngesellschaften die Stadtverwaltung, die „Fender"-Ordinanz vorläufig noch nicht durchzuführen, da man auf der Bostoner Konvention der Bahn-Verwalter, mit der angeblich eine Ausstellung von Schutzvorkehrungen verbunden sein sollte, den für hiesige Verhältnisse geeignetsten „Fender" aussuchen und dann denselben sofort an den Straßenbahnzügen anbringen wolle. Nun scheint aber diese Ausstellung nur ein Hinschleppungsvorwand der Straßenbahn-Magnaten gewesen zu sein, denn Straßen-Vorsteher M. J. Doherty telegraphirt heute aus Boston dem Oberbaukommissär, daß das ganze „Exhibit" nur aus drei „Fenders" bestanden habe. Die nächste Folge hiervon wird wohl sein, daß man endlich energisch den Straßenbahngesellschaften zu Leibe rücken und sie zwingen wird, den Bestimmungen der städtischen Verordnung nachzukommen. Man hat sich eben lange genug an der Nase herumführen lassen.

Im Gefängniß operirt.

Während dem wegen Betrugs zu Zuchthausstrafe verurtheilten Anwalt und Hypotheken-Makler Theodor H. Schintz die Haft im County-Gefängniß sehr gut zu bekommen scheint, siecht Ex-Bankier Dreyer in der Gefangenschaft sichtlich dahin. Heute mußte derselbe sich in der Hospital-Abtheilung des County-Gefängnisses wegen eines Abscesses, der sich unter seinem linken Arm gebildet hatte, einer Operation unterziehen. Nach dem Ausspruch des Arztes, welcher sie vollzogen hat, ist die Operation gelungen.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Heute Abend und Sonntag im Allgemeinen klares und andauernd kühles Wetter; lebhafter Nordwind.

Illinois und Indiana: Theilweise bewölktes und andauernd kühles Wetter heute Abend und morgen; im südlichsten Theile der beiden Staaten heute Abend wahrscheinlich Regen; Nordwind.

Missouri: Heute Abend zum Theil bewölktes Wetter und im südlichen Theile des Staates wahrscheinlich Regen; morgen im Allgemeinen klares, andauernd kühles Wetter; Nordwind.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 56 Grad; Nachts 12 Uhr 59 Grad; Morgens 6 Uhr 55 Grad und Mittags 12 Uhr 56 Grad.

Aus dem Leben eines Wandermusikanten.

Von Franz Fridberg.

Der verlorene Gasthof.

Was so einem fahrenden Musikanten auf seinen Konzertreisen nicht alles passiren kann. Stehe ich da eines Tages in Lemberg in der Musikalienhandlung, um mit dem Besitzer derselben über die Chancen eines Konzertes in dieser Stadt zu berathen. Vorausschicken will ich, daß ich direkt von einer größeren Konzerttourneée durch Rußland kam. Was das aber im Lande der Juchten zu bedeuten hat, wird nur Derjenige ermessen können, der es selbst einmal mitgemacht. Da heißt es: den ganzen Tag im Koupé sitzen, Abends konzertiren, nach dem Konzert im Klub oder in irgend einer anderen Gesellschaft die ganze Nacht Karten spielen und von da wieder zurück auf die Eisenbahn. An Schlafen ist nicht zu denken, höchstens einige Stunden während der Fahrt. Wer ein solches Leben sechs Wochen lang geführt hat und nicht gerade die Nerven eines Anton Rubinstein besitzt, ist — wie wir in Wien sagen — „a todte Leich'".

Nach diesen Ausführungen wird das Folgende vielleicht auch nicht so unbegreiflich erscheinen.

Ich suchte die Unterhandlungen mit dem Musikalienhändler möglichst abzukürzen und ließ mir eine Droschke holen, denn ich hatte nur den einen Gedanken, so rasch es nur ging, nach Hause zu kommen und einmal gründlich auszuschlafen. Ich steige ein und will dem Kutscher die Adresse angeben, da — ich habe den Namen meines Hotels vergessen. Ich denke nach, denke nach — er fällt mir nicht ein. „Wo soll ich denn hinfahren?" fragt der Kutscher.

„Warten Sie einen Augenblick — Hotel — Hotel — na — Hotel —" Ja, Hotel wußte ich, aber darüber kam ich nicht hinaus. Das war jetzt eine fatale Geschichte. Eine Zeit lang saß ich noch so da und grübelte, dann ging ich zurück in den Laden, um den Musikalienhändler um seine Hilfe zu bitten.

„Welche Straße ist es denn?" fragte der lachend.

„Weiß ich ja leider auch nicht."

„Das ist dann allerdings eine schwierige Sache. Aber lieber Herr, wie kann man nur seine Adresse vergessen?"

„Mein Gott, wer kann sich alle die polackischen Namen merken — und — ach, ich bin ja jetzt so zerstreut."

„Polackische Namen — halt" und er fing an, mir einige Hotels polnischen Namens zu nennen. Bei dem einen rief ich freudig: „das ist es", stieg wieder ein und fuhr ab. An dem betreffenden Hotel kam mir der Portier entgegen und fragte mich höflich:

„Zu wem wünschen der Herr?"

„Wie denn, zu wem ich wünsche — auf meine Stube will ich."

„Ach so, der Herr wünschen eine Stube."

Was — wünschen eine Stube — was heißt das — bin ich also doch nicht in meinem Hotel? Ich erinnere mich doch genau des Namens! Ei, das fängt ja an, räthselhaft zu werden! Der Portier sah mich mit zweifelhaften Blicken an, darum ich es am besten fand, ihn in die Sachlage einzuweihen. Er lachte erst unbändig, dann bat er mich, einen Augenblick zu warten, holte ein Verzeichniß herbei und las mir sämmtliche sechsundfünfzig Hotels Lembergs vor. Keines wollte stimmen, mit Ausnahme dessen, in dem ich mich eben befand. „Aber leider wohnen Sie bei uns nicht und haben auch hier nie gewohnt," erklärte mir der Portier definitiv. Was thue ich nun? „Was rathen Sie mir?" fragte ich ihn kleinlaut.

„Ja, das ist ein Fall, der mir noch nicht vorgekommen ist. Ich weiß wirklich augenblicklich nicht, wie Sie's am besten machen. Das Einzige wäre vielleicht noch, Sie fahren von Hotel zu Hotel, bis Sie an das Ihrige gekommen sind. Beschwerlich dürfte es ja etwas für Sie werden, aber — und vielleicht fällt Ihnen unterdessen der Name auch noch ein." Der Mann hatte Recht. Wenigstens sah ich vorläufig auch nichts Besseres, und so entschloß ich mich kurz, stieg wieder in meinen Wagen, der Kutscher wurde instruirt und fort ging's in's Ungewisse. Es war die schrecklichste Fahrt meines Lebens. Kann mir vielleicht Jemand sagen, was unangenehmer ist, für verrückt gehalten zu werden oder für betrunken? Denn eines von beiden bekam ich überall zu hören, wo ich mit der Frage ankam, „ob ich denn hier im Hotel wohne." Unter diesem lieblichen Verhältniß war ich bereits über eine Stunde umherkarriolt, da kam ich — es war so gegen halb acht Uhr Abends — vor ein kleines, unscheinbares Haus. In der festen Annahme, daß ich in diesem primitiven Hotel unmöglich meine Wohnung genommen haben konnte, wollte ich eben dem Kutscher zurufen, weiter zu fahren, als ich die Stimme des Portiers aus seiner Loge heraus höre: „Herr, es sind Briefe für Sie da." Also doch — Gott sei Dank! Ich springe aus dem Wagen, reiße dem Portier Briefe und den Schlüssel aus der Hand und rase die Treppe hinauf. Oben schreie ich noch hinunter: „Portier, welche Nummer hab' ich denn eigentlich?" — „Zwölf — etwas stark dinirt," ruft er herauf. Ich schließe rasch „Zwölf" auf, werfe die Briefe uneröffnet auf den Tisch, mich, angezogen wie ich bin, auf's Bett, und weg war ich. — Ich mochte so eine Viertelstunde in einer Art Betäubung gelegen haben, da höre ich sich nähernde Stimmen! Plötzlich wird die Thür aufgerissen, und hereinstürmen, voran ein Licht in der Hand, der Portier, hinter ihm der Oberkellner, das Stubenmädchen, der Hausknecht und zuletzt ein fremder Herr. „Da liegt er ja und schläft," ruft der Portier ungeheuer erstaunt aus.

„Warum stören Sie mich," schreie ich wüthend. „Wir stören Sie — wie kommen Sie dazu, sich in unserem Hotel in einer fremden Stube schlafen zu legen — was soll das heißen?" Ich sehe mich um und rufe jetzt meinerseits erstaunt: „Das ist ja gar nicht mein Zimmer!"

„Natürlich nicht — der Herr scheint etwas zu viel getrunken zu haben!"

„Ach Gott, ich — ich habe mich geirrt — es ist wirklich mein Irrthum, meine Herren — ich —"

„Ach was Irrthum — man kann sich im Zimmer irren, aber doch nicht im ganzen Hotel — diese Ausreden kennen wir schon!"

„Aber warum sagten Sie mir, es wären Briefe für mich da?"

„Weil ich Sie in der Dunkelheit für den Herrn hielt. Sie aber mußten wissen —" Um den unwürdigen Verdacht von mir abzuwälzen, war ich jetzt genöthigt, zum dritten Male meine Geschichte zum Besten zu geben, was zwar die Erregung in eine allgemeine Heiterkeit umwandelte; ich aber ergriff Hut und Stock und verließ betrübten Herzens mein mühsam errungenes Heim. Drunten stand ich „gerade so klug als wie zuvor". Der natürlichste Ausweg wäre ja jetzt gewesen, mir hier im Hotel eine Stube aufschließen zu lassen, ruhig zu Bett zu gehen und am nächsten Tage durch das Hotelpersonal oder die Polizei das Nöthige besorgen zu lassen. Aber auf diesen genialen Gedanken kam ich merkwürdigerweise nicht. Ich befand mich aber auch in einem zu aufgeregten Zustand. Eine Art Forschungswuth hatte mich ergriffen — ich wollte durchaus heute noch meine Wohnung eruiren, und kostete es mein Leben! Es wurde abermals eine Droschke requirirt, und ich begann auf's Neue meine Entdeckungsreise. Jetzt wurde die Situation aber erst recht häßlich für mich. Der neue Kutscher wußte natürlich nicht, bei welchen Hotels ich bereits vorgefahren war — ich erst recht nicht — und so kam es denn, daß wir die ganze Runde — pünktlich von vorn begannen. Man kann sich denken, wie ich da empfangen wurde, als ich zum zweitenmal mit meiner blitzdummen Frage auf der Bildfläche erschien!

Unterdessen war es halb zehn Uhr geworden, und ich hatte einen mörderischen Hunger. Ich befahl dem Kutscher, an der erstbesten Restauration zu halten. Wie ich da eintrete, stoße ich einen Freudenschrei aus und gleichzeitig fällt es mir wie Schuppen von den Augen. Nämlich die erste Person, der ich hier begegne, ist ein Weinreisender, der mit mir die Reise von Odessa nach Lemberg gemacht hatte. Unterwegs empfahl er mir ein vorzügliches und nicht zu theures Hotel in Lemberg, in dem er und auch viele andere vornehmere Geschäftsleute abzusteigen pflegten. Zugleich machte er mich aber auch auf ein praktisches Verfahren aufmerksam, das er in neuerer Zeit anwendete, und wodurch er auf Reisen viel Geld sparte. Er logirte sich, wenn er in die fremde Stadt kam, nicht sogleich in ein Hotel ein, sondern machte von der Bahn aus direkt einige Kundenbesuche. Waren die Aussichten nicht günstig, dann ging er wieder zurück zur Bahn und fuhr weiter in die nächste Stadt. So sparte er nicht allein Geld, sondern auch Zeit. Mir imponirte dieser „Tip" kolossal und ich beschloß, ihn auch sogleich in Lemberg praktisch zur Ausführung zu bringen. Angekommen, ließ ich mein Gepäck beim Bahnhofsportier und fuhr hinein zum Musikalienhändler.

Wer wird mir nun nicht glauben wollen, daß ich in meinem vollständigen Stumpfsinn, in einem Zustand, wo meine Begriffe von heute — gestern — vorigem Jahr — Menschen und Orten in einander schwammen, diese Abmachung vollständig verschwitzt hatte und der festen Ueberzeugung lebte, ich wäre in dem Hotel — wie ich es ja von jeher gewöhnt war — auch richtig bereits abgestiegen?

Nachdem wir meine Irrfahrten und deren glückliche Lösung mit einigen Gläsern Rothwein begossen, fuhr ich zur Bahn, holte meine Sachen und zog siegreich in's Hotel — Prrrzzzwtski ein.

Hexenstein aus Indianerzeit.

Die malerisch gelegene, sonst aber sehr nüchterne canadische Dominal-Stadt Ottawa hat wenigstens eine große Natur-Kuriosität aus alter Zeit aufzuweisen. Auf diese Kuriosität, welche einige Jahrzehnte lang so gut wie unbeachtet blieb — da sie von der Natur sozusagen verschleiert wurde — ist man neuerdings wieder aufmerksam geworden.

Man hat dieses eigentliche Naturgebilde passenderweise „Hexenstein" getauft, und dasselbe ist im Rockliffe-Park zu finden, nur wenige Hundert Fuß von den Geleisen der elektrischen Straßenbahn-Linie entfernt und gleichwohl nichts weniger, als ohne Weiteres auffallend.

In festes Felsgestein ist nämlich die Gestalt einer dürren, hageren Hexe, welche auf einem Besenstiel reitet, unvergänglich eingekörnt, — kein Kunstbild, das mit dem Meißel oder sonstigen Instrumenten hätten entstehen können, sondern offenbar schon bei der Bildung dieses Felsens mit hervorgerufen. Das Gesicht der Gestalt ist einem Frauengesicht sprechend ähnlich, und in wirrer Masse flattert das Haupthaar durch die Luft. Die Bewohner der Nachbarschaft des Blocksberges könnten ordentlich neidisch werden, wenn sie dieses natürliche Hexenbild sehen würden, und sich dasselbe in ihre Heimath versetzt wünschen!

Der gewaltige Felsstein selber ist von dunkler Farbe, das eingesprengte Hexenbild aber, sammt dem Besenstiel, ist weiß und hat ein marmorartiges Aussehen. Die Umrisse der Gliedmaßen sind ebenfalls deutlich zu sehen, und was die wehenden Haarlocken anbelangt, so sind dieselben einfach aus langen Ranken feiner Moose gebildet, welche sich an die Felsfläche gehängt haben und gerade wegen des zarteren Stoffes um so natürlicher aussehen.

Die „Eingeborenen" an den Gestaden des Ottawa entlang kennen diesen Hexenstein seit Generationen sehr gut; wenn sie aber überhaupt von ihm reden, geschieht es nur mit einem gewissen ehrfürchtigen Grausen! Und keiner Dieser, so sagt man wenigstens, würde es zur Nachtzeit wagen, über diese Stätte zu gehen.

Es knüpfen sich mancherlei interessante alte Legenden an dieses seltsame Naturspiel. Eine dieser, die man vielleicht noch da und dort aus dem Munde alter, ungewöhnlich gesprächiger Flußleute vernehmen kann, ist folgende: Ein Indianerhäuptling vom Ottawa-Stamme war mit einer Indianermaid verlobt. Ehe es aber zur Verbindung kam, wurde das Mädchen „verzaubert" und verschwand auf immerdar. Ihr Verschwinden wurde sofort auf Hexerei zurückgeführt, und das Medizinweib des Stammes selber wurde der ruchlosen That angeklagt. Sie wurde am Fuße dieses nämlichen Felsens angebunden und verbrannt. Als das Feuer ausgebrannt war, entdeckte man gar keine „sterblichen Ueberreste" des unheimlichen Weibes mehr, — aber in den Felsen eingegraben sah man zum ersten Male die seltsame Weibsgestalt, welche noch heute darin zu sehen ist.

Vor 40 Jahren war der Hexenstein bekannter, als heute. Aufwachsende Bäume haben ihn weiterhin zum großen Theile versteckt. Neuerdings aber ist er wieder mehr in den Vordergrund der Beachtung getreten, und Sägemühlen-Angestellte der Nachbarschaft benutzen gerne die Hexe als — Schießscheibe. Wenigstens harmlose Hexenverfolgung!

— Unter Kindermädchen. — „Na, hast Du Dir den Schatz von der Garde wieder abgeschafft?" — „Selbstverständlich; wie der dieses Jahr die Knöpfe gekriegt hat, da wollte er ja den Kinderwagen nicht mehr schieben!"

— Gemüthlich. — Gast (dem aus dem Büchergestell ein Band des Konservationslexikons auf den Kopf fällt): „Was ist denn das?!" — Kellner: „Band V., Herr Professor, Gerstäcker bis Hämorrhoiden!"

Eine Hochschule für Pferde.

Eine Erziehungsanstalt für Zirkuspferde gibt es in Berlin. Daß die Gründung des Instituts einem „wirklichen Bedürfnisse" abhilft, geht aus der Benutzung hervor. Die Anstalt ist, wie der Berliner Börsen-Kourier mittheilt, keine solche, die die verschiedensten Ziele verfolgt, die neben der Schulreiterei auch die Freiheitsdressur betreibt, sie kennt nur eine Aufgabe, Schulpferde zu erziehen. Die Freiheitsdressur ist wohl eine große Kunst, aber ihre Aufgaben sind so mannigfaltig, der jeweilen Mode, dem Geschmacke des Publikums und dem Bedürfnisse der einzelnen Zirkusdirektoren unterworfen, daß eine Zentralanstalt, in der alle die Kunststücke gelehrt werden sollten, die in den verschiedenen Arenen zur Vorführung kommen, nicht ertragfähig sein würde, weil die Zahl der Unterrichtsgegenstände eine Legion von Lehrern erfordern würde und die natürlichen Anlagen der Schüler trotzdem nicht diejenige Berücksichtigung finden könnten, die sie nothgedrungen erheischen, sollen befriedigende Ergebnisse erzielt werden. Anders bei der „hohen Schule". Deren Ziele sind seit Menschengedenken immer dieselben geblieben; ihre Gesetze sind konstant, der Unterrichtsstoff ist, wenn auch sehr weitschichtig, doch scharf umgrenzt, die Methode, von alters her erprobt, ist gleichartig, der Studienplan streng geregelt und die Studienzeit allzu großen Schwankungen nicht unterworfen. Das Berliner Pädagogium für Zirkuspferde ist ein Alumnat. Seine Zöglinge genießen neben ihrer Erziehung auch leibliche Pflege, sie werden dort eingestallt und in volle Pension gegeben. Die „Pensionäre" gehören Schulreitern und -Reiterinnen, die ihre vierbeinigen Kunstgenossen in steter Fühlung mit den Aufgaben ihrer Kunst sehen wollen und dafür sorgen, daß sie das, was sie einstmals gelernt, nie wieder vergessen. Ein anderer Theil der Zöglinge ist Eigenthum der die Anstalt Besitzenden. Sie rekrutiren sich nur aus edlem Blut, in der Hauptsache aus Rennpferden, die aus irgend welchem Grunde in diesem Berufe „Schiffbruch gelitten" haben, vermöge ihrer vornehmen Abkunft aber und der in ihnen schlummernden Talente zu etwas Höherem geboren und für die „hohe Schule" geradezu prädestinirt sind. Nur edle Hengste und Wallache, Stuten nur in ganz besonderen Fällen, namentlich wenn sie ausnahmsweise schön konditionirt, werden von den Inhabern des Pädagogiums auf eigenes Risiko der Anstalt als Eleven überwiesen. So ziert zur Zeit eines der edelsten Thiere, der auf der Rennbahn niedergebrochene Hengst Bagno von Master Willy und der Unica, früher dem Suermondt'schen Stalle angehörig, die Anstalt durch seine tadellose Gestalt und seine fabelhafte Intelligenz, mit der er die schwierigen Aufgaben der „hohen Schule" spielend begriffen und mit meisterhafter Eleganz auszuführen gelernt hat. Ein ganz exquisiter Walzertänzer, leistet er die prächtigsten Kroupaden und ist firm in allen sonst üblichen Gängen der hohen Schule. Ja, er hat sogar deren neuestes Problem, den „Galopp auf drei Beinen", im Handumdrehen gelöst, das Höchste, was bis heute die hohe Schule an genialen Leistungen zu bieten vermag. Diese erstaunlichen Erziehungsergebnisse wurden bei Bagno innerhalb zwölf Monate erzielt. Minder begabte Eleven bedürfen allerdings einer verhältnißmäßig langen Studienzeit; Schüler, die in deren Begabung man sich getäuscht, was bei dem scharfen Blick ihrer Besitzer und Lehrer wohl äußerst selten vorkommt, werden, sobald ihre Untauglichkeit für die hohe Schule als inkurabel erwiesen, endgiltig geschwenkt. Gelehrige Schüler, die mit Eifer, mit Lust und Liebe bei der Sache, werden mit Liebe und Gelassenheit, mit Kandare, Sporen und Schenkeldruck und Zucker zu Mustern ihrer Kunst gemacht; störrige, wenn auch sonst talentirte, erhalten weniger Zucker, dafür aber um so reichlicher die Fischbeingerte, die lange Peitsche und die sonstigen Zwangserziehungsmittel zu kosten, sodaß das Pädagogium für sie ein wenig angenehmer Aufenthalt wird, solange bis sie ihre Untugenden abgelegt haben und das Lernen ihnen zur Freude geworden ist.

Wenig Auswanderer.

Die überseeische Auswanderung aus dem deutschen Reich über deutsche Häfe, Antwerpen, Rotterdam und Afterdam belief sich nach den Zusammenstellungen des Kaiserlichen Statistischen Amts in den Monaten Januar bis Juni 1898 auf 9998 Personen. Hiervon kamen aus der Provinz Hannover 1082, Brandenburg mit Berlin 907, Posen 847, aus Baiern rechts des Rheins 779, der Provinz Schleswig-Holstein 684, Rheinland 557, aus dem Königreich Württemberg 534, der Provinz Westpreußen 497, dem Königreich Sachsen 485, aus der Provinz Pommern 435, dem Großherzogthum Baden 313, der Provinz Schlesien 309, aus der Provinz Sachsen 182, Ostpreußen 155, aus der Rheinpfalz 144, dem Großherzogthum Hessen 130, Oldenburg 110, Mecklenburg-Schwerin 76. Der Rest von 1305 Personen entfällt auf die übrigen Gebietstheile des Reiches. An der Beförderung dieser Auswanderer sind die deutschen Häfen mit 8259 Personen betheiligt, und zwar gingen über Bremen 4042, Hamburg 4051, Stettin 166. Von Antwerpen reisten 1556, von Rotterdam und Amsterdam 183. Ueber deutsche Häfen wurden außer den 8259 Deutschen noch 43,746 Auswanderer aus fremden Staaten, und zwar über Bremen 26,551, Hamburg 16,788, Stettin 407, befördert.

Rauher Rowdy.

Unter dieser Spitzmarke wird in der New Yorker „Staatszeitung" vom 7. ds. das nachstehende nette Geschichtchen erzählt:

Unter den Passagieren einer stadtabwärts fahrenden Columbus Ave. Car saß gestern Abend — so heißt es da — einer von Col. Roosevelts Reiterschaar in seiner braunen Tropen-Uniform. Der Mann, ein Riese von Gestalt, benahm sich lammfromm und betrachtete, wie es schien, das Leben und Treiben auf der Straße mit größter Aufmerksamkeit. Die bewundernden Blicke und schmeichelhaften Bemerkungen der Mädchen und Frauen, die den Kampf von Santjago nochmals mit ihren geläufigen Zungen durchfochten, beachtete der redenhafte Reitersmann, welcher seine 6 Fuß 2 Zoll messen mochte, nicht im Geringsten. Mit einem Worte: "He was just too lovely".

Die Car mochte so etwa zehn „Blocks" gefahren sein, als der „rauhe Reiter" aus seiner scheinbaren Träumerei auffuhr und sich kerzengerade hinstellte. Einen Augenblick seine Umgebung musternd, stieß er plötzlich einen indianischen Kriegsruf aus, begann, so unbequem dies auch für ihn und seine unmittelbaren Nachbarn sein mochte, einen Kriegstanz. Die Kleider einiger Damen wurden durch die Sporen des lebhaft angesäuselten Soldaten arg ramponirt.

Dies wäre aber am Ende nicht das Schlimmste gewesen. Der Verwegene forderte von jedem jungen Mädchen einen Kuß, und als von den Schönen keine den Anfang machen wollte, machte er Anstalt, selber zuzugreifen. Allgemeines Gekreische und Hallo! „Kondukteur, schmeißt den Mann 'raus, aber nicht so grob!" riefen die Männer.

Der Kondukteur, ein Bürschchen von 18 Jahren, erschien und forderte mit Fistelstimme den Soldaten auf, die Car zu verlassen. Wunderbarer Weise folgte der wilde Reiter der Aufforderung, und der Kondukteur, stolz auf seine zur Schau getragene Autorität, kehrte auf seine hintere Platform zurück. Dies war ein Fehler von ihm. Der lange Reiter packte nämlich das Kondukteurlein hier beim Kragen, zog ihn über das Schutzbrett auf die Straße und vermöbelte ihn dort nach allen Dimensionen.

Polizist Nash von der West 68. Str.-Station kam dem Kondukteur zu Hilfe — zu seinem Leidwesen, denn eine Minute später lag er, von einem mächtigen Faustschlag niedergestreckt, neben dem „Straßenbahn-Magnaten", und wer weiß, wie es Beiden noch ergangen wäre, wenn nicht andere Knüppelgardisten und auch Bürger herzugesprungen wären und ein Friedensprotokoll zwischen den kriegführenden Mächten herbeigeführt hätten.

Eine Anzahl Bürger nahm den kampflustigen Reitersmann in ihre Mitte und zog mit ihm ab. Ein Mann Namens Albert Meckley nahm sich des Roosevelt'schen Kriegers besonders liebevoll an, so zwar, daß der Mann in der Tropenuniform den Ekel davon bekam, Meckley niederschlug und sich Bahn durch seine Ehren-Eskorte brach.

Polizist Nash, der von vorher noch eine Scharte auszuwetzen hatte, mischte sich jetzt abermals mit seinem Knüppel ein. Roundsman McCullough und ein berittener Polizist nahmen ebenfalls an der Attacke auf den rauhen Reiter theil, und diesmal war es der Letztere, der den vereinigten Knüppeln unterliegen mußte. Der Held von Quasima, Caney und San Juan wurde blutend nach dem Stationshause geschleppt. Ambulanzarzt Dr. Pelten aus dem Roosevelt Hospital konnte den Arrestanten, der sich „Rudolph O'Brien, Cowboy aus Arizona" nannte, nicht verbinden, da O'Brien wie ein Rasender mit den Fäusten um sich schlug. Der Blessirte mußte in eine Zelle geworfen werden, was gerade kein Kinderspiel war, und hier ließ man den wilden Ritter seinen Rausch ausschlafen. Ein zweites „Pitnik" mögen die Blauröcke mit O'Brien heute haben, wenn der Letztere nach dem Polizeigericht gebracht wird.

Die beiden Weinreisenden.

Ueber einen Kniff, den zwei französische Weinreisende angeblich manchen Auftrag verdanken, berichtet Francisque Sarcey im Pariser „Figaro" Folgendes: „Vater und Sohn sind Weinreisende, und jeder von ihnen vertritt ein anderes Haus. Sie machen sich indessen keine Konkurrenz, sondern haben eine gemeinsame Kombination ausgearbeitet, durch die sie fast sicher Aufträge erhalten, bald für das eine, bald für das andere Haus, während sie die Provisionen redlich untereinander theilen. Einer von Beiden — nehmen wir den Vater! — geht zu einem Kunden und macht ihm mit großer Beredsamkeit Offerten. Gelingt es ihm, den Mann herumzubekommen, so ist's gut; er führt den Auftrag aus und theilt den Verdienst mit dem Sohne. Wird er aber, wie das meistens der Fall ist, trotz seiner eindringlichen Beredsamkeit abgewiesen, so sagt er, bevor er den widerspenstigen Kunden verläßt: „Gestatten Sie mir wenigstens, Ihnen meine Preisliste zu lassen!" Er wird dann wieder so eindringlich, daß der Kunde endlich das Papier annimmt. Das ist der erste Akt, die Einleitung zur Handlung. Zwei Tage später erscheint der Sohn. Auch er macht mit all seiner Ueberredungskunst Offerten. Dem Umworbenen wird das schließlich zu viel und er ruft ungeduldig aus:

„Vor zwei Tagen hat mir einer Ihrer Kollegen genau die gleichen Lobeserhebungen über seine Weine gemacht. Ich glaube sogar, er stellte billigere Preise, als Sie."

„Das ist rein unmöglich. Bitte, zeigen Sie mir doch mal die Preisliste, wenn Sie sie noch haben."

„Warten Sie. Ich glaube, ich habe sie da unter meinen Papieren."

Er sucht und findet sie.

„Geben Sie bitte mal her!" sagt der Reisende mit einem leisen Anflug von Verachtung.

Er nimmt sie, aber kaum sind seine Blicke auf sie gefallen, so nimmt sein Gesicht einen halb verzweifelten, halb ärgerlichen Ausdruck an und er sagt in einem respektvollen, entmuthigten Tone:

„Ah — das ist etwas Anderes! Da will ich nicht weiter in Sie dringen. Wenn es sich um eine Preisliste des Hauses X. handelt, kann ich nichts thun. Ich kann Ihnen gleich gute Waare für denselben Preis liefern, aber besser oder billiger — das ist nicht möglich! Das ist ja das erste Haus von Bordeaux; da ziehe ich mich zurück; Adieu!"

„Oho!" sagt sich der Kunde. „Wenn ein Konkurrent sich so schmählich vor den Weinen eines Kollegen zurückzieht, so muß das eine ganz außergewöhnlich gute Gelegenheit sein!" Und er gibt sofort schriftlich einen Auftrag an den Vater, der dann mit dem Sohne den Verdienst theilt, worauf sich Beide in's Fäustchen lachen."

— Woran es liegt. — „Ella, schau doch nicht nach jedem Lieutenant so auffällig um!" — Backfisch: „Aber Tantchen, wir werden in der Schule doch so patriotisch erzogen!"

— Erklärung. — Unteroffizier: „Was ist Disziplin?" — Soldat: „Wenn man nicht thut, was man gern möchte."

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Die Goldreserve im Bundes-Schatzamt betrug nach letztem Bericht $232,394,394, der gesammte Baarvorrath $307,361,015.

— In Philadelphia äscherte eine Feuersbrunst die Conshofocken-Brauerei ein. Verlust etwa $100,000.

— Zu Newport, R. J., brannte das „Ocean House" nieder, eines der bekanntesten Hotels an der atlantischen Seeküste. Schaden etwa $100,000.

—Im letzten Rechnungsjahr hat sich die Ausfuhr von den Ver. Staaten nach England um 35 Prozent vermehrt, während die Einfuhr von dort um 12 Prozent zurückging.

— In Salt Lake City tagte die republikanische Staatskonvention für Utah. Es wurde eine Prinzipien-Erklärung angenommen, welche sich für die Administration McKinleys, für Gebietsmehrung und zugleich für die 16:1-Silberfreiprägung ausspricht.

— Der Nationalverband der Einbalsamirer tagte in Columbus, O. Als Präsident wurde W. L. Norwood von Galveston, Tex., wiedergewählt. Die nächstjährige Konvention wird in Chicago stattfinden.

— Wie eine Spezialdepesche aus Richmond, Ky., meldet, hat der vielgenannte General Cassius M. Clay, der „Weise von Whitehall" eine Scheidung von seiner jugendlichen Gattin Dora erhalten, die jetzt wieder ihren Mädchennamen Dora Richardson annimmt.

— Während der gestern abgelaufenen 7 Tage wurden in den Ver. Staaten 164 Bankerotte gemeldet, in Canada 16, zusammen also 180, gegen 250 (in den Ver. Staaten 215 und in Canada 35) in derselben Woche des Vorjahres, 293 in der vorigen und 305 in der vorvorigen Woche. Der wöchentliche Bericht der Dun'schen Handelsagentur über die allgemeine Geschäftslage erklärt, der Geschäftsumfang sei in verflossener Woche größer gewesen, als je zuvor in dieser Zeit des Jahres. — Die Bank-Ausgleichungen in den wichtigsten Städten der Ver. Staaten und Canadas haben in verflossener Woche, im Vergleich zum selben Zeitraum des Vorjahres, um 11.2 Prozent zugenommen; in den Ver. Staaten allein fand weder eine Zu-, noch eine Abnahme statt, in Chicago eine Abnahme um 2 Prozent.

Ausland.

— In Stralsund, Pommern, ist der Vize-Admiral a. D. Klatt gestorben.

— Es wird bekannt gemacht, daß die türkische Regierung fremden Israeliten den Eintritt in Palästina oder die Einwanderung dorthin nicht gestattet.

— Das Blatt „Messagero" in Rom meldet, daß auch das italienische Kreuzerboot „Lombardia" mit 300 Mann nach Candia, Kreta, beordert worden ist.

— Den neuen Unruhen in Candia, Kreta, wird in Berlin keine besonders große Bedeutung beigelegt. Für das Niederbrennen des deutschen Konsulates indeß wird der türkischen Regierung eine Entschädigungsforderung zugehen.

— Prinz August Wilhelm, der vierte Sohn des Kaisers, leidet an Diphtheritis. Die jüngeren Kinder sind nach einem anderen Ort gebracht worden, und nur die Kaiserin bleibt im Neuen Palais zu Potsdam bei dem Kranken.

— In der Jakobuskirche Im Haag fand ein Gottesdienst zu Ehren der von Amsterdam zurückgekehrten Königin Wilhelmine statt. Als die Königin die Kirche verließ, gingen ihr vier Waisenkinder voraus, welche Blumen streuten.

— Eine Depesche aus Shanghai, China, an eine Londoner Neuigkeits-Agentur meldet, daß der amerikanische Berather des Kaisers von Korea, Clarence R. Greathouse, in Shanghai eine starke, aus Ausländern bestehende Leibwache für den Kaiser angeworben hat, der seinen Unterthanen nicht mehr traut.

— Die Behörden in Perpignan, Frankreich, treffen Anstalten, die zahlreichen spanischen Reservisten aus dem Lande zu treiben, welche über die Grenze flohen, als unlängst 100,000 Mann einberufen wurden, von denen 20,000 nach den Philippinen gesandt werden sollten. Zu Cerdagne in den Pyrrhenäen entfalten Mönche, welche kürzlich von den Philippinen heimkehrten, eine lebhafte karlistische Thätigkeit.

— Der Berliner „Lokal-Anzeiger" bringt folgende, mit Vorsicht aufzunehmende Sensationsmeldung: Vor vierzehn Tagen wurde ein Versuch gemacht, die junge Königin Wilhelmine von Holland in der Nähe von Amersfort, Provinz Utrecht, zu ermorden. Auf der Straße zwischen dem Schloß Soostdyt und Baara trat plötzlich ein Mann hinter einem Baum hervor und feuerte auf die Königin. Die Kugel fuhr an dieser vorbei und streifte die Wange der begleitenden Hofdame. Der Attentäter, der für einen englischen Anarchisten gehalten wird, wurde verhaftet. Man hielt die Sache streng geheim, um keinen Mißton in die Thronbesteigungs-Festlichkeiten zu bringen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Campania von Liverpool.

Liverpool: Lucania und Cymric von New York.

Abgegangen.

New York: La Champagne nach Havre; Statendam nach Rotterdam; Etruria nach Liverpool.

Southampton: Fürst Bismarck, von Hamburg nach New York.

London: Victoria, nach New York.

Queenstown: Canada, von Liverpool nach Boston.

Moville: Furnessia, von Glasgow nach New York.

Lokalbericht.

Für die Friedensfeier.

Das Publikum zu Beiträgen für den Garantiefond aufgefordert.

Vorsitzer Rosenthal vom Finanz-Ausschuß für das Friedensfest versichert, daß die Sammlungen für den Garantiefond gute Fortschritte machen. Nichtsdestoweniger hat sein Komite sich veranlaßt gesehen, jetzt auch noch einen Aufruf um Beiträge für den Fond an das allgemeine Publikum zu richten. Anweisungen auf Gelder, die man für den Zweck hergeben will, sind an Schatzmeister E. G. Keith, care of Metropolitan National Bank, zu adressiren.

Fest-Präsident Truax hat zur Vorsitzerin des Hunderter-Ausschusses von Frauen, dem die Veranstaltung des Festballes übertragen werden soll, Frau Bertha Honore Palmer ernannt. Diese Dame, welche während des Sommers in ihrer Villa zu Newport gesellschaftliche Triumphe gefeiert und den Mitgliedern von New Yorks berühmten "400" — um einen wild westlichen Ausdruck zu gebrauchen — gezeigt hat, was eine Harke ist, telegraphirte gestern, daß sie den Posten mit Freuden annehme und Alles thun werde, was in ihren Kräften steht, um die Ballfestlichkeit zu einem in seiner Art großartigen Ereigniß zu gestalten. —Herrn Truax liegt nun noch die schwierige Aufgabe ob, 99 weitere Damen für den Hilfs-Ausschuß zu ernennen und sich dabei nicht durch Uebergehungen auf allen Ecken und Enden Feindinnen und Feinde zuzuziehen.

Beamtenwahl.

Der „Verband der Veteranen der deutschen Armee" hielt gestern Abend in Jungs Halle, No. 106 Ost Randolph Str., seine Jahresversammlung ab, mit der die Neuwahl des Vorstandes verbunden war. Es wurden gewählt: Präsident, Henry Hachmeister; Vize-Präsident, Anton Kercher; Prot. Sekretär, Fritz Moeller; Finanz-Sekretär, Franz Kwiatkowski; Schatzmeister, Moritz Kasch; Eigenthumsverwalter, Reinhold Schultz; Ehrenrath, Anton Geiß, Vorsitzer; Aug. Ruffert, D. Harding, Heinr. Nitsche, Jak. Giese, Beisitzer. Delegaten zum Zentralverband: Geo. A. von Massow, Dirk Hardin, Aug. Ruffert. Fahnenträger: A. Ruffert und Aug. Holland.

Lokalpolitisches.

Die hiesigen Demokraten und die Silberfrage.

Wie hoch die einzelnen Kandidaten „besteuert" werden.

Die hiesigen demokratischen Parteiführer haben es bisher aus guten Gründen ängstlich vermieden, die leidige Silberfrage auf's Neue in den Wahlkampf zu zerren, da sie sich eben von anderen „Issues" einen bedeutend besseren Erfolg versprechen. Dies geht nun aber Herrn Altgeld arg gegen den Strich; derselbe möchte gar zu gern sein silbernes Steckenpferd wieder besteigen, ist andererseits aber politisch schlau genug, sich hiermit nicht allzusehr in den Vordergrund zu drängen, weil er eben Zukunftspläne hegt, die sonst sehr leicht von seinen Gegnern in der Partei zerstört werden könnten. Deshalb soll Col. Bryan für ihn posiren, weiß doch Altgeld ganz genau, daß dieser nicht den Mund aufthun kann, ohne die 16:1-Fabel aufzufrischen. Die lokalen Parteiführer durchschauen nun aber den „smarten" Schachzug ganz genau, und nichts würde ihnen willkommener sein, als ein Absagebrief des Nebraskaer Colonels, während ihnen die Redelust des Letzteren manche Unannehmlichkeiten bereiten könnte. Es ist wohlbekannt, daß eine Anzahl der Kandidaten auf dem County-Ticket durchaus keine Silberbolde sind, aus welchem Grunde schon allein man die Währungsfrage am Liebsten ganz todtgeschwiegen haben würde. Ob Altgeld trotzdem seinen Willen durchsetzen wird, bleibt vorläufig abzuwarten. Der Staats-Zentralausschuß ist anscheinend sein williges Werkzeug, und im „Tremont House" liegt jetzt schon haufenweise die Silber-Literatur, mit der das platte Land auch heuer überschwemmt werden soll.

* * *

Die große demokratische Wahlkampagne-Eröffnungs-Versammlung wird am Samstag Abend, den 24. September, im Auditorium stattfinden, und das Arrangements-Komite ist jetzt eifrigst mit den Vorbereitungen hierfür beschäftigt. Die Einladungen an Col. Bryan, Mayor Harrison, sowie an die Ex-Gouverneure Altgeld und Stone sind bereits erlassen worden, und als Ehrengäste werden auch die sämmtlichen von der demokratischen Partei im County aufgestellten Kandidaten—107 an der Zahl—der politisch bedeutsamen Versammlung beiwohnen. Die County-Demokratie wird sich in corpore betheiligen, wie denn überhaupt wohl kein prominenter Parteigenosse fehlen dürfte.

* * *

„Geld, Geld und abermals Geld," spielt bei der politischen Kriegsführung ebenfalls die Hauptrolle, und auch diesmal müssen die verschiedenen Kandidaten wieder gehörig „bluten" und hübsche Sümmchen zur Bestreitung der Agitationskosten in die Parteikasse zahlen. Es heißt, daß das demokratische Zentral-Komite die Höhe der „Assessments" wie folgt festgesetzt hat: County-Schatzmeister-Kandidat, $7500; Sheriffs-Kandidat, $6000; County-Clerk, $4500; Clerk des Nachlassenschafts-Gerichts, $3000; Clerk des Kriminalgerichts, $3000; die County-Assessoren, $8500; Richter des Countygerichts, $2000; jeder Kandidat für das Superiorgericht, $2500; jeder Kandidat für den Countyrath, $1500; jeder Legislatur-Kandidat, $150 und jeder Kandidat für die Revisionsbehörde, $1500.

* * *

Das republikanische County-Komite, welches ermächtigt war, die Vakanz auszufüllen, hat Herrn Wm. Cook, dem Vorsteher des West Park-Systems, die Nomination als Staats-Senator im 13. Distrikt zugewandt. Cook ist einer der eifrigsten Unter-Lieutenants Billy Lorimers, besitzt aber auch im demokratischen Parteilager zahlreiche Freunde, sodaß es leicht möglich wäre, daß er seinen Gegner, den wiederaufgestellten Senator Mahoney, schlagen würde. Und dies umsomehr, als Stadtclerk Loeffler und die Rathhaus-Fraktion sowie so hinter dem politischen Scalp des Letzteren her sind.

* * *

Der „Oesterreichisch-ungarische demokratische Club der Westseite" hält morgen, Sonntag Nachmittag um 2 Uhr, in der „Metropolitan Hall", Ecke von Jefferson und O'Brien Str., eine Extra-Versammlung ab, in der Fragen von großer Wichtigkeit und allgemeinem Interesse erörtert werden sollen. Man erwartet, daß sich die Mitglieder pünktlich und zahlreich zu derselben einstellen werden.

* * *

Am Montag gehen bekanntlich die Gemeinderaths-Ferien zu Ende, und die Stadtväter werden dann wieder ihren Einzug in den altehrwürdigen Sitzungssaal halten, der inzwischen völlig renovirt und „aufgefrischt" worden ist. Alderman Coughlin von der ersten Ward, in dessen Kopf die Hitze im Osten Mayor-Aspirationen erzeugt haben soll, geht angeblich mit der Absicht um, gleich den Kampf der Beute-Politiker gegen die städtische Zivildienstkommission wieder aufzunehmen, indem er das Verlangen stellen wird, daß gewisse Advokaten-Firmen auf Herausgabe von Gebühren verklagt werden, die sie als „Spezialanwälte" von der Zivildienst-Behörde erhalten haben sollen.

* Steuereinnehmer Coyne macht bekannt, daß Personen, welche während der Monate Juli und August unter dem Kriegssteuer-Gesetz zu Strafsteuern verurtheilt worden sind, diese Strafgelder zurückerhalten können, ohne einem Notar für die Beglaubigung ihrer Eingabe 50 Cents entrichten zu müssen. Im Steueramt ist nämlich ein Notar angestellt, der die vorgeschriebene Beglaubigung kostenfrei besorgt.

Verhängnißvolle Ferienreisen.

Die Journalisten Carl Smith und Louis Saß in den Stromschnellen des Saguenay ertrunken.

Der Orchester-Dirigent Baernstein in Colorado umgekommen.

Aus Quebec wird berichtet, daß die Journalisten Carl Smith und Louis Saß vom Redaktionsstab des hiesigen „Record" gestern bei einem Versuch, die Stromschnellen des Saguenay River in leichten Canoes zu passiren, mit ihren indianischen Bootführern ertrunken sind. — Carl Smith war am „Record" der Nachfolger des Dichters und Humoristen Eugene Field. Er stand diesem an literarischer Begabung nicht nach und hatte sich mit seinen prächtigen Skizzen und schwungvollen Dichtungen bei dem Englisch lesenden Zeitungs-Publikum rasch große Beliebtheit erworben. Sein vorzeitiges Ende wird deshalb in weiten Kreisen als ein beklagenswerther Verlust empfunden werden. Der Verstorbene ist nur 30 Jahre alt geworden. Er war aus West Virginien gebürtig, aber in Bellepre, O., aufgewachsen. Bereits im Alter von 14 Jahren hatte er sich zu einem fixen Telegraphisten ausgebildet und erhielt zunächst in East St. Louis eine Anstellung als solcher. Von dort aus ging er im Jahre 1886 nach Omaha und trat als Berichterstatter beim „World-Herald" ein. Seine Begabung wurde dort bald erkannt, und er erhielt Gelegenheit, sich an dem genannten Blatte auszuzeichnen. Seine vorzüglichen Arbeiten erregten Aufsehen in der Zeitungswelt, und als Eugene Field in die Grube sank, wurde er vom Herausgeber des „Record" nach Chicago berufen. Er bezog hier ein bedeutendes Gehalt und fand in dem großen, ihm eröffneten Wirkungskreise volle Befriedigung. Es wurde ihm Gelegenheit zu ausgedehnten Reisen geboten, und über seine Erlebnisse auf denselben unterrichtete er seine Leser in prächtigen, humor- und gemüthvollen Schilderungen. Ueber seine letzte Tour in Canada erschien noch im heutigen „Record" ein aus Montreal datirter, ganz köstlicher Brief. Er spricht darin unter Anderem in scherzhaftem Tone von der Möglichkeit eines Schiffbruches in den Stromschnellen und wie gut sich ein solcher literarisch würde ausnutzen lassen. — Die Depesche meldet, daß die indianischen Führer sich angesichts des gegenwärtigen hohen Wasserstandes nur auf dringendes Zureden Smiths und seines Begleiters dazu verstanden haben, die Fahrt durch die Stromschnellen zu wagen. In der Nähe des unteren Endes der Alma-Insel, wo sich der große und der kleine Ausfluß des St. John-Sees zum Saguenay-River vereinigen, sind die schwanken Boote gekentert, und alle vier Insassen sind von der Strömung fortgerissen worden und ertrunken.

Carl Smith war verheirathet. Er hatte sich vor einem Jahre in dem Villen-Vorort Park Ridge angekauft, wo seine junge Gattin jetzt mit ihren beiden kleinen Kindern seinen frühen Tod beweint.

Smiths Begleiter und Schicksalsgefährte, Louis Saß, war Sport-Redakteur des „Record," und zwar ist er mit seinen 25 Jahren in diesem Fache der jüngste von allen seinen Kollegen in der Stadt gewesen. Er wohnte bei seinen Eltern, Nr. 847 W. Monroe Straße.

Der bekannte Musiker S. Baernstein von hier ist gestern in der Nähe des Kurortes Colorado Springs, wo er während des Sommers ein von ihm organisirtes Orchester dirigirt hatte, um's Leben gekommen, indem er unter die Räder eines Zuges der Santa Fé-Bahn gerieth. Herr Baernstein hatte mit dem fraglichen Zuge von Colorado Springs nach Denver fahren wollen, war aber erst auf den Bahnhof gekommen, als derselbe sich bereits in Bewegung gesetzt hatte. Er sprang trotzdem noch auf, entdeckte aber zu spät, daß die Vestibül-Thüren geschlossen waren. Nun mußte er sich an der äußeren Thür festhalten. Schneller und schneller fuhr der Zug, und als er in der Nähe der Station Fountain eine scharfe Kurve passirte, verlor Baernstein seinen Halt. Er fiel und gerieth unter die Räder. Seine verstümmelte Leiche wurde später von den Geleisen aufgelesen. Der Verunglückte wohnte hier Nr. 3516 Prairie Ave.

Beeinträchtigtes Handelsrecht.

Die Gray Dental Co., Nr. 70 Madison Str., hat gegen eine Anzahl hiesiger Firmen, die zur „American Dental Trade Association" gehören, eine auf Zahlung von $50,000 lautende Schadenersatz-Klage angestrengt, weil dieselben sich angeblich weigern, ihr Zahnarzt-Materialien zu dem üblichen Engros-Preis zu verkaufen. Die verklagten Firmen sind: H. D. Justi & Son, Gideon Sibley, die „S. S. White Dental Manufacturing Co." und die „Chicago Dental Manufacturing Co."

* George R. Houghton und Samuel J. Nash suchen unter dem neuen Bankerott-Gesetz im Bundesgericht wegen gänzlicher Zahlungs-Unfähigkeit um Entlastung von ihren Verbindlichkeiten nach. Die des Houghton belaufen sich auf $225,000, während Nash seinen Gläubigern $55,000 schuldet.

Beträchtlicher Feuerschaden.

Die Holzwaarenfabrik No. 150-160 W. Erie Str. theilweise eingeäschert.

In der großen Stuhl- und Holzwaarenfabrik von F. H. Herhold & Sons, Nr. 150—160 W. Erie Str., kam heute, am frühen Morgen, ein Feuer zum Ausbruch, welches in Folge der in dem Gebäude befindlichen riesigen Holzmassen, sowie Firniß- und Lackvorräthe, für die ganze Nachbarschaft verhängnißvoll zu werden drohte. Die Gefahr war eine um so größere, als der Brand gerade im dritten Stockwerk, woselbst große Mengen Oelfarben lagerten, entstanden war. Der in der Fabrik angestellte Nachtwächter bemerkte zuerst die Flammen und alarmirte die Feuerwehr, nachdem er vorher vergeblich versucht hatte, das Feuer zu löschen. Dabei war viel kostbare Zeit verloren gegangen, sodaß, als die Feuerwehr eintraf, die Flammen bereits große Fortschritte gemacht hatten. Bald schleuderten 25 Dampfspritzen riesige Wassermassen in das brennende Gebäude, und nach einstündiger Löscharbeit schien das Feuer völlig bewältigt zu sein, als plötzlich aus einem anderen Theile der Fabrik die Flammen mit großer Macht hervorschlugen und, den Lichtschacht emporzüngelnd, auch die oberen Stockwerke ergriffen. Ein dichter Funkenregen ergoß sich über die zum größten Theil aus Holz erbauten Häuser der Nachbarschaft und verursachte wiederholt kleine Brände, die jedoch stets sofort von der wachsamen Feuerwehr unterdrückt wurden. In nicht geringer Feuersgefahr schwebte auch die Washington Schule, da sie von der Fabrik nur durch ein Gäßchen getrennt ist. Nach mehrstündiger Arbeit wurde man des Feuers Herr, welches einen Schaden von ungefähr $70,000 angerichtet hat. Während des Brandes mußten die folgenden Familien, deren Häuser schwer bedroht waren, bei Freunden und Nachbarn Zuflucht suchen: A. Larson, Nr. 209 N. Carpenter Str., A. Flinn, Nr. 211 N. Carpenter Str., Frau Nicholas Bronsin, Nr. 213 Carpenter Str., und J. Clendenin, Nr. 215 N. Carpenter Straße. Vor drei Jahren wurde die Fabrik ebenfalls durch eine Feuersbrunst heimgesucht und damals völlig vernichtet.

Ein Feuer, welches gestern Abend in einem hinter dem Hause Nr. 1087 Madison Straße gelegenen Schuppen aus bisher noch nicht ermittelter Ursache zum Ausbruch kam, ergriff auch fünf andere benachbarte Häuser und beschädigte dieselben mehr oder minder schwer. Die beschädigten Gebäude sind Nr. 1085 Madison Str., Josef Flavin, Besitzer, $500; Nr. 1087 Madison Str., Stallgebäude, $200; Nr. 1089 Madison Str., L. F. Bussian's Dachdeckergeschäft $300; Nr. 1093 Madison Str., N. F. Whelan, Posamentirer, $500; Nr. 1091 Madison Str., Stallgebäude, $200. Da in der Nachbarschaft während der letzten Wochen vier andere verdächtige Brände ausgebrochen sind, so wird vermuthet, daß dort ein Brandstifter sein Unwesen treibt, der alle jene Feuer, das gestrige miteingeschlossen, angelegt hat.

Durch zwei sich kreuzende elektrische Drähte wurde gestern Abend im Erdgeschoß des Ebert'schen Restaurants, Nr. 231 Jackson Boulevard, ein Feuer verursacht, das sich schnell dem Lichtschacht mittheilte und in demselben bis zum obersten Stockwerk emporzüngelte. Beim Eintreffen der Feuerwehr drangen bereits Rauchwolken aus dem achten Stockwerk hervor. Obwohl dem Feuer schwer beizukommen war, beläuft sich der durch dasselbe angerichtete Schaden nur auf einige Hundert Dollars. Feuerwehrlieutenant M. Laughlin fiel bei den Löscharbeiten in einen Haufen Glasscherben und zog sich dabei erhebliche Schnittwunden im Gesicht und an den Händen zu.

Gesangverein „Voran."

Die Freunde des deutschen Gesanges auf der Nordwestseite werden es gewiß mit Freuden begrüßen, daß sich dort ein neuer vielversprechender Männer-Gesangverein organisirt hat. Die Gründung des Vereins, der sich den Namen „Voran" beigelegt hat, fand vor einigen Tagen in Koehns Halle, Nr. 949 N. Western Ave., statt, und zwar unter verhältnißmäßig großer Betheiligung. Obwohl jetzt noch in der Reihe der hiesigen Gesangvereine ganz „hinten an" stehend, so hofft der junge Verein doch seinem Namen bald Ehre machen und demnächst eine hervorragende Rolle spielen zu können. Die Gesangsstunden sind vorläufig auf jeden Freitag Abend, von 8 bis 10 Uhr, festgesetzt worden. Die Aufnahmebedingungen sind sowohl für aktive wie passive Mitglieder äußerst günstig.

* Bei dem Inquest, welcher gestern vom Coroner über die kürzlich am Fuße der Randolph Str. im See gefundene verstümmelte Leiche abgehalten worden ist, gelang es nicht, die Identität des Todten zu ermitteln, oder festzustellen, unter welchen Umständen der Mann um's Leben gekommen ist.

Eine hübsche Doppelfeier.

Das „German American Dental College", Nr. 758—762 North Park Ave., prangte gestern in schönstem Festtagsschmuck. Das Institut beging nämlich eine hübsche Doppelfeier — die Promovirung von sieben zahnärztlichen Kandidaten und zugleich die silberne Hochzeit des verdienstvollen Dekans der Anstalt, des Herrn Dr. Fritz W. Huxmann. Zahlreichst hatten sich gestern Abend die Freunde des Jubelpaares und die Gönner des Lehrinstituts zu der erhebenden Festlichkeit eingefunden. Im untern Saale des „Pensionats" versammelten sich vorerst die angehenden jungen Aerzte, um, nach ehrenvoll bestandenem Staatsexamen, ihre Doktor-Diplome in Empfang zu nehmen. Der Promotor, Professor Dr. Rud. Menn, wies in hübscher Ansprache die Kandidaten darauf hin, daß die schwere Studienzeit jetzt glücklich hinter ihnen liege und daß sie fortan ihre Fachkenntnisse in den Dienst der leidenden Menschheit stellen müßten. Da erwarte denn ihre Alma mater in allererster Reihe von ihnen, daß sie allezeit treulichst ihre Pflicht erfüllen würden, sich selbst und der Anstalt zur Ehre, in der sie ihre Ausbildung erhalten. Und feierlichst gelobte jeder einzelne der jungen Herren bei Entgegennahme seines Diploms, also handeln zu wollen. Im Namen seiner Kollegen richtete alsdann Dr. C. A. Rasche einige tief empfundene Worte des Dankes an den Dekan und das Lehrer-Kollegium, worauf sich die Festversammlung, nach allgemeiner Beglückwünschung der neuen Zahnärzte, in die Aula begab, um den zweiten Theil der Doppel-Feier zu „absolviren". Es galt dem Jubelpaar im Silberkranze! An fideler Festtafel und bei schäumenden Pokalen brachte man Herrn Dr. Huxmann und seiner liebenswürdigen Gattin die aufrichtigsten Glückwünsche dar. Manche Rede ernsten wie launigen Inhalts wurde gehalten, manch' Gläschen geleert und manch' frohes Lied gesungen. Seitens des Lehrer-Kollegiums u. der Schüler wurde dem Jubelpaar eine prachtvolle silberne Bowle dedizirt und auch sonst bekundeten zahlreiche werthvolle Geschenke, daß man sich seiner am Jubeltage in Liebe und Verehrung erinnerte.

Die Namen der gestern promovirten Zahnärzte sind: Dr. Wilhelm Baentler, Dr. Gustav Dürre, Dr. August Heuer, Dr. Geo. Krause, Dr. Emil Klein, Dr. Wm. Maaß und Dr. C. A. Rasche. Die beiden Erstgenannten stammen aus der Schweiz, die anderen sind eigens aus Deutschland hierher gekommen, um sich in dem Huxmann'schen Institut fachmännisch auszubilden. An Letzterem wirken augenblicklich, außer dem Dekan, als Lehrkräfte die Herren Dr. Rud. Menn, Dr. Müller, Dr. Herbst und Dr. Opitz, und für das am 1. Oktober beginnende Semester sind bereits 30 Studenten angemeldet.

Frei-Konzert.

Im Lincoln Park wird morgen, Sonntag, Nachmittag die rühmlichst bekannte Winkler'sche Knabenkapelle ein Extra-Konzert geben. Das für diese Gelegenheit aufgestellte Programm lautet wie folgt:

1. Theil.

1. Marsch, „Stars and Stripes" . . . . Sousa
2. Ouverture, „Zelmina" . . . . Reples
3. Miserere aus „Troubadour" . . . . . Verdi
   (Duett für Cornet und Bariton)
   (Herren Max Winkler, Hugo v. Obstfelder, Willie Hausburg.)
4. „Concert Caprice" . . . . Kiesler
5. „American Medley Overture" . . . . . Moser

2. Theil.

6. „Boys' Brigade March" . . . . . A. Winkler
7. Ouverture „Nebukadnezar" . . . . Verdi
8. „Indianischer Kriegstanz" . . . . . . Bellstadt
9. „All the Coon's on Deck" . . . Chattaway
10. „Unter dem Doppeladler" . . . . F. Wagner

Anfang des Konzertes punkt 3 Uhr.

Streitende Korporationen.

Die Chicago General Railway Co. hat an das Kreisgericht ein Gesuch gerichtet, daß die City Railway Co. gezwungen werden möge, ihr die Benutzung der Geleise in der 22. Straße zwischen Wabash Ave. und Indiana Ave. zu gestatten, bezw. die nöthigen Verbindungen auf der Strecke herzustellen oder doch die General Co. nicht daran zu verhindern, die fraglichen Arbeiten selber besorgen zu lassen. Die General Co. fußt mit ihrem Anspruch auf einem Kontrakt, welchen sie im Juli vorigen Jahres mit der City Railway abgeschlossen hat, dessen Bedingungen diese aber nicht erfüllen will.

* Die Verwaltungsbehörde der städtischen Bibliothek hat gestern den Ankauf von 5000 neuen Büchern beschlossen; 3000 davon sollen abgenutzte Exemplare schon in der Bücherei befindlicher Werke ersetzen.

Neue Mordprozesse.

Im Kriminalgericht sind auf nächsten Montag die Verhandlungen in drei Mordprozessen festgesetzt worden. Vor Richter Burke wird Thomas Leyden zum zweiten Mal prozessirt werden, der angeklagt ist, den Expreßmann Martin Hart vergiftet zu haben. Der erste Prozeß verlief resultatlos, da die Geschworenen sich nicht auf einen Wahrspruch zu einigen vermochten. Außerdem wird der frühere Kosthausbesitzer Gustav Quenzer, der am 13. Juni den Musiker Jacob Weber meuchlings erschossen haben soll, vor Richter Waterman seinen Prozeß zu bestehen haben. Endlich wird am Montag der Mordprozeß gegen Henry Theis, welcher angeklagt ist, im Verlaufe eines Streites einen gewissen John Killen erstochen zu haben, seinen Anfang nehmen.

* Der Schneider Joseph Bauba, Nr. 1147 Turner Ave., und seine Gattin sind auf Betreiben der Humane Society verhaftet worden, weil sie angeblich ein verkrüppeltes fünf Jahre altes Töchterchen Baubas aus dessen erster Ehe andauernd in herzlosester Weise vernachlässigt und brutal mißhandelt haben.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"=Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer.......1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage.......2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich.......6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei.......$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei.......$5.00

Goldüberfluß.

Mit Gold ist jetzt das Schatzamt derartig überschwemmt, daß es auf Mittel und Wege sinnen muß, seinen Ueberfluß los zu werden. Ueber den Betrag hinaus, der zur Deckung der Goldzertifikate dient, beläuft sich der Goldbestand auf die schier fabelhafte Summe von $232,400,000, und da noch immer der größte Theil der Zollzahlungen in Gold geleistet wird, so muß dieser Vorrath noch anwachsen. Seitdem die Goldwährung nicht mehr bedroht ist, wird das Gold von den Banken nicht mehr ängstlich festgehalten, sondern im Gegentheil so viel wie möglich gegen Papiergeld umgetauscht, das im täglichen Handelsverkehr beliebter ist. Die Goldmünzen eignen sich nicht als „Kleingeld", nützen sich ab und verursachen bei der Versendung auf weite Strecken große Frachtkosten. Sie werden nur begehrt und angehäuft, wenn die Gefahr besteht, daß die Regierung ihre Kassenscheine mit unterwerthigem Silbergelde oder gar nicht einlösen könnte. Ist das Papiergeld „so gut wie Gold", so wird es dem eigentlichen Goldgelde entschieden vorgezogen.

Wenn aber auch die Regierung augenblicklich keine Goldanleihen zu machen braucht, so besteht nach wie vor die Nothwendigkeit für das Schatzamt, „aus dem Bankgeschäfte herauszugehen". Die Währungs- und Bankfrage sollte gerade deshalb jetzt gelöst werden, weil sie niemals leichter zu lösen war. Nicht nur ist Gold genug im Lande, um die Greenbacks einzuziehen, sondern die Geschäftswelt braucht sich auch nicht vor einer „Erschütterung" zu fürchten, weil der Bundeskredit über jeden Zweifel erhaben ist. Ferner ist mehr als je das Bedürfniß nach einem „elastischen" Gelde fühlbar, das sich beständig im Verkehr erhält, statt in das Bundesschatzamt zu fließen und dort müßig zu liegen. Die Ver. Staaten brauchen keine neuen und unbekannten Bahnen zu betreten, um zu einem guten Finanzsystem zu gelangen, sondern sie können sich an die Erfahrungen der größten europäischen Handelsländer anlehnen. Was sich in Großbritannien und Deutschland seit Jahrzehnten vorzüglich bewährt hat, kann mit unwesentlichen, ihren Verhältnissen entsprechenden Veränderungen von der großen Republik ohne Besorgniß nachgeahmt werden. Wird der günstige Zeitpunkt verpaßt, so mag wieder eine Freisilber- oder Fiatgeld-Bewegung entstehen, die das Land abermals einer Panik zutreiben würde.

In seiner kurzen Tagung, die im Dezember beginnt und am 4. März enden muß, wird sich der Kongreß mit dieser wichtigen Frage schwerlich beschäftigen können. Es ist aber Grund zu der Annahme vorhanden, daß der Präsident eine außerordentliche Tagung anberaumen wird. Schon aus „politischen" Gründen wird die Angelegenheit nicht auf die lange Bank geschoben werden.

Mißstände im Heere.

Die landesübliche „Untersuchung" ist nun doch dem Kriegssekretär Alger „auf sein eigenes Ansuchen bewilligt" worden, d. h. der Präsident hat eingesehen, daß die heftigen Angriffe auf die Heeresverwaltung nicht mit Stillschweigen übergangen werden können, und hat deshalb Herrn Alger veranlaßt, selbst um eine Untersuchung zu bitten. Welches Ergebniß dieselbe haben wird, läßt sich heute schon mit Bestimmtheit voraussagen.

Es wird sich herausstellen, daß der ganze Feldzug gegen Spanien allerdings nicht kunstgerecht geführt wurde, daß die Freiwilligen anfänglich nicht einmal Uniformen und Waffen hatten, daß der Verpflegungs- und Hospitaldienst äußerst mangelhaft war, und daß die Ver. Staaten wahrscheinlich erst mehrere böse Niederlagen erlitten hätten, wenn sie es mit einer auch nur etwas weniger verkommenen Macht zu thun gehabt hätten, als mit Spanien. Gleichzeitig aber wird festgestellt werden, daß an allen diesen Mängeln und Fehlern nicht der Kriegssekretär schuld war, oder der General-Quartiermeister, General-Adjutant und General-Arzt, sondern daß die Ver. Staaten auf einen Krieg einfach nicht vorbereitet waren und nicht im Handumdrehen aus 250,000 Freiwilligen ein schlagfertiges Heer machen konnten. Wenn auch durch Krankheiten nahezu zehnmal so viele Soldaten umgekommen seien, wie durch feindliche Kugeln, so beweise dies noch keineswegs die Unfähigkeit oder Nachlässigkeit der Heeresleitung. Denn erstens sei der Verlust vor dem Feinde unverhältnißmäßig klein gewesen, was doch nur zu Gunsten der Führer spreche, und zweitens hätten, von dem eigentlichen Feldzuge in dem tropischen Klima Cubas ganz abgesehen, die Freiwilligen in den Heereslagern an die Strapazen des Soldatenlebens erst gewöhnt werden müssen.

So oder ähnlich wird der Bericht lauten, und so oder ähnlich denken auch ohne „Untersuchung" alle verständigen Laien über die Sache. Der Kriegssekretär Alger ist kein Fachmann und verdankt seine Ernennung lediglich politischen Einflüssen, aber alle seine Vorgänger waren ebenfalls keine Fachmänner und wurden gleichfalls nur aus politischen Rücksichten angestellt. Darüber haben sich nur die unwissenden Ausländer stets gewundert, während die intelligenten Eingeborenen immer behaupteten, daß ein Amerikaner jedes Amt versehen kann, das ihm übertragen wird und Vorkenntnisse nicht zu besitzen braucht. Der Flottensekretär versteht von der Flotte so wenig, wie der Kriegssekretär vom Heerwesen, der General-Postmeister hat sich bis zu seiner Berufung nie mit Postangelegenheiten befaßt, und der Staatssekretär war ein grasgrüner Neuling in der Diplomatie, als er die Stelle des alten Sherman einnehmen mußte. Träten an die anderen Verwaltungshäupter jemals außergewöhnliche Anforderungen heran, so würden sie denselben nicht besser gewachsen sein, als der Kriegssekretär. Wir haben eben keine Beamtenkaste, sondern eine Regierung des Volkes für das Volk und durch das Volk, und jeder Bürger eignet sich je nach den Umständen zum Sheriffsgehilfen oder zum Präsidenten. Im Uebrigen sind die Ver. Staaten wegen oder trotz ihres „Systems" vorzüglich gediehen.

Wenn wir indessen auch in Zukunft auswärtige Kriege führen wollen, so werden wir uns nicht mehr auf eiligst zusammengetrommelte Freiwilligenheere verlassen dürfen. Das ist wenigstens die Ansicht aller Berufssoldaten und besonders des Höchstkommandirenden. General Miles hat sich dahin ausgesprochen, daß die Erfahrungen des jüngsten Krieges gezeigt haben, wie nothwendig es ist, das Landheer auf dieselbe Stufe zu bringen, wie die Flotte, die auch in Friedenszeiten immer kampfgerüstet ist. Es sollte durch ein Gesetz die Anordnung getroffen werden, daß die Stärke des Heeres allezeit der Bevölkerungszahl angepaßt werden soll. Auf je 1000 Einwohner sollte 1 Soldat kommen, also auf die 72,000,000 Einwohner, die das Land heute besitzt, ein Heer von 72,000 Mann. Dieses Heer sollte in jeder Beziehung musterhaft ausgerüstet sein, um im Nothfalle sofort in Thätigkeit treten zu können. Es sollte nicht nur die nöthige Anzahl von Offizieren und Unteroffizieren haben, sondern auch einen feldmäßigen Verpflegungs- und Hospitaldienst. Ein solches Heer, meint der General, könnte im Kriege beliebig verstärkt werden, weil es kraft seiner Organisation auch bedeutend erhöhten Ansprüchen genügen könnte. Die neu hinzutretenden Soldaten würden blos die bereits vorhandenen „Cadres" ausfüllen.

Von einer Umgestaltung der Staatsmilizen scheint sich General Miles nichts zu versprechen, denn er hat sie nicht einmal erwähnt. Er theilt augenscheinlich die Meinung aller anderen Berufssoldaten, daß die Staatstruppen im letzten Kriege sich zwar durch Tapferkeit ausgezeichnet, aber nichts geleistet haben. Natürlich wird dieses abfällige Urtheil über unsere „Heroes" vielfach angefochten werden, aber trotzdem ist es mehr als wahrscheinlich, daß der Antrag auf eine bedeutende Vermehrung des stehenden Heeres schließlich durchdringen wird. Schon deshalb, weil es nach den neuesten Erfahrungen schwer halten dürfte, die Milizen abermals für den Felddienst zu begeistern.

Margarine-Sorgen.

Die deutsche Regierung hat ihre liebe Noth. Die Kuhbutter muß beschützt werden vor der Margarine, denn sie ist edel und rein, und wenn sie gefärbt wird, so dient das nur zur Erhöhung ihrer Reize, wie das Schminken der Kaukasierin, während das Färben der Margarine so verwerflich ist, wie das Weißanstreichen der Negerin, denn es soll zur Täuschung führen. Wohlverstanden, nur das Gelbfärben der Ochsenbutter ist verpönt und Sünde, daß die Margarine roth oder blau gefärbt werde, haben die Agrarier selbst verlangt, aber „leider" drangen sie damit nicht durch. So ersann man ein Mittel, welches Jedem, der die Probe machen will, die Herkunft der Butter — ob vom Ochsen oder von der Kuh — leicht verrathen soll. Man bestimmte, daß der Margarine zur Kennzeichnung ein Zusatz von Sesamöl gegeben werde. Durch einen solchen Zusatz erhält nämlich die Margarine für gewöhnlich keine andere Farbe, sobald sie aber mit Salzsäure und Furfurol versetzt wird, leuchtet sie alsbald im schönsten Roth. Damit schien ein untrügliches Mittel gefunden zu sein, die „böse angestrichene Negerin" von der engelreinen „geschminkten Kaukasierin", der Naturbutter, zu unterscheiden, da diese selbst bei Behandlung mit Salzsäure u. s. w. nicht durch die Schminke hindurch erröthet, und die Regierung durfte hoffen, längere Zeit Ruhe zu haben vor der Margarinefrage.

Aber diese Hoffnung war anscheinend trügerisch, denn nun ist nach der „Rhein.-Westf. Ztg." eine Verfügung des Ministers für Kultus- und Medizinalangelegenheiten erschienen, welche Bezug nimmt auf Aeußerungen der Fachpresse, wonach unter Umständen auch unverfälschte Naturbutter, insbesondere solche aus Milch von Kühen, welche mit Sesamkuchen gefüttert wurden, eine ähnliche Reaktion, wie Margarine mit Sesamöl-Zusatz zeige.

Das wird nicht bestritten, doch heißt es, es könne ein ausreichender Anlaß schon jetzt eine Aenderung des erst im vorigen Jahre bestimmten Kennzeichnungsmittels für Margarine herbeizuführen, nicht für vorliegend erachtet werden. Um möglichst zuverlässige Ergebnisse bei Untersuchungen zu erlangen, sei es zweckmäßig, die mit der amtlichen Untersuchung von Butter und Speisefetten betrauten Stellen darauf aufmerksam zu machen, daß ein längeres Erwärmen der zum Zwecke der Untersuchung mit Salzsäure und Furfuröl versetzten Fettproben zu vermeiden ist, weil es die Zuverlässigkeit des Ergebnisses der Untersuchung wesentlich zu beeinträchtigen vermag, und daß nicht jede Rothfärbung der untersuchten Probe, sondern nur eine solche, welche sofort oder schon wenige Minuten nach Ausführung der Sesamölprobe sich zeigt, den Verdacht des Vorhandenseins von Margarine in dem Fette ausreichend rechtfertigt.

Das mag vorläufig genügen, aber lange wird man sich nicht damit zufrieden geben und ein neues Kennzeichnungsmittel wird verlangt werden. Die Hoffnung auf blaue oder rothe Margarine braucht man noch nicht aufzugeben in Deutschland, und der Färbungsvorschlag hat auch etwas für sich: ein schönes Kornblumenblau oder Zinnoberroth würden entschieden eine willkommene Abwechselung bringen in das eintönige Kolorit des Tisches des armen Mannes in Deutschland.

Reiche „Prisen."

Dank der schnellen und glücklichen Beendigung des Krieges dürfen unsere Seeleute wohl hoffen, die ihnen zukommenden Prisengelder in absehbarer Zeit zu erhalten, und es wird ihnen hoffentlich erspart bleiben, so lange warten zu müssen, wie einige ihrer Vorgänger in unserer Flotte. Die Offiziere und Mannschaften von Admiral Farraguts Flotte erhielten erst nach zweiundzwanzig Jahren $143,544, die ihnen als Restbetrag der „Bounty"-Gelder für die Zerstörung der konföderirten Kriegsschiffe bei der Einnahme von New Orleans im April 1862 zukamen. Die Leute, welche damals den Sieg errangen, waren in vielen Fällen an Altersschwäche oder infolge von Krankheiten und Wunden, die sie sich im Kriege zuzogen, gestorben ehe eine dankbare Regierung soweit war, ihnen zu geben, was ihnen zukam. Wenn man auch glauben kann, daß die Berechnungen der Prisen- und Bounty-Gelder so schwierig sind, daß nur ein Professor der Rechenkunst sich daran wagen darf, so will die Frist von zweiundzwanzig Jahren doch etwas allzulang erscheinen, und der einzig versöhnende Punkt ist nur der, daß hoch und niedrig in gleicher Weise behandelt wurden und die Admirals-Wittwe ebenso lange warten mußte, wie die Erben des ehemaligen Matrosen. Bemerkt sei bei dieser Gelegenheit noch, daß Bounty-Gelder und Prisengelder nur insofern von einander verschieden sind, als die ersteren für zerstörte, die letzteren für genommene Schiffe bezahlt wurden; die Art der Vertheilung ist in beiden Fällen gleich.

In früheren Jahren, besonders im 18. Jahrhundert, hatten die Prisengelder eine viel größere Bedeutung als heutzutage, obgleich die Kriegsschiffe lange nicht so stark waren wie heute. Nicht wenige höhere Offiziere wurden damals durch die Ergebnisse einer einzigen Fahrt zu wohlhabenden Leuten. So nahm zum Beispiel im Juni 1743 des englischen Kommodore Anson „Centurion" die spanische Galleone „Nostra Signora de Cabadango", deren Ladung (Waaren und Edelmetall) einen Werth von $2,000,000 hatte. Ehe Anson nach England zurückkehrte nahm sein Geschwader weitere Prisen im Gesammtwerthe von $3,000,000, so daß des Kommodores Antheil an den Prisengeldern sich auf die hübsche Summe von $350,000 stellte. James Talbots „Prince Frederick" brachte Prisen auf, die mit ihren Ladungen insgesammt mehr als $5,000,000 werth waren. Das Edelmetall und die Gold- und Silbergeräthe allein bedurften fünf und vierzig Wagen zur Beförderung, und der Kapitän erhielt nicht weniger als $600,000 an Prisengeldern. Ein anderes englisches Kriegsschiff nahm im selben Jahre ein spanisches Schiff, das eine auf $2,000,000 gewerthete Ladung (zum größten Theil Edelmetall) an Bord hatte und ein drittes fing einen französischen Ostindien-Fahrer ab im Werthe von $750,000.

Während derselben „Kampagne" wurden weitere vier französische Schiffe genommen, die sich einschließlich Waaren Baargeld und Edelmetall auf $5,700,000 bewertheten und deren eines, die „Conception" außerdem eine große Menge Silbergeräthe und einen zweiräderigen Wagen an Bord hatte, dessen Räder und Achse aus gediegenem Silber und mit Diamanten und anderen Edelsteinen besetzt waren. Dieses Schiff wurde von Kapitän Frankland genommen, der den französischen Kapitän durch das Versprechen einer Belohnung dazu vermochte, ihm das Versteck von 30,000 „Pistolen" im Werthe von $120,000 zu zeigen, die sonst kein Mensch hätte finden können. Eine noch reichere „Prise" als die „Conception", war das spanische „Schatzschiff" „Hermione", das im Jahre 1762 von dem britischen Schiff „Favourite" unter Kapitän Pownal genommen wurde. Des Kapitäns Antheil an dieser „Prise" stellte sich auf $320,800, seine drei Lieutenants erhielten je $65,000 und die Flaggenoffiziere des englischen Mittelmeergeschwaders, (einschließlich des Admirals, der viele Meilen weg war, als die „Hermione" genommen wurde, aber den Oberbefehl über den Engländer hatte) erhielten zusammen $320,000.

Man fordert, daß das Zahlen von Bounty- und Prisengeldern in Zukunft ganz aufhöre und das Privateigenthum auf See in künftigen Kriegen ebenso geachtet werde, wie das Privateigenthum zu Lande, und was auch geltend gemacht werden mag für die Beibehaltung der Bounty- und Prisengelder für zerstörte oder genommene feindliche Kriegsschiffe, für die Fortdauer der gesetzlichen Freibeuterei, wie man das Wegnehmen von Handelsschiffen genannt hat, läßt sich schlechterdings kein vernünftiger Grund anführen. Bei der Marine wird der Vorschlag allerdings wenig Beifall finden, denn man sieht in Seeoffizierskreisen in der Jagd auf „Prisen" den aufregendsten und interessantesten Theil der Arbeit und fürchtet, daß der thätige Geist der Mannschaften unter einem solchen Wechsel leiden werde. —

Ein netter Oberrichter.

Wie nothwendig, ja wie es eine einfache Pflicht der Selbsterhaltung für die südafrikanische Republik gewesen ist, den Oberrichter Kotze abzusetzen, wird nachgerade durch ein den Letzteren geradezu vernichtendes Beweismaterial auch dem blödesten Auge klar. Die „Volksstem" in Prätoria erinnert an das Jahr 1889, in dem der als Trunkenbold bekannte „König" von Swaziland, Umbandine, gegen eine jährliche Bezahlung von 50 Lstrl. zwei englischen Unterthanen eine Konzession verliehen hat, wodurch thatsächlich das ganze Swaziland, soweit es nicht schon weggeschenkt war, für die Zeit von 100 Jahren in den Besitz von zwei Abenteurern kam. Dieser unerhörte Vertrag, der allen bisherigen Vereinbarungen zwischen der Republik und Swaziland in's Gesicht schlug, wurde vom Oberrichter Kotze am 17. Dezember 1896, als Vorsitzenden des Hofes von Swaziland, bestätigt und in seinem vollen Umfang für giltig erklärt. Am folgenden Tage, 18. Dezember, schenkten die zwei Konzessionäre dem Herrn Kotze für die „werthvolle Consideration, die uns zu Theil geworden ist", eine Bodenfläche von 7500 Acker. Derselbe Kotze, der kürzlich von Johannesburger Kapitalisten 5000 Lstr. als Geschenk erhalten hat, macht jetzt in England alle denkbaren Umtriebe gegen die südafrikanische Republik; er verlangt von Chamberlain daß dieser ihm zur Genugthuung für die ihm widerfahrenen Unbilden verhelfe und erlaubt sich dabei Beschimpfungen gegen Paul Krüger und den Volksrath, wie man sie kaum „im Munde eines betrunkenen Fischweibes" hören würde. Dann schließt die „Volksstem": „So lange er über die genannten, aus Aktienstücken bewiesenen Thatsachen keine genügende Erklärung geben kann, ist es von Herrn Kotze sehr unvorsichtig, in englischen Regierungskreisen gegen unseren Staat weitere Hetzereien zu betreiben, denn so lange er sich nicht rechtfertigt, steht es ihm nicht zu, den Gerichtshof, der ihn abgesetzt hat, zu schmähen."

Bekanntlich ist durch die Besitzergreifung von Swaziland durch England, welche Besitzergreifung von der südafrikanischen Republik, als den bestehenden Verträgen zuwiderlaufend, noch niemals anerkannt worden ist, der letzte Zugang zum Meere, welcher der Republik bis 1889 noch offen stand, zugemauert worden.

Die landwirthschaftlichen Genossenschaften Deutschlands.

Im abgelaufenen Jahr stieg die Zahl aller eingetragenen Genossenschaften in Deutschland von 14,200 auf 15,600, die der landwirthschaftlichen von 10,669 auf 11,854 oder auf 76 Prozent von allen. Unter den landw. Genossenschaften sind allein 8451 Spar- und Darlehenskassen, ferner 1040 Bezugs- und Absatz-, 1716 Molkerei- und 647 andere Genossenschaften in 38 verschiedenen Branchen. Dazu kommen noch etwa 800 freie Genossenschaften, zumeist für Einkaufszwecke. Das letzte Jahr hat der Landwirthschaft einen Zuwachs von 839 Darlehenskassen, 41 Bezugsgenossenschaften, 142 Molkereien und 163 anderen Genossenschaften gebracht. Dagegen sind 60 Darlehenskassen, 27 Bezugs- 29 Molkerei- und 13 sonstige Genossenschaften wieder aufgelöst worden. Dem Allgemeinen Verbande der deutschen landw. Genossenschaften gehören im Ganzen 6061 Einzelgenossenschaften, nämlich 3720 Spar- und Darlehnskassen, 1258 Bezugs- und Absatzvereine, 897 Molkereien und 186 sonstige Genossenschaften an, gegen das Vorjahr ein Zuwachs von 1702 Genossenschaften. Allein durch den Beitritt des baierischen Landesverbandes landw. Darlehnskassen sind 1220 Kassen neu hinzugekommen.

Die Zentralkassen des Allgemeinen Verbandes hatten 1897 einen Umschlag von 405 Millionen Mark, die anderer Provinzial- und Landesverbände von 140, des Neuwieder Verbandes von 270 Mill. Mark. Der Gesammtumsatz war 1894: 265, 1896: 451 und ist 1897 bereits 818 Mill. Mark. Das Betriebskapital betrug 82 Mill., die Haftsumme 54 Mill. Mark. Die Genossenschaften hatten Ende 1897 bei ihren Zentralkassen 65 Millionen Mark entnommen und 44 Millionen Mark eingelegt. Im Allgemeinen Verband allein wurden 1897 79 Mill. Mark an die Genossenschaften ausgezahlt, dagegen 85 Mill. Mark von ihnen eingezahlt. Im Laufe des Jahres haben sich also die Verhältnisse des Geldausgleichs wesentlich gebessert.

Die Zentraleinkaufsgenossenschaften im Allgemeinen Verbande haben für 17 Mill. Mark Waaren bezogen, für 3 Mill. mehr als Jahrs zuvor. Diese Zentralen haben auch für über 800,000 Mark Getreide verkauft. Der Bezug der Neuwieder Zentrale hat sich von 6½ auf 14 Mill. Mark vermehrt. Die Butterverkaufsverbände haben 1897 für 5 Mill. Mark Butter abgesetzt.

Als große Aufgaben des Verbandes in nächster Zukunft bezeichnet man vor Allem den Ausbau der Kornverkaufsorganisation in Deutschland nach dem Muster von Baiern, Sachsen, Pommern und Kurhessen, die endgiltige Gestaltung des genossenschaftlichen Butterverkaufs, das wirthschaftlichen Zusammenschluß in Festhalten an dem weitgehendsten landder Bezugsvereinigung der deutschen Landwirthe und die Pflege der dort angeknüpften Beziehungen."

Der Eckpfeiler des Weltfriedens.

Unter dieser Spitzmarke schreibt die „Köln. Ztg.":

Ex oriente lux! Aus dem heiligen Rußland kommt der Welt das offenbarende Licht, die erleuchtende Sonne. Ob sie bald auch einen ehrlichen Frieden zwischen Deutschen und Franzosen bescheinen wird? Jeder denkende Mensch, wo er auf dem Erdball seine Stätte haben mag, wird, nachdem ihm der Friedensplan des Zaren zu Ohren gekommen, zunächst versuchen, sich auszumalen, wie er selbst und das Staatswesen, dem er angehört, in dem Idealzustand ohne Soldaten, ohne Kanonen und ohne Militärlasten sich ausnehmen werden; sein zweiter Gedanke aber wird bei jener Frage, bei der Betrachtung haften bleiben, wie sich im Sinne dieses ewigen Weltfriedens das Verhältniß zwischen Deutschland und Frankreich gestalten, ob es die Verwirklichung des Planes überhaupt ermöglichen wird. Denn in den letzten zwanzig Jahren, auf die sich die Kundmachung des Zaren beruft, ist dieses Verhältniß mit seinen Folgen der Machtvertheilung für den Verlauf der Weltpolitik ausschlaggebend gewesen, die deutsch-französische Grenze ist noch heute die gefährlichste Reibungsfläche von der jeden Augenblick die Flammen aufschlagen und die Welt entzünden können, ja, der Frankfurter Friede war das Signal zu dem Wettrüsten, dessen Last nach der Aeußerung des Zaren heute die Völker erdrückt. Warum diese Rüstungen? Deutschland rüstete, um zu schützen, was es mit dem Schwert erfochten, Frankreich, um zurückzuerobern, was es verloren; die übrigen Mächte folgten nach, um nicht zwischen den Hechten die Karpfen spielen zu müssen.

Es ist bekannt, wie Fürst Bismarck die Staaten Europas in gesättigte und ungesättigte Mächte sonderte und damit kurz und treffend die Verschiedenartigkeit ihrer politischen Bestrebungen kennzeichnete. Die gesättigten Mächte sind diejenigen, deren Interesse sie darauf verweist, ihren gegenwärtigen europäischen Besitzstand unversehrt zu erhalten, oder, wie Kaiser Nikolaus sich ausdrückt, „die aufrichtig danach trachten, dem großen Gedanken des Weltfriedens zum Siege über alle Elemente des Unfriedens und der Zwietracht zu verhelfen." Um dieses Interesse zu wahren, schlossen sich Deutschland, Oesterreich und Italien zum Dreibunde zusammen, und dieses Interesse ist auch, laut mehrfacher Betonung der leitenden amtlichen Stellen, die Richtschnur der Verständigung zwischen Rußland und Frankreich, des Zweibundes. Soll daher ein internationales Einvernehmen über die Abrüstungen erzielt werden, so ist für Europa wenigstens, der gegenwärtige Besitzstand ein Postulat, an dem von vornherein nicht zu rütteln und nicht zu deuteln ist, und es darf unbedenklich angenommen werden, daß der Zar nur in der Voraussetzung, daß dieser Grundsatz, wenn auch nicht allgemeine, so doch die Anerkennung der Mehrzahl der Staaten finde, seinem schönen Plane nähergetreten ist. Ferner aber liegt der Glaube nahe, daß er sich über dieses Postulat, das der Eckpfeiler der Petersburger Konferenz werden soll, vorher mit dem Rußland so eng befreundeten Frankreich verständigt hat. Es braucht nicht als ein Beweis des Gegentheils gedeutet zu werden, daß eine Anzahl französischer Blätter sich schon jetzt dem Gedanken des Zaren geradezu feindselig gegenüberstellt, indem sie sich weigern, den Grundsatz der Wahrung des europäischen Statusquo anzuerkennen, und offen oder verblümt verkünden, daß der Weltfriede nur aus der Asche des Frankfurter Friedensvertrages emporsteigen könne.

Die französische Regierung wird es wohl nicht wagen, diese Forderung des Chauvinismus, die ja auch dem Zweibundvertrage ferngeblieben ist, zu der ihrigen zu machen, denn sie würde dadurch mit des Zaren eigenen Worten als „ein Element des Unfriedens und der Zwietracht" gebrandmarkt sein. Angenommen aber selbst den unmöglichen Fall, Deutschland würde sich dazu verstehen, das, was es nach Recht und Gerechtigkeit in seinem großen Kriege erstritten, wieder auszuliefern, würde dann nicht mit demselben Scheine des Rechts wie Frankreich eine ganze Reihe andere Staaten auf den Plan treten und Rückerstattung ihres ehemaligen Eigenthums fordern? Würde nicht Spanien verlangen können, daß ihm Cuba, Portorico und die Philippinen als Eigenthum bleiben, und China, daß Japan ihm Formosa herausgebe; würden dann nicht folgerichtig alle Friedensverträge der letzten 25 Jahre revidirt werden müssen? Und warum, nachdem der Anfang einmal gemacht wäre, bei diesem Zeitraum stehen bleiben? Mit welcher Berechtigung ließe sich dann die Forderung abweisen, daß die an der Schwelle des neuen Jahrhunderts zusammentretende Konferenz des Weltfriedens gleich das Werk des ganzen verflossenen Jahrhunderts revidire, sodaß am Ende Preußen aus Petersburg ärger zerzaust nach Hause käme als von Olmütz oder Tilsit?

Es ist also schon der unabsehbaren Folgen wegen, die eine Revision des Frankfurter Vertrages nach sich ziehen würde, ausgeschlossen, daß eine Konferenz, die „eine Weihe der Grundsätze des Rechts und der Gerechtigkeit" sein soll, Frankreich und den Franzosen eine Bevorzugung gewähre, die sie andern vorenthalten muß. Das Alles wissen unsere Nachbarn so gut wie wir, und da der Deutsche ihnen ihre Empfindungen nachfühlen kann, so versteht er es auch, daß man in Frankreich dem Plane des Zaren nicht mit derselben Begeisterung zustimmt wie in Deutschland. Es rächt sich jetzt, daß Frankreich, statt frank und frei der Lage, die es sich selbst geschaffen, in's Auge zu sehen, mit seinen „Hoffnungen" kokettirt und eine Zweideutigkeit genährt hat, die sich nicht länger aufrechterhalten läßt. Die Kundgebung des Zaren hat es vor die Wahl gestellt; sein russischer Bundesgenosse selbst prüft ihm Herz und Nieren, und Frankreich muß eine klare Entscheidung treffen, auf welche Seite es bei der Sonderung der Böcke von den Schafen, die demnächst in Petersburg vor sich gehen wird, treten will.

Die Bienenkönigin.

Aus dem Leben einer Bienenkönigin machte kürzlich ein gelehrter Geistlicher — die Landgeistlichen haben ja der Bienenkunde schon viele der werthvollsten Beiträge geliefert — vor der wissenschaftlichen Gesellschaft der Grafschaft Preston in Süd-England einen anziehenden Vortrag. Die Bienenkönigin hat bekanntlich die einzige Pflicht, für die Fortpflanzung ihres Geschlechtes zu sorgen, und sie kommt dieser Pflicht mit einem ganz erstaunlichen Eifer nach. Während des Sommers legt sie durchschnittlich in jeder Minute zwei Eier und im Laufe eines Tages so viele, daß deren Gewicht 1½ mal größer ist als dasjenige des ganzen übrigen Körpers des Insekts. Während ihres ganzen Lebens, das freilich vier bis fünf Jahre währen kann und also viel länger ist als das der anderen Bienen, legt sie der Schätzung nach 1½ Millionen Eier. Benachtheiligt ist sie im Verhältnisse zu den übrigen Bienen hinsichtlich ihrer Augen, die auffallend klein sind; sie braucht dieselben auch kaum, da sie ihr ganzes Leben innerhalb des Bienenstockes verbringt. Bemerkenswerth ist noch, was Pater Brown über den Stachel der Biene sagt. Er ist ein Instrument von seltener Vollkommenheit, von einem äußerst feinen Kanal durchzogen, durch den das Gift herausfließt. Der Durchmesser eines Bienenstichs hat etwa 1/300 des Durchmessers einer Stecknadel. Gewöhnlich läßt die Biene ihren Stachel in der Wunde und muß dann sterben. Läßt man ihr aber Zeit dazu, so dreht sie den Stachel vorsichtig wieder heraus und rettet so ihr Leben.

Lokalbericht.

Unter den Rädern.

Durch ein Fuhrwerk wurde gestern der 6 Jahre alte M. Roy Hail an der Kreuzung von Monroe und Morgan Str. überfahren und dabei lebensgefährlich verletzt. Der verunglückte Knabe wurde mittels Ambulanz nach der elterlichen Wohnung, Nr. 153 S. Green Str., gebracht.

Die 60 Jahre alte, Nr. 62 Norton Str. wohnhafte, Frau Marie Conley wurde gestern Abend bei dem Versuche, in der Nähe ihrer Wohnung die Straße zu kreuzen, durch einen Wagen niedergerannt und gerieth unter die Räder. Die bejahrte Frau trug dabei einen Armbruch und schwere innerliche Verletzungen davon.

Sind Privatangelegenheiten.

Giuseppi Colombo, der vorgestern Abend im Hausgang seiner Wohnung, Nr. 321 Jefferson Str., hinterrücks überfallen und durch einen Schnitt mit einem Rasirmesser schwer verletzt worden ist, erklärt jetzt zur Ueberraschung der Polizei, daß Gaetano Carmoboli, der als muthmaßlicher Thäter verhaftet worden ist, nicht der Schuldige sei. Carmoboli hat in Folge dessen auf freien Fuß gesetzt werden müssen, doch ist die Polizei der Ansicht, daß Colombo den Mann nur entlastet hat, weil er die Einmischung der Behörden in seine Beziehungen zu Sor Gaetano verhindern will.

Beim Zopf gefaßt.

Sam Moy, der „King von Chinatown", gegen den bekanntlich die Anklage vorliegt, bei einer Bürgschaftsstellung einen Meineid geleistet zu haben, und der dann seine eigenen Bürgen im Stich ließ, sitzt vorläufig wohlverwahrt im County-Gefängniß. Man hat ihn wieder beim Zopf gefaßt und eingelocht. Richter Stein stellte den Sohn des himmlischen Reiches gestern unter eine neue Bürgschaft in Höhe von $3000, die seine schlitzäugigen Freunde jetzt für ihn aufzutreiben versuchen.

Werthloser Check.

Vor etwa zehn Monaten hängte ein gewisser Theodor Nelson angeblich der Kosthausbesitzerin Sofie Butscher von No. 69 W. Adams Str., einen werthlosen Check in Höhe von $35 auf und verschwand alsdann. Gestern erblickte die Betrogene den Ausreißer an La Salle und Monroe Str. und hielt ihn trotz seines Sträubens so lange fest, bis ihn ein Blaurock am Kragen nahm. Der Beschuldigte wurde von Polizeirichter Foster wegen Betruges ans Kriminalgericht verwiesen.

Griff zum Messer.

Zwischen dem 35 Jahre alten, No. 104 18. Str. wohnhaften S. Levy und einem gewissen Geo. W. Kennedy kam es gestern Abend an der Ecke von State und Monroe Str. zu einem heftigen Wortwechsel, welcher bald in Thätlichkeiten ausartete. Kennedy zog schließlich ein Taschenmesser und brachte damit seinem Gegner eine tiefe Wunde am Kopfe bei. Während der Verletzte im County-Hospital Aufnahme fand, wurde der Messerheld in eine Zelle gesteckt.

* Vor dem Gebäude No. 46 Rush Str. fiel gestern Nachmittag der Nr. 29 St. Claire Str. wohnhafte Fuhrmann Thomas McBride so unglücklich von seinem Wagen auf das Straßenpflaster herab, daß er den rechten Oberschenkel brach.

Danksagung.

Hiermit erlaube ich mir, dem Herrn Pastor Forker von der evangelischen Zions-Gemeinde für seine tröstreichen Worte am Sarge meiner geliebten Frau

Agnes Langohr

herzlich zu danken, ebenso dem Damen-Chor für ihren Gesang meinen innigsten Dank, auch für die trostvolle Rede am Grabe, seitens der Brüder J. F. Kobolt und Frank Dettler; ferner den Beamten und Mitgliedern der Star of Illinois Loge Nr. 85, K. & L. of H., Eureka-Loge Nr. 58, J. O. O. F., Rebecca Degree, Amalia Frauen-Verein und dem Frauen-Verein der evangelischen Zionsgemeinde meinen herzlichen Dank für ihre Theilnahme, ebenso den Großbeamten des Staates Illinois der K. & L. of H. und allen Freunden und Bekannten, die sich am Begräbniß betheiligten.

K. Langohr und Familie,
675 S. Halsted Str.

Geschäfts-Kalender von Chicago.

Arbeits-Nachweisungs-Bureaus.
Lynch & Ruby, Room 36 B, 211 State Str.

Awnings und Zelte.
Bentley & Gerwig Ltd., 59 Washington St. Tel. M 1586

Banken.
America National Bank, Ecke Monroe u. La Salle Str.
Leopold Mayer & Son, 157 Randolph St., etabl. 1855.
Continental National-Bank, Ecke Adams u. La Salle St.
Bank of Commerce, 188 La Salle Str.
Moulton Lathrop & Co., 152 La Salle Str. Wechsel nach Deutschland.

Bank-, Office- und Saloon-Einrichtungen.
Brunswick-Balke-Collender Co., 263 Wabash Ave.
Chicago Store & Office Fixture Co., Canal u. Polk St.

Billige Baustellen und Darlehen.
S. B. Lingle, 34 S. Clark Str., Zimmer 401.

Bicycles.
E. Salzman, 217 W. 12. Str.; in Auftrag $9.50.

Blumengeschäfte.
A. LANGE,
51 Monroe Str. T. 2006 M. Gegenüb. Palmer House

Braiding, Beading, Applique & Embroidering.
Chicago Braiding & Embroidery Co., Jos. Alexander und Hans Schloetzer, Prop., 254–256 Franklin Str., Tel. 428 Harrison. Retail-Dept. 78 State Str., geg. Marshall Field, Tel. 4794 Main. Branch 155 St. Clair Str., Grand Arcade, Cleveland, Ohio.
The Wilson Braiding u. Embroidering Co. — Pariser Stickereien für Kleider, 185—187 Wabash Ave.

Cabinet-Hardware.
Aug. Heuer & Sons Co., 199 Madison Str.

Cameras und Kodaks.
SWEET, WALLACH & CO.,
84 Wabash Avenue.
YALE CAMERA CO.
Irgend eine Camera an kleinen wöchentlichen Abzahlungen. 38 Randolph Str.

Carriage Trimmings.
Chicago Dash Recovering Co.,
Jos. F. Biedermann, 429 Wabash Ave.

Dekorations-Maler.
John Helb, 278 N. Clark Str. Tel. N. 574.

Druckereien.
Wir drucken 1000 Karten 75c, 1000 Briefbg. $1.50, Rechn., Envelopes $1.25, Ueberzgg. frei. Fantus & Son, 183 Clark Str.

Elektrisches Licht und elektrische Betriebs-Anlagen.
CHICAGO EDISON COMPANY,
139 Adams Str.

Farbiges und Kunstglas.
Flanagan & Biedenweg Co., 57—63 Illinois Str.
Schuler & Mueller, 84—86 Market Str.; Tel. M. 1680.

Färbereien.
Herm. Kornbrodt,
801 Milwaukee Ave., Chicago.

Feuerversicherungs-Agenturen.
Adolph Loeb & Son, 189—191 La Salle Str.
Palatine Insurance Co., 205 La Salle Str.
PHENIX INSURANCE CO. of Brooklyn,
205 La Salle Str.
Rollo, Wm. E & Son, 210 La Salle Str.
Jos. M. Wile, 158 La Salle Str. Tel. Main 3665.

Friedensrichter.
Max Eberhardt, 146 W. Madison Str., geg. Union Str.
Georg Kersten, 57 N. Clark Str., Z. 2 und 3.

Frucht- und Farmländereien.
Zu verkaufen: 1 Heimstätte in Vinemont bei Cullman, Ala., d. idealen Fruchtkolonie im Süden. Wenig Geld in einem Weinberg angelegt sichert Euch ein jährl. Einkommen v. $900—$1500. Schreibt od. sprecht vor: S. E. Ockerlund & Co., 59 Dearborn Str., Zimmer 312, Chicago, Ill.

Gas-Einrichtungen und Lampen.
THE H. C. SCHROEDER CO.,
480 Milwaukee Ave. und 234 W. Chicago Ave.

Altes Gold und Silber.
A. Lipman, 99 Madison. Baar für alle Edelmetalle.

Graveure und Goldarbeiter.
Gentsch, 138 State Str., Graveur, 2c pr. Buchstabe.

Grundeigenthum, Darlehen &c.
Anlehen $100 aufw.; keine Kommission; leichte Bedingungen. Es w. deutsch gespr. 310, 145 La Salle Str.
Jennings & Wittekind, 105 Washington; Tel. M. 296.

Hypotheken-Banken.
Hart & Frank, 92 und 94 Washington Str.

Kassenschränke.
Diebold Safe & Lock Co., 175 Monroe Str.

Kleidermacherinnen.
Mrs. M. Rupp, 199 E. North Ave. Neueste Mode in Kleidern, Cloaks und Pelzwaaren. Reparaturen. Zufriedenheit garantirt.

Leichenbestatter und Einbalsamirer.
W. D. Curtin & Co., 148 und 150 Wells Str.

Antike Möbel.
Visconti, Cabinetmacher u. Tapezierer, 2209 Michigan.

Nähmaschinen.
The Singer Mfg. Co., 110—112 Wabash Ave.

Parkett-Fußböden.
J. Dunfee & Co., 106 Franklin Str., Tel. M. 1894.

Patent-Anwälte.
Wm. Zimmermann, 164 Dearborn Str. Zimmer 612.

Public Accountants und Auditors.
G. L. Marchand Co., R. 516 Chic. Op. H., 112 Clark St.

Pianos.
Cable Piano Co.,
260 Wabash Ave.

Rasier- und Messer-Schleiferei.
C. Dohrmann & Co., 146 Clark Str., deutsches Geschäft.

Rechtsanwälte.
A. H. Heyman, 1525 Unity Gebäude, 79 Dearborn St.
Fred B. Schuchardt, 160 Washington St. Tel. M. 3714.

Rechts- und Auskunfts-Bureaux.
92 La Salle Str., R. 41. Löhne kostenfrei kollektirt.

Safety Deposit Vaults.
North Side Safety Deposit Vaults. R. G. Schmidt & Son, N. W. Ecke North Ave. und Clybourn Ave.

Schattenbilder-Apparate.
Gekauft u. verk. Stereopticon-Erch., 108 Franklin Str.

Silberwaaren.
H. D. Stevens & Company, 96 State Straße.

Stamping Patterns & Material.
Embroidery Stamping Co.,
86 State Str., gegenüber Marshall Field, Z. 20.

Stock-Brokers.
Jamieson & Co., New York Life Bl'g. 169 La Salle St.

Surveyors und Civil Engineers.
C. McLennan, Zimmer 1405, 100 Washington Str.

Wringers.
AMERICAN WRINGER CO.,
93 Dearborn Str., Wringers u. Sweepers reparirt.

Zahnärzte.
Deut. zahnärzt. Institut, 758 N. Park Av., geg. Lincoln Park Eingang. Zähne unentgelt. gezogen, gefüllt &c.
Dr. Julius Tittmann, Dr. Fritz Dreibrodt, 1013 Tacoma Bldg.
Dr. M. Leininger, 198 W. Division Str., Ecke Ashland Ave. Office-Stdn. 9 Vorm. b. 5 Nachm. Tel. West 623.
Dr. Ernst Pfennig, 18 und 20 Clybourn Ave.
Dr. E. Pöstel, McVickers Theatre Bld. Room 16, umgez. nach 902 Stewart Bldg. 92 State Str, Ecke Washington.
Dr. Grant Roberts, Zahn- u. Ohrenchirurg. Entfern. von Geschwüren. 695 Lincoln Ave. 8:30 bis 5:30.

Zuschneider-Schule.
The Chas. J. Stone Co., 194 und 196 La Salle Str.

Lokalbericht.

Seine Spezialität.

Der 60 Jahre alte Theodor Wheeler, der in der Hyde Park Polizeistation eingesperrt ist, wird von einer Anzahl Grundeigenthumshändler beschuldigt, ihnen kleine Beträge abgeschwindelt zu haben. Wheeler soll sich seinen Opfern unter den Kriegsnamen C. W. Boran, E. W. Barton und C. Winchester als ein wohlhabender Farmer vorgestellt haben, der ein Heim in der Stadt erwerben wolle. Sobald alles fix und fertig für den Abschluß des Verkaufes war, pflegte der angebliche Farmer ein Telegramm aus seiner Heimath vorzuzeigen, in welchem er aufgefordert wurde, schleunigst nach Hause zu kommen, da seine Frau lebensgefährlich erkrankt sei. Bei dieser Gelegenheit soll Wheeler jedes Mal bei seinen Opfern einen Pump von $5—$25 angelegt haben, um dann schleunigst zu verschwinden. Als Ankläger sind unter Anderen die Grundeigenthumsmakler E. P. Wheeler, Nr. 5517 Madison Ave., und P. A. George, No. 97 Clark Str., gegen ihn aufgetreten.

Ihre Strafe.

Thalia Howell, welche angeklagt war, der Nr. 749 Fullerton Ave. wohnhaften Frau Francis Lamm in dem Geschäft von „Marshall Field & Co." die Geldbörse entwendet zu haben, wurde gestern von Kriminalrichter Stein zu dreißig Tagen Haft im Countygefängniß verurtheilt. Die Angeklagte hatte auf eine Aburtheilung durch Geschworene verzichtet und ihr Schicksal in die Hände des Richters gelegt.

* Die Krankenpflegerinnen Evelyn Brown, Agnes Peabody und Anna Ulrich sind im Auftrage der National Emergency Association von hier nach Fort McPherson abgereist, um dort die Wartung kranker Soldaten zu übernehmen.

Eine reelle Offerte!

Ehrliche Hülfe frei für Männer.

Herr Eduard Heintzmann, ein deutscher Arbeiter, wohnhaft No. 203 Monroe Ave., Hoboken, N. J., ersucht uns, den Lesern der Abendpost mitzutheilen, daß irgend ein Mann, der nervös und geschwächt ist, oder welcher an den mannichfaltigen Folgen von schwerer Arbeit, Ausschweifungen oder geheimen Sünden leidet, wie nervöse Schwäche, unnatürliche Verluste, mangelhafte Entwicklung, verlorene Manneskraft, Impotenz u. s. w., vertrauensvoll an ihn schreiben und ohne Kosten volle Auskunft einer sicheren und gründlichen Heilung erhalten.

Herr Heintzmann war selbst für lange Zeit ein solcher Leidender und nachdem er vergebens viele angepriesene Heilmittel versucht, verzweifelte er fast an seiner Rettung. Zuletzt faßte er Vertrauen zu einem alten, erfahrenen Freunde, dessen guter und ehrlicher Rath es ihm ermöglichte, Rettung zu finden und permanent kurirt zu werden. Da er aus bitterer Erfahrung weiß, daß so viele Leidende von gewissenlosen Quacksalbern geprellt werden, so faßt Herr Heintzmann es als seine Pflicht auf, als ehrlicher Mann seinen Mitmenschen den Vortheil seiner Erfahrung zu geben und ihnen somit zu einer Heilung zu verhelfen. Da er nichts zu verkaufen hat, so wünscht er kein Geld dafür, denn er hält das stolze Bewußtsein, einen Hülflosen auf den Weg zur Rettung gewiesen zu haben, für genügende Belohnung seiner Mühe. Falls Sie Herrn Heintzmann schreiben, so können Sie sich auf Erlangung vollständiger Heilung sowie auf strengste Geheimhaltung verlassen.

Adressiren Sie wie oben angegeben, nennen Sie diese Zeitung und legen Sie eine Briefmarke bei. Nur solche, die wirklich einer Heilung bedürfen, können berücksichtigt werden.
18mamisa*

Chicagoer Kanarien-Züchter-Verein.

Der Chicagoer Kanarienzüchter-Verein hat in seiner letzten Versammlung beschlossen, am Samstag, Sonntag und Montag, den 17., 18. und 19. Dezember, seine dritte allgemeine Ausstellung in der Aurora Halle, Milwaukee Ave. und Huron Str., abzuhalten. In das Ausstellungs-Komite wurden folgende Herren gewählt: Adolph Krienitz, Max Peters, August Blose, Gustav Buchwald und Charles Höhn. Für das Preisrichteramt werden vom genannten Komite die hervorragendsten Autoritäten auf diesem Gebiete herangezogen werden.

Zur Vertheilung gelangen goldene und silberne Medaillen, ein Damen-Ehrenpreis, gestiftet von den Damen des Vereins, zwei Vereins-Ehrenpreise, sowie Privat-Ehrenpreise, gestiftet von Liebhabern dieser Sache. Das Standgeld für Prämirungsvögel beträgt 50 Cents pro Vogel, für Verkaufs-Vögel 10 Cents pro Vogel. Das Standgeld für Tauben beträgt 25 Cents pro Taube; für Utensilien, Kanarienweibchen und exotische Vögel beträgt das Standgeld 10 Cents pro Quadratfuß.

Der Eintritt zur Ausstellung ist auf 20 Cents festgesetzt, wobei jede Eintrittskarte zu der am letzten Ausstellungstage stattfindenden Gratisvertheilung von Kanarienhähnen berechtigt.

Es ist dies die dritte allgemeine Ausstellung von Kanarien-, Tauben und exotischen Vögeln, und ohne Zweifel wird genannter Verein Alles aufbieten, um diese Ausstellung zu einer besonders großartigen zu gestalten. Dem Ohre und auch dem Auge wird Gelegenheit geboten werden, die hervorragendsten Stämme von Kanarien und Tauben hierzulande zu sehen, zu hören und zu bewundern. An der Ausstellung werden sich die berühmtesten Züchter anderer Städte der Ver. Staaten betheiligen.

Zuschriften sind an Herrn A. Krienitz, Nr. 317 Wells Str., zu richten.

Mit dem Gatten vereint.

Im Kriminalgericht wurde gestern auch die Gattin des wegen zahlreicher Schwindeleien schon vor einiger Zeit nach Joliet abgeschobenen „Privat-Detektive" James B. Leckie eines Wechselschwindels schuldig befunden und zu Zuchthausstrafe von unbestimmter Dauer verurtheilt. Als Belastungszeuge trat gegen die Frau der Spezereihändler Rudolph Fick von No. 1188 Armitage Ave. auf.

* Friedensrichter Schäfer von Riverdale wird sich am 16. Sept. vor seinem hiesigen Kollegen Wallace gegen eine Anklage wegen angeblichen Amtsmißbrauchs verantworten müssen, welche der Konstabler James McInerney gegen ihn erhebt. McInerney klagt, er sei im Amtszimmer Schaefers und in dessen Gegenwart von schlechten Menschen durchgeprügelt und nachher noch obendrein verhaftet worden.

— Moderne Anzeige. — Eine perfekte Zofe, geprüfte Masseuse — Spezialität: Gesichtsfalten glätten — sucht in vornehmem Hause Stellung. Gefl. Off. etc.

Briefkasten.

An die Leser. — Anonyme Anfragen werden nicht beantwortet. — Auch kann sich die Redaktion im Allgemeinen nicht auf briefliche Beantwortung einlassen. Die Beifügung von Briefmarken ist deshalb überflüssig.

C. S. — Sie müßten sich gerade auf einem Werbe-Bureau des Bundesheeres, z. B. Nr. 82 W. Madison Str., zum Eintritt in das Ambulanz-Korps des stehenden Heeres melden. Ob man Sie nehmen wird ist eine andere Frage.

C. A. E. — Die Züge der C. M. & St. P. Bahn laufen im Union-Bahnhof ein, und auch im Jahre 1885 ist das der Fall gewesen.

A. H. — Ihre Frage nach „Protestantischen Pflegeschulen" ist zu allgemein gehalten. Sprechen Sie gelegentlich bei der Redaktion der „Abendpost" vor.

G. E. — Wegen etwaiger Ueberfahrt von New York nach Triest setzen Sie sich wohl am besten mit einer der großen Reise-Agenturen in Verbindung, welche ihre Kontors an der Clark, zwischen Adams Straße und Jackson Boulevard, haben.

J. W. H. — Sie werden Ihr Halbdollar-Stück vom Jahre 1843 schwerlich für einen erhöhten Preis an den Mann bringen können. In Münzenhandlungen ist es nicht begehrt.

A. E. — Die Adressen derartiger Geschäfte finden Sie auf Seite 2213 im Anhange des städtischen Adreßbuches unter „Metal-Spinners" verzeichnet.

A. H. R. — Um Medizinen anzufertigen und in den Handel zu bringen, bedürfen Sie keiner behördlichen Lizenz. Sie müssen die Medikamente unter dem Kriegssteuer-Gesetz aber mit Stempelmarken versehen.

E. W. — Das Schulzwangs-Gesetz wird durchgeführt, aber nicht gerade sehr „praktisch". Wenn Sie von Kindern belästigt werden, so steht es Ihnen — ob dieselben nun schulpflichtig sind oder nicht — frei, polizeilichen Schutz gegen die Quälgeister anzurufen.

J. L., Kenosha. — 1) Um Meerschaum-Pfeifen zu reinigen, kocht man dieselben am besten in Wachs aus. 2) Am billigsten ist die Fahrt von Chicago nach Trier über Havre oder über einen der holländischen Häfen: Rotterdam oder Amsterdam.

R. 7012. — Wenden Sie sich wegen des von Ihnen gewünschten Handbuches der Gemüsegärtnerei an eine größere Buchhandlung.

Wilh. L. — Man vertreibt und tödtet die bösen Wanzen dadurch, daß man die Wände der Stube frisch mit Kalk tüncht und in die Schlupfwinkel und namentlich in die Bettstellen beizende und stark riechende Flüssigkeiten einspritzt oder einpinselt. Das beste Vertilgungsmittel dieser Art ist angeblich eine Lösung von Chlorzink oder Terpentinöl. Oder man bestreiche die Wände, worin die Wanzen nisten, mit einer kochenden Alaunlösung, wodurch sie sicher vertrieben werden. Ein fast unfehlbares Mittel gegen Wanzen und ihre Brut soll ferner Essigsäure sein, welche man am besten mit einer Glasspritze in die Fugen und Ecken einspritzt; auch die Zapfenlöcher der Bettstellen fülle man mit dieser Flüssigkeit an. Ein Tropfen Essigsäure tödtet die Wanze auf der Stelle. Dieses Mittel ist billiger und sicherer als Insektenpulver, namentlich wenn nicht echt persisches angewendet wird. Vermuthet man in Dielenritzen, hinter Bilderrahmen u. dgl. Wanzennester, so wird die Essigsäure auch dort angewendet.

M. L. — Sie können, wie es Ihre Absicht ist, getrost nach Holland, Belgien oder der Schweiz reisen; aber hüten Sie sich vor der deutschen Grenze.

A. M. — 1. Die Wäscherei ist ohne Zweifel ersatzpflichtig für dort verloren gegangene Wäsche, aber es wird Ihnen wahrscheinlich schwer fallen, den Verlust in der gesetzlich vorgeschriebenen Form nachzuweisen. — 2. Für das Zerreißen der Wäsche ist die Wäscherei nur dann verantwortlich, wenn Sie nachweisen können, daß nicht die übliche Vorsicht angewendet wurde.

J. G. S. — Nach der Erledigung eines Prozesses muß in der Regel der verlierende Theil die Kosten der gewinnenden Partei bezahlen, aber in den meisten Fällen nicht die Advokatengebühren. In der Regel hat jede Partei ihren eigenen Anwalt zu bezahlen. Eine Ausnahme bilden Klagen für Arbeitslohn und in einigen Fällen auch Ehescheidungen.

W. O. — Wir können die Frage nicht beantworten, ohne die Bestimmungen des Testaments zu kennen.

Krüger. — So weit wir uns entsinnen, im Jahre 1871.

Jos. M. — Es gibt eine Ordinanz, daß keine Bienenstöcke innerhalb der Stadtgrenzen gehalten werden dürfen.

E. A. W. — Ihre Frage, ob Quittungen für Miethe der Kriegssteuer unterliegen, d. h. gestempelt werden müssen, haben wir schon einige Male verneinend beantwortet. Nur in dem Falle, wenn die Quittung so ausgestellt ist, daß daraus bewiesen werden kann, daß der Miether eine bestimmte Wohnung für eine bestimmte Zeit oder von Monat zu Monat oder von Woche zu Woche gemiethet hat, und also die Quittung eine Art Miethsvertrag darstellt, ist sie, solange kein anderer schriftlicher Vertrag vorliegt, steuerpflichtig. Also eine Quittung, welche beispielsweise lautet: „Erhalten von Herrn Mayer 20 Dollars für Miethe für den Monat September 1898. Müller" wird nicht besteuert. Aber die folgende Quittung: „Erhalten von Herrn Mayer 20 Dollars für die zweite Etage des Hauses 410 Schulzestraße als Miethe für den Monat September 1898. Müller" würde steuerpflichtig sein, wenn kein anderer geschriebener Miethsvertrag besteht, weil Mayer durch diese Quittung allein, und ohne einen anderen schriftlichen Vertrag, nachweisen könnte, daß er die zweite Etage 410 Schulzestraße gemiethet hat. Das wenigstens ist die Auslegung, welche die Bundesbehörden dem Stempelgesetz geben. — Nachdem Sie den Rechtsgelehrten der „Abendpost" eine Frage vorgelegt haben, auf welche Sie eine so ausführliche Antwort wünschen, sollten Sie eigentlich Einsehen genug haben, um ihnen nicht noch eine so verwickelte Frage vorzulegen, wie es Ihre zweite ist: „Wenn ein „Wash Tub" an der Sonne eingetrocknet ist, wie ist dann sein richtiger Name?" Nach unserer Meinung bleibt er noch immer ein „Wash Tub" oder auf gut Deutsch ein Waschzuber, wenn auch nur ein eingetrockneter.

J. S. — 1) Man kann in einigen Staaten das Wahlrecht ausüben, ohne Bürger der Vereinigten Staaten zu sein. — 2) Die Unterschrift des Notars auf Ihrer Vollmacht muß vom Konsul beglaubigt werden. — Mit Bezug auf Rendsburg irren Sie sich aber. Rendsburg liegt nicht in Schleswig, geschweige denn gar in Nordschleswig, wie Sie behaupten, sondern in Holstein.

Carl S. — Die Etatsstärke der deutschen Armee auf Friedensfuß beträgt etwa 580,000 Mann; auf Kriegsfuß (ohne Landsturm und Ersatzreserve) ca 2,550,000 Mann. Das französische Heer zählt im Frieden etatsmäßig rund 590,000 Mann, auf Kriegsfuß 3,250,000, wovon jedoch in Wirklichkeit nur ca. 2½ Millionen verwendbar sind.

Heiraths-Lizensen.

Die folgenden Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Henry Somermann, Annie Liebratzky, 25, 18.
William Crabb, Lizzie Gregory, 35, 26.
Anton Jerabek, Mary Kowalik, 24, 20.
Eleser Parenti, Fortunale Reale, 21, 18.
Engelbert Hellmüller, Juliana Gebaur, 27, 23.
Anton Schwichtenberg, Bertha Potke, 23, 23.
Andrew Olson, Lizzie Erickson, 28, 27.
Hans R. Ellison, Annie Rosenving, 34, 35.
James J. Havel, Mary Koranda, 25, 21.
William Kerwin, Julia Kerwin, 26, 18.
Bernard Wallenta, Frances Sauer, 21, 20.
Anton Szambelanczky, Rosalia Myszka, 21, 19.
Louis W. Hayes, Grace Hilton, 21, 21.
Thomas P. McNurney, Anna King, 24, 23.
Eugene Panko, Dora Thomas, 22, 22.
John A. Swanson, Mary A. Carlson, 27, 27.
Swan Nelson, Oliva Burman, 25, 22.
Edward G. Kersting, Mary A. McGrath, 28, 25.
Olaf Peterson, Agnes Anderson, 21, 19.
Patrick O'Connor, Rose Finnigan, 28, 24.
August Wagner, Daisy Gunderson, 22, 19.
Michael Carney, Agnes Fagan, 23, 22.
Wincenti Kwacznecki, Apolonia Mendik, 25, 20.
Bernard J. McCarthy, Elizabeth Gillian, 30, 28.
Fred Bilstein, Rose Wurth, 29, 28.
Fred. Gelis, Carrie Durke, 38, 40.
Addison Schenck, Lillian Hartlef, 28, 18.
Charles O. Ohlberg, Lena Ohlberg, 37, 38.
William Adrian, Adeline Henrik, 21, 21.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

George Reicholdt, 2st. Brick-Wohnhaus, 475 Madison Str., $4500.
James O'Brien, 3st. Brick-Wohnhaus und Store, 1677 Ogden Ave., $6000.
William George, 2st. Brick-Wohnhaus, 6245 Sangamon Str., $1100.
Gottfried Brewing Company, 1st. Brick-Store, 1214 89. Str., $2000.
Allen Conklin, 1st. Brick-Wohnhaus, 478 96. Str., $1800.
Charles Block, 2st. Frame-Wohnhaus, 232 Roslund Place, $2000.
Gus. Meitke, 1½st. Frame-Cottage, 134 Ainslee Str., $1000.
Sam. Brown, jr., 1st. Frame-Cottage, 113 Cullas Str., $1600.
Sam. Brown, jr., 1st. Frame-Cottage, 228 Belle Plaine Ave., $1200.
Sam. Brown, jr., 1st. Frame-Cottage, 49 Winona Str., $1200.
Sylvester & Jorgenson, 2st. Brick-Wohnhaus, 1634 Humboldt Str., $1600.
L. Johnson, 2st. Frame-Wohnhaus, 2546 Erie Str., $1200.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Jensen, Fannie, 25 J., 132 S. Throop Str.
Swan, A., Isidore, 16 J., 5618 S. Halsted Str.
Voß, Ludwig, 56 J., 925 Washtenaw Ave.
Wart, Moses B., 43 J., 194 26. Str.
Schwarz, Annie, 34 J., Institute Place.
Hoidt, Johann, 24 J. 3816 Aldine Place.
Peterson, David, 60 J., 72 S. Water Str.
Dundel, Anton, 45 J., 1536 50. Str.
Hansen, Nicholas, 60 J., 339 Walnut Str.
Schultz, Hiram E., 71 J., 433 Fowler Ave.
Lamps, Frederick, 61 J., 451 38. Str.
Schmitz, Margaret, 71 J., 785 Van Buren Str.
Müller, Johann, 83 J., 1446 Irving Park Boul.

Boston Exkursion

via der Lake Shore & Michigan Southern Bahn. Tickets zum Verkauf am 15., 16., 17. und 18. Sept. Einfacher Fahrpreis für die Rundfahrt. Gut für die Rückfahrt bis zum 30. Sept. City Ticket-Office 180 Clark Str., Chicago, F. M. Byron, G. W. A., Chicago, A. J. Smith, G. P. A., Cleveland. —mo

Marktbericht.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Chicago, 9. September 1898.

Molkerei-Produkte. — Butter: Kochbutter, 10—11½c; Dairy, 11½—15c; Creamery, 13—18c; beste Kunstbutter, 14—15c. — Käse: Frischer Rahmkäse, 7¾—8½c das Pfd.; besondere Sorten, 6¾—9c das Pfund.

Geflügel, Eier, Kalbfleisch und Fische. — Lebende Truthühner, 6—8c das Pfd.; Hühner, 8—10c; Enten, 7—7½c; Gänse, $3.00—$5.00 das Dutz.; Truthühner, für die Küche hergerichtet, 7—8 c das Pfund; Hühner, 7½—10c das Pfund; Enten 7—8c das Pfund; Tauben, zahme, 50c—$1.25 das Dutz. — Eier, 12—12½c das Dutz. — Kalbfleisch, 6½—9½c das Pfd., je nach der Qualität. — Ausgeweidete Lämmer, $1.75—$3.00 das Stück, je nach dem Gewicht. — Fische: Schwarzer Barsch, 10—11c; Hechte, 6—6½c; Karpfen und Büffelfisch, 1—2c; Grashechte, 5—5½c das Pfd. — Froschschenkel, 7—45c das Dutzend.

Grüne Früchte. — Kochäpfel, 75c—$1.50 das Faß; Duchess, $1.25—$1.75. — Californische Früchte: Pfirsiche, 65—80c per 20-Pfund-Kiste; Pflaumen, 50c—$1.00 per Gestell von 4 Körben; Bartlett-Birnen, $1.25—$2.00 per 40 Pfd. Kiste; Malaga Trauben, $1.40—$1.55; Damson Pflaumen, 75c—$1.00 per Bushel; Zitronen: Messina, $5.50—$6.00 per Kiste; californische, $4.00—$5.00; Pfirsiche, Michigan, 12—20c per 1/5 Bushel; südliche Freestone, 20—30c per ⅓ Bushel; Bananen, 30c—90c per Gehänge; Trauben, 10—11c per 8 Pfd.-Korb; Wasser-Melonen, $50—$75 per Waggonladung.

Beeren. — Heidelbeeren, 75c—$1.25 per 16 Quarts.

Kartoffeln. — Illinois, 30—40c p. Bushel; Minnesota, 36—43c.

Gemüse. — Kohl, hiesiger, 35 Cents per Faß; Gurken, 15—25c per Sack; Zwiebeln, hiesige, 45—45c per 1¾ Bushel; Bohnen, 50—60c per Bushel; Tomaten, 15—25c per Bushel; Blumenkohl, 25—50c per Gestell; Süßkorn, hiesiges, 15—25c per Sack.

Getreide. — Winterweizen: Nr. 2, rother, 64½—65c; Nr. 3, rother, 59½—60½c; Nr. 2, harter, 64c; Nr. 3, harter, 60—60½c. — Sommerweizen: Nr. 2, 60—66½c; Nr. 2, harter, 60½—62½c; Nr. 3, 61—62c; Nr. 4, 55—57½c. — Mais, Nr. 2, 30½—31½c. — Hafer, Nr. 2, 22½—24c. — Roggen, Nr. 2, 43—44½c. — Gerste, 31—42c. — Heu, $3.00—$9.50 per Tonne. — Roggenstroh, $5.50—$6.00.

Schlachtvieh. — Beste Stiere, $5.50—$5.65 per 100 Pfund; beste Kühe, $4.00—$4.85. — Mastschweine, $3.70—$4.00. — Schafe, $3.25—$4.60.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, von untenstehendem Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der Dead Letter Office in Washington gesandt.

Chicago, den 10. Sept. 1898.

1001 Abeles A Dr
1002 Alvin Abe
1003 Amsterdam Saul
1004 Apper Etta Miß
1005 Auer Maria Miß
1006 Balkin L
1007 Bartosik Roch Miß
1008 Barkel H
1009 Becker Jakob Mrs
1010 Besnek Hairmen
1011 Bendek John
1012 Berlatik Teresia
1013 Bilek Josie
1014 Blum Martha
1015 Bork Michalina
1016 Boraszewski Adam
1017 Bojarski W Mrs
1018 Bracika Tela
1019 Brandwein Regina
1020 Brazda Jan B
1021 Bruzis Anton
1022 Büdel Felix
1023 Cieh Wojciech
1024 Cohen D A
1025 Coobada Vaclav
1026 Czerwik Marjana
1027 De Pauli John
1028 Diewe Lena
1029 Dittmar August
1030 Dabon H
1031 Eckelman Abe
1032 Epstein G
1033 Ekszewicze Mata
1034 Ferrs Hans
1035 Feurich Theodor
1036 Freedman Mr
1037 Friese Meta
1038 Friedrich Hermann
1039 Gabriel Baclav
1040 Gand Carl
1041 Garnikiewicz Max
1042 Garnikiewicz Max
1043 Geislinger Adam
1044 Geier Gustav
1045 Gies Frank
1046 Giraud Otto
1047 Glawacki Maciej
1048 Glückauf Sam
1049 Goldstein A
1050 Goldsmith L
1051 Gospodina Josepa
1052 Gorvig, Philipp
1053 Greenberg Simon
1054 Grünfeld Jul Dr
1055 Gruber Max Dr
1056 Haberbeck Wolig
1057 Hasserok Ludwig
1058 Hellwig Carl
1059 Hoffmann L Frau
1060 Hojnacki Franciszek
1061 Holzapfel Hermann
1062 Hunt Henry
1063 Jablonski Joseph
1064 Jüttner Gottlieb
1065 Jurie Marko
1066 Jvacicka John
1067 Kalivoda Jozef
1068 Kavin Mr
1069 Kamarofsky Joseph
1070 Kaminski Bruno
1071 Karbal Koska
1072 Kaczanowski H
1073 Karney Henry
1074 Keating Mary Mrs
1075 Kilwansky Adam
1076 Kirschenbaum Berta
1077 Klowansky J
1078 Kmievia Michaele
1079 Knoll Frank
1080 Kott Selma Mrs
1081 Komarek Frank
1082 Konkowski Josef
1083 Kondratowicz Jozef
1084 Kohn Juli
1085 Kozimor S Helena
1086 Kray Joe
1087 Krakowsky Vincenta
1088 Kretschinsky Alfred
1089 Küscher Luchas
1090 Kuttner J
1091 Kuzyan August
1092 Labak Zofija
1093 Lamsel Jozef
1094 Lemke Carl
1095 Levi C
1096 Lewin Mosir
1097 Lichtenstein Mr
1098 Lichvarcsik Stef
1099 Madzinski Ceslaw
1100 Mahnke C
1101 Maklinec Agata
1102 Merkle Henry Dr
1103 Meyer Herrmann
1104 Mis Barabra
1105 Mikolajczak Jozef
1106 Myrda Wojciech
1107 Neumann Otto
1108 Neumann Fanny Mrs
1109 Nieman W
1110 Olshausen A
1111 Partacz Jan
1112 Pecad Michal
1113 Pehlke Wilhelm
1114 Pelk Bronislow
1115 Perschen Rubin
1116 Petersen Henry
1117 Pettelkau Albert
1118 Prokop Karas
1119 Pullig F
1120 Pullig Fritz (2)
1121 Radowicze Kasimir
1122 Reznett A
1123 Richter Gustav
1124 Rogan A
1125 Rosenberg Joseph
1126 Rosenthal M
1127 Ruianavitz A
1128 Schleichert J
1129 Schöning Albert
1130 Schubnell Jakob
1131 Schweer Franz
1132 Seder H
1133 Seckelmann Carl
1134 Selavar Herry
1135 Simsen John
1136 Slaluba Woiciech
1137 Stoderbach Frank
1138 Smitt Madame
1139 Speidel G
1140 Sterling Anna Mrs
1141 Stoltmann Jozeph
1142 Streicher Wm
1143 Szeenwald W
1144 Tarac Joze
1145 Tauber Beate
1146 Terlenyn Mr
1147 Thomas August
1148 Timm Johanne Miß
1149 Trarler Franz H
1150 Urban Pawel
1151 Ursing Franciska
1152 Vauch Vincent
1153 Waber Tereszia
1154 Wanat Jan
1155 Wentlant Gottlieb
1156 Winter Hermina
1157 Wittenberg L
1158 Wojnicka Maryanna
1159 Worti F Miß
1160 Wyszynski Pioto
1161 Zelenka Carl

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

103. Place, Ecke Harvard Ave., 50×125, John R. Hans an Lillie H. Finnegan, $1600.
111., 171 F. westl. von Wentworth Ave., 49×128½, Benj. Levering an G. Ravestoot, $1600.
Anthony Ave., Südostecke Vincennes Ave., 129½×128, 100. Frank H. Tickey an William B. Bogg u. A., $250.
65. Str., 112 F. westl. von Butler Str., 50×125½, Charles H. Bowlby an Jane McClellan, $6250.
Spaulding Ave., 166 F. südl. von 51. Str., 25×126, Charles E. Aifeld an John Benz, $1500.
Adams Str., 442 F. westl. von Rockwell Str., 54×123, Wm. L. Tilley und Frau an Robert W. Waite, $6000.
Dasselbe Grundstück, Robert W. Waite an A. S. Terrill, $1000.
Fillmore Str., Südostecke Spaulding Ave., 57×102½, Lucius B. Otis an Alexander Kennedy, $1490.
Central und Humboldt Park Boul., 73 F. westlich von Kedzie Ave., 24×175, Mary A. Bogg an Wm. Tillen, $800.
Central und Humboldt Park Boul., 97 F. westlich von Kedzie Ave., 24×175, William B. Bogg an William Tillen, $800.
Superior Str., 265 F. östl. von N. 42. Ave., 50×120½, F. J. Doherty an Mamie Dement, $1500.
Dasselbe Grundstück, Mamie Dement an Anna E. Doherty, $1500.
North Ave., 19 F. östl. von Girard Str., 24×125, Abraham Abrahamsen an Gust. B. Oettinger, $6000.
Fullerton Ave., 73 F. östl. von Clifton Ave., 50×90, Clara M. Gregory und Gatte an Amelia Stratton, $32,000.
Armitage Ave., 58 F. westl. von Ridgeway Ave., 25×125, und anderes Grundeigenthum, G. B. Oettinger an Abraham Abrahamsen, $3000.
Harding Ave., 265 F. nördl. von Irving Park Ave., 25×133, Rachel L. Berry an Lester T. Van Neß, $2079.
Walton Place, 160 F. östl. von Lafayette Place, 50×167, Amelia Stratton und Gatte an Clara M. Gregory, $14,000.
Diversey Ave., 175 F. östl. von Campbell Ave., 25×130, Charles Hiertz an Frank Ren, $1300.
Maplewood Ave., 100 F. nördl. von Wabansia Ave., 25×125¼, Nachlaß von Julius F. Laderer an Rosa Laderer, $1050.
Wabansia Ave., 144 F. östl. von Wood Str., 24×106, W. E. Hatterman an Jan Stalmierski, $3125.
Monticello Ave., 316 F. südl. von Division Str., 50×124, Hulda Sandberg an August Heckendorf, $1000.
Inside Lot 150 F. nördl. von Chicago Ave., 148 F. westl. von Humboldt Park Boul., 140×132, Eli Brandt an Armstrong Bros. Tool Co., $2000.
N. 41. Court, 56 F. nördl. von Bloomingdale Ave., 50×125, und anderes Grundeigenthum, W. P. Merritt an John B. Boniface, $1175.
Adams Str., 101 F. westl. von Canal Str., 20×64, Jennie Paterson u. A. durch M. in C. an Wilhelmina Brockschmidt, $6301.
Ada Str., 125 F. nördl. von 61. Str., 25×124½, John H. Cotes an Benjamin J. Parton, $1600.
Justine Str., Nordostecke 64. Str., 56×121, Queenie Teusel u. A. durch M. in C. an die Chicago Permanent B. & L. Association, $3285.
69. Str., Nordwestecke Carpenter Str., 25×100, Patrick J. McDonagh an Bridget Hicken, $1140.
La Fayette Ave., 245 F. südl. von 67. Str., 35×171½, William H. Holden an Eva R. Perry, $2800.
Woodlawn Ave., 100 F. nördl. von 65. Str., 50×113½, Marie Jacobsohn an Margaret Jacobsohn u. A., $5000.
Gilbert Place, 466 F. nordwestl. von Vincennes Ave., 25×125, E. T. Leonard an Ida Jackett, $1400.
Union Ave., 243 F. südl. von 42. Str., 42⅔×124, Daniel M. Hayes und Gattin an Mary O. Hayes, $3000.
54. Place, 225 F. westl. von Wallace Str., 25×125, Derselbe an Dieselbe, $2500.
Emerald Ave., 296 F. südl. von Garfield Boul., 25×124½, Mary O. Hayes an Daniel M. Hayes, $1750.
Kimbark Ave., 51 F. nördl. von 71. Str., Dieselbe an Denselben, $1500.
38. Str., Südostecke Calumet Ave., 95×298.3; 38. Str., Südwestecke Grand Ave., 111.35×298.3, Nachlaß von Nimrod Lancaster an Jacob Franks, $52,700.
Western Ave., zwischen Ainslie Str. und Clay Ave., 50×125, Margaretha Schultz und Gatte an Chas. Gemskee u. A., $3000.
Ashland Boul., 154 F. südl. von Jackson Str., 38×180, Edward H. C. Richardson an Alice K. Dwight, $35,000.
Butler Str., Südostecke W. 56. Str., 140×72, Agnes E. Slattery und Gatte an Christina Cartau, $3000.
Calumet Ave., 223 F. südl. von 37. Str., Christine Cartau an Agnes E. Slattery, $3000.
Gladys Ave., 150 F. östl. von S. 43. Ave., 25×124.8, Charles N. Dutton an Willis F. George, $1250.
103. Str., 34 F. westl. von Emerald Ave., 48×132, Josephine T. Swan an Robert Hallen, $1000.
Kedzie Ave., 121 F. nördl. von Wabansia Ave., 25×104½, Jennie E. Johnson und Gatte an John W. Chaffee, $2700.
Winchester Ave., 169 F. nördl. von Thomas Str., 24 1-6×125½, Daniel A. Campbell an Effie K. McNett, $7000.
Fillmore Str., 290 F. östl. von Springfield Ave., 25×124, Annie A. Shanley an Alexander Kennedy, $5000.
Jefferson Str., 25 F. nördl. von Bunker Str., 25×100, Nachlaß von John Fishman an Anna M. Dreiffa u. A., $1.
W. 21. Str., 250 F. östl. von Paulina Str., 50×125½, John O. Hruby an Josefa Wolenetz, $2000.
W. 19. Str., 100 F. westl. von Laflin, 25×124, Josephine Jue und Gatte an John Brana, $2000.
Wabash Ave., 60 F. südl. von 107. Str., 30×93, Fred. Wiersema an Frank H. Gardiner, $1237.
Fisk Str., 48 F. nördl. von 17. Str., 24×123, Frank Einert an Frank Pesek, $2300.
Lexington Ave., 136½ F. nördl. von 53. Str., 75×164, Nachlaß von Robert P. Smith an Lucille W. Vories, $10,500.
Astor Str., 55 F. südl. von Burton Place, 33 F. bis zur Alley, Olivia P. Worthington an Emilie W. Peacock, $16,500.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von:

Annie gegen Fr. Rosinski, wegen grausamer Behandlung; Rice gegen Gerry March, wegen Verlassung; Amelia E. gegen Dudley A. Townsend, wegen Trunksucht und Ehebruchs; Augusta Lager gegen Nels Swenson, wegen Verlassung; Nettie gegen Ambrose N. Nickson, wegen grausamer Behandlung; Elizabeth gegen William Shaughnessy, wegen grausamer Behandlung; William H. gegen Sarah E. Lynde, wegen grausamer Behandlung; Lizzie gegen Hubbard Wentworth, wegen Verlassung.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des N. O. Postzuges) ebenfalls an der 22. Str., 39. Str., Hyde Park- und 63. Straße-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchgehende Züge—	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Limited	* 5.00 N	*11.50 B
Monticello und Decatur	* 5.00 N	*11.50 B
St. Louis Diamond Spezial	* 9.10 N	* 7.30 B
St. Louis Daylight-Spezial	* 9.10 B	* 8.30 N
Springfield & Decatur	* 9.10 B	* 8.30 N
Cairo, Tagzug	ǀ 8.25 B	ǀ 7.00 N
Springfield & Decatur	* 9.10 N	* 7.35 B
New Orleans Postzug	* 2.50 B	*12.45 B
Bloomington & Chatsworth	ǀ 5.00 N	ǀ11.50 B
Chicago, Cairo & New Orleans	* 8.40 N	* 8.00 B
Gilman & Kankakee	* 3.05 N	*10.00 B
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	*3.30 N	*10.10 B
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.45 N	* 6.50 B
Rockford Passagierzug	* 2.25 N	*10.00 B
Rockford, Dubuque und Lyle	ǀ10.10 B	ǀ 7.20 N
Rockford & Freeport Expreß	ǀ 6.30 N	......
Dubuque & Freeport	......	ǀ 1.30 N

a Samstag Nacht nur bis Dubuque. *Täglich. ǀTäglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Tel. No. 3821 Main. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str., und Union-Bahnhof, Canal und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Lokal nach Galesburg	† 8.30 B	† 6.10 N
Ottawa, Streator und La Salle	† 8.30 B	† 6.10 N
Rochelle, Rockford und Forreston	† 8.30 B	† 2.15 N
Omaha, Denver, Colo. Springs	*10.00 B	* 4.25 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 B	* 2.15 N
Galesburg und Quincy	*11.30 B	* 4.25 N
Clinton, Moline, Rock Island	*11.30 B	* 2.15 N
Fort Madison und Keokuk	*11.30 B	* 7.00 B
Ottawa und Streator	† 4.30 N	†10.35 B
Sterling, Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 B
Kansas City, St. Joe u. Leavenworth	* 5.30 N	* 9.35 B
Fort Worth, Dallas, Houston	* 5.30 N	* 9.35 B
Omaha, C. Bluffs, Nebraska	* 5.50 N	* 8.20 B
St. Paul und Minneapolis	* 6.30 N	* 9.25 B
Kansas City, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 7.00 B
Omaha, Keokuk, Quincy	*10.30 N	* 7.00 B
Denver, Cripple Creek, Colo.	*10.30 N	* 8.20 B
Salt Lake, Ogden, California	*10.30 N	* 8.20 B
Deadwood, Hot Springs, S. D.	*10.30 N	* 8.20 B
St. Paul und Minneapolis	¶10.15 N	†10.25 N

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags. ¶Täglich ausgenommen Samstags.

MONON ROUTE—Dearborn Station.

Ticket Offices, 232 Clark Straße und Auditorium.

	Abgang.	Ankunft.
Indianapolis u. Cincinnati	* 2:45 Bm.	*12.00 M.
Wash'ton, Balt., Phil., N. Y.	* 2:45 Bm.	*12.00 M.
Lafayette und Louisville	* 8.30 Bm.	* 5:55 Nch.
Indianapolis u. Cincinnati	† 8:30 Bm.	† 5:55 Nch.
Indianapolis u. Cincinnati	*11:45 Bm.	† 8.40 Nch.
Indianapolis u. Cincinnati	....	ǀ 5:30 Nch.
Lafayette Accomodation	* 3:20 Nch.	*10:45 Bm.
Lafayette und Louisville	* 8:30 Nch.	* 7:23 Bm.
Indianapolis u. Cincinnati	* 8:30 Nch.	* 7:23 Bm.

*Täglich. † Sonntag ausg. ǀ Nur Sonntag.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION,

Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 101 Adams Street.

*Daily. †Ex. Sun.	Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express	† 2.00 PM	1.00 PM
Kansas City, Denver & California	* 6.00 PM	9.25 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	* 11.30 PM	7.30 AM
Springfield & St. Louis Day Local	† 9.00 AM	5.30 PM
St. Louis Limited	* 11.03 AM	4.36 PM
St. Louis "Palace Express"	* 9.00 PM	7.30 AM
St. Louis & Springfield Midnight Special	* 11.30 PM	8.00 AM
Peoria Limited	† 11.03 AM	4.36 PM
Peoria Fast Mail	† 6.00 PM	1.00 PM
Peoria Night Express	* 11.30 PM	7.00 AM
Joliet & Dwight Accommodation	† 5.00 PM	†10.30 AM

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Lokal	†7.00 B	†7.45 N
New York & Boston	*3.00 N	*5.00 N
Jamestown & Buffalo	*3.00 N	*5.00 N
Rochester Accomodation	*4.10 N	*9.40 B
New York & Boston	*9.20 N	*7.35 B
Columbus & Norfolk, Va.	*9.20 N	*7.35 B

*Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Zentral Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.
Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Washington Vestibuled Expreß	*10.25 B	* 9.00 B
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled	* 3.30 N	*10.00 B
Pittsburg, Cleveland, Wheeling und Columbus Expreß	* 7.00 N	* 1.40 B

*Täglich.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2380 Main.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque, Kansas City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown	* 6.45 B / * 6.30 N / *10.30 N	†11.00 N / 9.30 B / 7.00 B
Sycamore und Byron Local	* 3.10 N	*10.25 B

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Van Buren Str. & Pacific Ave.
Alle Züge täglich.

	Abf.	Ank.
New York & Boston Expreß	10.35 B	9.15 N
New York & Boston Expreß	2.55 N	4.45 N
New York & Boston Expreß	10.15 N	7.55 B

Für Raten und Schlafwagen-Akkommodation spreche vor oder adressirt: Henry Thorne, Ticket-Agent, 111 Adams Str., Chicago, Ill. Telephon Main 3389.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Vergnügungs-Wegweiser.

Theater:

Powers. — The Conquerors.
Columbia. — The Ragged Earl.
McVickers. — Sweet Inniscarra.
Academy. — Yon Yonson.
Lincoln. — Muldoon's Picnic.
Adelphi. — Zorziden.
Bijou. — The Missouri Girl.
Lyceum. — Diamond Dick.
Court. — Master and Man.
Alhambra. — A Texas Steer.
Hopkins. — Trilby.
Great Northern. — Vaudeville.
Haymarket. — Vaudeville.
Chicago Opera House. — Vaudeville.
Olympic. — Vaudeville.
Freimaurertempel-Dachgarten. — Vaudeville.
Spondley's Garten. — Vaudeville.

Konzerte:

Bismarck-Garten. — Tägliche Konzerte des Bunge-Orchesters.
Sunnyside Park. — Jeden Abend Militär-Konzert.
The Terrace. — Jeden Abend Konzert des teutsch-amerikanischen Orchesters.
Fick's Sommergarten. — Jeden Abend Konzert von Mitgliedern des Thomas-Orchesters.

Von der Indianer-Zeichensprache.

Eines der besten neuerdings erschienenen Werke über den obigen, immer noch wenig verstandenen Gegenstand ist das Buch von Kapitän H. L. Scott, Mitglied der Bundesarmee, welchem mehr, als jedem Anderen, durch seine abenteuerlichen Erfahrungen mit dem Nez-Perces-Häuptling Joseph und anderen rothhäutigen Berühmtheiten Gelegenheit zur Sammlung vollständigen Materials zu Gebote stand.

Mit Recht hat man die Zeichensprache der Ebenen-Indianer mit der Taubstummen-Sprache verglichen; aber damit ist der Gegenstand noch lange nicht erschöpft. Man hat es hier zum Theil mit Ueberbleibseln einer Zeit zu thun, welche der Zeit des wirklichen gesprochenen Wortes in der Menschheitsgeschichte vorhergeht, also unabsehbar weit zurückliegt.

Auch in der Indianerwelt herrscht bekanntlich ein wahrhaft babylonisches Sprachengewirr. Einige wenige dieser Sprachen haben es zum Rang indianischer „Weltsprachen" gebracht, und diejenigen Stämme, deren Muttersprache sie sind, leisten denn auch das Allerwenigste in der Zeichensprache, so z. B. die Comanchen, welche die Zeichen fast gar nicht verstehen. Cheyennes und Sioux können sich mit einander kaum anders, als durch Zeichen unterhalten, während beide Stämme geläufig mit dem Comanchen in dessen Sprache sprechen können. Bei manchen östlichen Zweigen der Sioux ist infolge langer Trennung von anderen Indianern die Kenntniß der Zeichensprache fast ganz verloren gegangen; im Uebrigen wird dieselbe noch weithin verstanden, von Britisch-Columbia bis hinab nach Mexiko und wahrscheinlich noch viel weiter südlich und nördlich.

Schier zahllos sind die Zeichen dieser Zeichensprache, und es sind noch gar viele neue im Laufe der Zeit hinzugekommen. Und die nämlichen Zeichen haben häufig sehr verschiedene Bedeutungen, die aber allemal durch die besonderen Umstände festgesetzt sind. Ein Schwenken der Hand z. B. ist stets eine Frage; einem Bekannten gegenüber aber, der in der Ferne auftaucht bedeutet es: „Wohin gehst Du?" und einem Fremden gegenüber: „Wer bist Du?" Aber noch viele andere Fragen können dadurch ausgedrückt werden.

Auch Begriffe, die sehr weit von einander abzuliegen scheinen, können durch das nämliche Zeichen ausgedrückt werden. So z. B. wird das Zeichen für „Kaffee" auch für „Falle" gebraucht; dies kommt daher, daß das Bild des Mahlens in einer Mühle und des Fangens in einer Falle für die indianische Vorstellung einander nahe liegen. Der Verkehr mit Weißen hat ebenfalls zu eigenthümlichen Bereicherungen der Zeichensprache geführt. So hat der Umstand, daß der erste Indianeragent, welcher den Cheyennes und Arrapahoes bekannt wurde, falsche Zähne hatte, Veranlassung zu einem merkwürdigen allgemeinen Zeichen für den Begriff „Indianeragent" gegeben. Das Zeichen für die Handlung des Grabens beruht auf dem Schulterblatt des Büffels, als dem ältesten bekannten Grabwerkzeug. Solche kulturgeschichtlich interessante Zeichen ließen sich noch in Masse anführen.

— Auch eine Konzertbesucherin. — Frau A.: „Wie hat's Ihnen denn im Konzert gefallen?" — Frau B.: „Gar nicht; immer wenn ich mit meiner Nachbarin in der besten Unterhaltung war, fing die Musik an.

— Raffinirt. — Köchin: „Meine Gnädige bleibt mir immer den Lohn schuldig." — Freundin: „So! Und was thun Sie?" — Köchin: „Ich räche mich! Ich zerbreche Schüsseln, Teller, Tassen, und wenn die Gnädige wüthet, sage ich, sie soll mir's vom Lohne abziehen."

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein starker Schuhmacher für Besteck-arbeit. Montag früh. 298 Dearborn Str., 5. Floor.

Verlangt: Ein guter Junge als Uhrmacher-Lehrling bei B. Konsalik, 321 Rush Str.

Verlangt: 2 gute Jobber, Tinsmith und ein Helfer. 2727 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Guter Mann als Porter. 111 Franklin Str.

Verlangt: Junge von 14 Jahren. Nachzufragen Sonntag Morgen. 1209 Seminary Place, nahe Brightwood und Racine Ave.

Verlangt: Gute Abbügler an Knabenjacken. 1151 S. California Ave. jmo

Verlangt: Ein Butcher. 624 Larrabee Str.

Verlangt: Junger Mann an Brot. 227 E. North Ave.

Verlangt: Mann mit Buggy, patentirte Chimneys zu verkaufen. 5219 Laflin Str.

Verlangt: Ein Brotbäcker, zweite Hand. 4930 S. Ashland Ave.

Verlangt: Ein guter Baister an Shopröcken. — 44 Keenon Str., hinten.

Verlangt: Ein Schmied. Muß Pferde beschlagen können. 3222 Milwaukee Ave.

Verlangt: Zwei gute Schneider. 1790 Milwaukee Ave. Carl Mundt.

Verlangt: Erfahrene Pelz-Näher. L. S. Berry, 147 State Str.

Verlangt: Sticker an Schweizermaschinen. Chicago Embroidery Co., 492 W. Ohio Str.

Verlangt: Ein lediger junger Butcher. Muß verstehen einzukaufen und willens sein alle Arbeit zu thun. Mit guten Empfehlungen. 133 Blue Island Ave.

Verlangt: Wurstmacher. 48 N. Green Str.

Verlangt: Junge, die Cakebäckerei zu erlernen. — 4303 State Str.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein junger Bäcker an Brot und Cakes. Tagarbeit. $5 und Board. 691 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein zuverlässiger Mann an Brot und Biscuits. 779 Lincoln Ave.

Verlangt: Eine dritte Hand an Brot. $5 und Board. 725 W. Chicago Ave.

Verlangt: Grocery-Clerk. 242 E. 21. Str., nahe Archer Ave.

Verlangt: Ein junger Bäcker, um an Cakes mitzuhelfen. 2820 Archer Ave.

Verlangt: Butcher, welcher Wurst machen kann, perfektes Englisch nicht erforderlich. 1423 Diversey Ave., nahe Sheffield Ave.

Verlangt: Guter Junge, Zeitungen auszutragen, 818 Seminary Ave.

Verlangt: Ein junger Mann von ungefähr 18—20 Jahren, an Cakes zu arbeiten. 451 N. Clark Str.

Verlangt: Ein erfahrener Haar-Arbeiter. A. Sachs, 372 S. State Str.

Verlangt: 2 Küfer an Likör-Kegs. 50 McLean Str. samo

Verlangt: 4 gute Hauspainters, nur gute Leute. Nachzufragen Sonntag Vormittag, zwischen 9 und 11 Uhr. — 5649 Fifth Ave. samo

Verlangt: Färber und Trockenreiniger. 1658 N. Clark Str.

Verlangt: Ein erfahrener Junge in der Bäckerei. 593 Southport Ave.

Verlangt: Ein respektabler Junge mit etwas Erfahrung in Bäckerei, an Brot und Rolls. — 398 West North Ave.

Verlangt: Artists für Crayon und Wasserfarben. 571 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein Koch. 303 Wells Str.

Verlangt: Lediger Butcher und Shoptender. — 178 28. Place.

Verlangt: Ein Junge in der Bäckerei an Cake, einer mit Erfahrung. 584 Ogden Ave. jj

Verlangt: Schneider auf alte und neue Arbeit. Stetiger Platz. 758 E. 43. Str., Ecke Wabash Ave.

Verlangt: Ein starker Junge in Bäckerei. Muß etwas Erfahrung haben. 477 West 12. Str. dosr

Verlangt: Verkäufer für „Fürst Bismarck und das deutsche Volk" von General Hermann Lieb. Das einzige über Bismarck herausgegebene Buch. Nahezu 600 Seiten. Sehr reich illustrirt. Nur $1.50. Riesige Nachfrage. Goldgrube für Agenten. Großer Preis. Kredit gegeben. Fracht bezahlt. Ausstattung frei. Adr.: The Dominion Company, Dept. B 32, Chicago. 5sep71

Verlangt: Bücher-Agenten, sowie Leute für Kalender zu verkaufen. 226 Milwaukee Ave. 8sep1w

Verlangt: Agenten für Zithern, auf Abzahlung. Beste Bedingungen. 226 Milwaukee Ave. 8sep1w

Verlangt: Tüchtige Agenten für Guitar-Zither-Abzahlungsgeschäft, für hier und Milwaukee. $20 die Woche. 298 Milwaukee Ave. 5sep1w

Verlangt: Verkäufer von anständigem Aeußern, um Aufträge aufzunehmen. — A. Masse, 882 Milwaukee Ave. 2sep1m

Verlangt: Das Arbeits-Nachweisungs-Bureau der Deutschen Gesellschaft von Chicago, 50 La Salle Str., vermittelt kostenfrei Arbeitern aller Art Beschäftigung, soweit Aufträge reichen. Arbeitgeber sind ersucht, Aufträge mündlich oder schriftlich abzugeben.

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Hotelbedienstete jeder Art; männlich und weiblich; ebenso für Privatfamilien. — Roth, 271 Wabash Ave. 30ag1m

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Guter Carpenter, arbeitet billig, sucht Arbeit. 897 S. Ashland Ave. Straszeski. samo

Gesucht: Korrespondent und Buchhalter wünscht Beschäftigung, auch stundenweise. W. 715 Abendpost. jddo

Gesucht: Dritte Hand an Brot wünscht Arbeit. — Will für $6 ohne Board schaffen. 76 Cleaver Str., unten.

Gesucht: Männliche und weibliche Hilfe für Hotels, Restaurants und Privat. Kostenlos. 89 Dearborn Str., Room 7.

Gesucht: Ein lediger, solider und fleißiger Mann, Schreiner von Beruf, sucht sofort irgend welche Arbeit. Adresse: Carl Schönenberger, General Delivery, City. dofrsa

Gesucht: Bäcker sucht Stellung als Vormann, erster Klasse an Brot, Rolls und Biscuits. Bäcker, 4131 Princeton Ave., oben. 6sep1w

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Ein erfahrenes Mädchen für ein Delikatessen-Geschäft. Guter Lohn. 76 Clifton Ave., Ecke Garfield. —mi

Verlangt: Gute Handmädchen an Hosen. 622 Southport Ave., vorne.

Verlangt: Erfahrene Maschinenmädchen an Mützen. Gute Bezahlung, auch solche zum Lernen werden angenommen. H. Bruski, 502 N. Marshfield Ave.

Verlangt: Erfahrene Mädchen an Dampfkraft-Maschinen. 19 Fry Str., 1. Floor.

Verlangt: 10 geübte Damenschneider, Mädchen, die an Maschinen arbeiten können. 1195 Milwaukee Ave.

Verlangt: Eine gute erfahrene Waist-Arbeiterin. Beständige Arbeit. Guter Gehalt. Miß Fischel, 145 Newberry Ave.

Verlangt: Kleidermacherin und Lehrmädchen. 734 Clybourn Ave.

Verlangt: Eine gute Hand als Kleidermacherin. 441 Centre Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen an Cloaks, auch Finishers. 548 N. Robey Str.

Verlangt: 50 Mädchen für stetige Arbeit in unserer Fabrik. Sprecht Sonntag vor. 732 W. North Ave.

Verlangt: Gute Büglerin an Damenkleidern, in Färberei. 1658 N. Clark Str.

Verlangt: Damen, Capes zu finishen außer dem Hause. 77 Clifton Ave., Eingang Garfield.

Verlangt: Erfahrene Maschinenmädchen an Cloaks. Hoher Lohn. Dampfkraft. 181 Ost Division Str., 2. Floor.

Verlangt: Lehrmädchen an künstlichen Blumen und Federn. 276 Bissell Str.

Verlangt: Lehrmädchen zum Kleidermachen. — 514 S. Union Str. frsa

Verlangt: Eine erfahrene Kleidermacherin. 387 W. 14. Str. doff

Verlangt: 20 Maschinenmädchen und Finishers. Guter Lohn. Nachzufragen 1895 N. Albany Ave. midoff

Hausarbeit.

Verlangt: 100 Mädchen. 372 Garfield Ave.

Verlangt: Eine Haushälterin ohne Kinder für einen kleinen Haushalt. 119 Edgewood Ave., nahe California und Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 222 Potomac Ave.

Verlangt: Ein einfaches, älteres, deutsches Mädchen oder junge Wittwe als Haushälterin. Zu melden am Sonntag Morgen von 9—12 Uhr. 648 N. Lincoln Str., hinten.

Verlangt: Gutes Küchenmädchen. 224 S. State Str., Saloon, Basement.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 656 N. Rockwell Str.

Verlangt: Wittwer mit erwachsenem Sohn wünscht eine reinliche ökonomische Haushälterin (jüdisch). — 1636 W. 13. Str., nahe Robey Str.

Verlangt: Eine ältliche Frau als Haushälterin für kleine Familie. 101 Lewis Str.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in kleiner Familie. 2468 Kenmore Ave. Edgewater.

Verlangt: Sofort ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Dr. Hoffman, 495 Ashland Boulevard.

Verlangt: 10 Mädchen für zweite Arbeit in Privatfamilie. Lohn $4 bis $5. 586 N. Clark Str.

Verlangt: 200 Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. Lohn $4 bis $6. 586 N. Clark Str.

Verlangt: 25 Köchinnen mit Wäsche, in Familien von 2 bis 3 Personen. Lohn $5. 586 N. Clark Str.

Verlangt: 10 Köchinnen in besten Familien. Lohn $6 bis $10, ohne Wäsche. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen, muß englisch sprechen und kochen, waschen und bügeln können. Kleine Familie. Guter Lohn. 716 Fullerton Ave., nahe Clark Str.

Verlangt: 25 Mädchen für Küchenarbeit im Restaurant und Saloon. Lohn $4 bis $5. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Bescheidene Frau für Haushaltung. Gutes Heim. 113 Mather Str., unten, links.

Verlangt: Köchin und zweites Mädchen in kleiner Familie. 3651 Michigan Ave.

Verlangt: Mädchen im Alter von 14 oder 15 Jahren, für leichte Hausarbeit. Kleiner Lohn aber gute Heimath. 561 Cleveland Ave., 1. Flat. Nachzufragen Sonntag.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in kleiner Familie. 656 N. Rockwell Str.

Verlangt: Junges Mädchen, ungefähr 18 Jahre, bei der Hausarbeit zu helfen. 406 Ashland Boulevard.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen 278 Dayton Str.

Verlangt: Mädchen, nicht über 16 Jahre alt. — Chicago Embroidery Co., 492 W. Ohio Str.

Verlangt: Eine ältere Frau, Plattdeutsche vorgezogen, bei einem Wittwer, welche auf drei Kinder aufpassen will. 362 Ward Str.

Verlangt: Ein zuverlässiges Mädchen oder ältere Frau. Lohn $3. 315 Blue Island Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in kleiner Familie. 3148 Calumet Ave.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Gute Empfehlungen. 4859 Forrestville Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit. Amerikanische Familie von drei Personen. 1088 Willard Ave.

Verlangt: Mädchen für Haus- und zweite Arbeit. Restaurant und Geschäftshäuser. 607 W. 12. Str.

Verlangt: Ausgezeichnete deutsche Köchin für eine kleine Familie. Referenzen. Hoher Lohn zugesichert. 4334 Grand Boulevard.

Verlangt: Ein gutes, erfahrenes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Amerikanische Familie von 4 Erwachsenen, auf dem Lande. Guter Lohn, gutes Heim. Zu erfragen: Collins, 115 Monroe Str., Room 6 und D.

Verlangt: Ein junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 683 W. Chicago Ave.

Verlangt: Ein junges Mädchen für leichte Hausarbeit. A. Wr[illegible]e, 358—362 Stewart, Ecke Princeton Ave.

Verlangt: Nettes Mädchen in kleiner Familie. $3. 479 N. Clark Str.

Verlangt: Köchin und zweites Mädchen zusammen. $4 und $5. — 479 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen und Frauen für einige Arbeit in Hotels, Restaurant, Privat. Köchinnen, Gemüseköchin. 80 Dearborn Str., Room 7.

Verlangt: Williges junges Mädchen von 15 Jahren für leichte Store- und Hausarbeit, sogleich. — 1645 N. Clark Str. jamo

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 318 Sedgwick Str.

Verlangt: Anständiges Mädchen aus guter deutscher Familie für allgemeine Hausarbeit. 62 Lincoln Ave., unten.

Verlangt: 200 Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn. 519 Sedgwick Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 839 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Mädchen von 16 bis 17 Jahren.— 214 Dearborn Ave.

Verlangt: Junges deutsches Mädchen für Kind und leichte Hausarbeit. Nachzufragen Sonntag oder Montag nach 9 Uhr. Mrs. E. Freund, 613 Wells Str.

Verlangt: Waschfrau. 82 Webster Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 588 LaSalle Ave., 2. Floor.

Verlangt: Ein gutes Mädchen. Guter Lohn. 62 Maud Ave. jmo

Verlangt: 100 Mädchen für Hausarbeit. 31 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein Mädchen, das kochen, waschen und bügeln kann, in kleiner Familie. 3651 Michigan Ave.

Verlangt: Wittwer mit zwei Kindern, 7 und 12 Jahre, dessen Frau gestorben ist, sucht eine anständige Dame zum Repräsentiren des Hauses. Angenehmes selbständiges Heim zugesichert. Zu melden Sonntag 1428 N. Sawyer Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, und Kindermädchen, muß auch bei Hausarbeit helfen. 4915 Forrestville Ave.

Verlangt: 200 Mädchen für Hausarbeit. $3, $4, $5 und $6. 479 N. Clark Str. misamo,31ag1m

Vorzügliche Stellungen für deutsche Mädchen. Wenn keine Stellung, keine Bezahlung. — Miß Brown, 520 N. Clark Str. 3sep,ddsa2w

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit. $3 die Woche. 4936 State Str., Saloon. fjmo

Verlangt: Ein deutsches Mädchen zur Hilfe bei der Hausarbeit. Kleine Familie. 138 Sigel Str. frsa

Verlangt: Zuverlässige Köchin und Laundreß, auch deutsches zweites Mädchen und Laundreß. — 34 Ewing Place. frsa

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit.— 879 35. Place. frsa

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn und gute Behandlung. Nachzufragen 436 Ashland Boulevard. frsa

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — Muß zu kochen verstehen und waschen und bügeln können. 3238 Vernon Ave. doff

Verlangt: Gutes Dienstmädchen, muß kochen, waschen und bügeln können. Guter Lohn. Nachzufragen im Store. 272 E. Division Str. dfsa

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 636 Sedgwick Str. doff

Verlangt: Junges deutsches Mädchen für Hausarbeit. Keine Wäsche. 17 Lincoln Place, zwischen Garfield und Webster Ave. drfj

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen 1194 Washington Blvd., nahe California Ave. midofrsa

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellen bei hohem Lohn in feinen Privatfamilien durch das deutsche Vermittlungsbureau, jetzt 479 N. Clark Str., früher 509 Wells Str. Mrs. E. Runge. 15auglm

Achtung! Das größte erste deutsch-amerikanische weibliche Vermittlungs-Institut befindet sich jetzt 583 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Telephon North 455. 8dj*

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. — Miß Helms, 215 — 32. Str., nahe Indiana Ave. 5dj*

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Erfahrene deutsche Frau sucht Plätze bei Wöchnerin. 1032 S. Oakley Ave., Mrs. Weichsel. frsamo

Gesucht: Ein deutsches Mädchen, das alle Hausarbeit gründlich versteht, sucht Stelle in kleiner Familie. 928 N. Artesian Ave., oben. dfsa

Gesucht: Eine ältere Frau sucht einen Platz als Haushälterin. Zu erfragen Sonntag und Montag, 532 State Str., im Putzwaaren-Laden.

Gesucht: Eine gebildete Frau mit 9 jährigem Knaben sucht Stellung als Haushälterin in guter Familie. Keine Gehaltsansprüche. Mrs. Anderson, 869 W. North Ave.

Gesucht: Mitteljährige Frau wünscht einen Platz als Lunchköchin oder für eine Privatfamilie. Spricht drei Sprachen. Nachzufragen 168 DeKoven Str., 2. Stock. jmo

Gesucht: Wäsche in's Haus. 162 Mohawk Str., Mrs. Fellbach.

Gesucht: Eine Wittwe sucht Stelle als Haushälterin. 189 W. 17. Str.

Gesucht: Eine saubere erfahrene Person, 32 Jahre alt, gute Köchin, sucht Stelle in gutem Hause, am liebsten zu einzelnem Herrn. 396 S. Halsted Str.

Gesucht: Eine deutsche Frau sucht Stelle für Restaurant oder als Lunchköchin. Adr.: M 116 Abendpost.

Gesucht: Aelteres Mädchen ohne Anhang sucht Stelle als Haushälterin. 479 N. Clark Str.

Gesucht: Reinliche Frau sucht Waschplätze. — 194 Clybourn Ave., oben.

Gesucht: Achtbare respektable ältere Frau wünscht Stelle als Haushälterin. Sieht mehr auf gutes Heim. 261 Centre Str., vorne, oben.

Stellungen suchen: Eheleute.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Zwei verheirathete Leute ohne Kinder suchen Stelle, der Mann ist guter Gärtner, die Frau gute deutsche Köchin und gut im Waschen und Bügeln. Näheres im Swiß Hotel, 107—109 Wells Str., Chicago, Ill. doja

Bicycles, Nähmaschinen etc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Hocharmige Singer- und Domestic-Nähmaschine, und Wringer. Brauche Geld. 206 Sedgwick Str.

Wegen Ausverkauf: Alle Sorten Nähmaschinen von $4.00 aufwärts. 1359 N. Ashland Ave.

Die beste Auswahl von Nähmaschinen auf der Westseite. Neue Maschinen von $10 aufwärts. Alle Sorten gebrauchte Maschinen von $5 aufwärts. — Westseite - Office von Standard Nähmaschinen, Aug. Speidel, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted. Abends offen. 7ilbw

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale-Preisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mj*

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Gute Store-Einrichtung, Confectionery. 601 Fulton Str.

Verkaufe einen sehr schönen Reisepelz (Schoppenhaar). 526 Paulina Str., Front.

Zu verkaufen: Hobelbank mit Werkzeug und guter Ofen, billig, sofort. 57 Tell Court.

Zu verkaufen: Knopfloch-Maschine in gutem Zustande. 355 West Ohio Str.

Zu verkaufen: Spottbillig, alle Sorten Store-Einrichtungen für Groceries, Butchershops, Delikatessen- und Zigarren-Stores u. s. w., ferner offene und Topwagen. 876 Lincoln Ave. 6sep1w

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: An gute, saubere, kleine Familie, meine extra gut gebaute freundliche 4 Zimmer Brick Cottage, Basement für Küche und Eßzimmer hergerichtet, so gut wie Hauptfloor, alles rein und in gutem Zustande, weniger als ein Block von der Straßenbahn, große Yard und Außengebäude. $7. Zu erfragen 2365, 38. Str., Archer Ave., Brighton Car.

Zu vermiethen: Schneider-Shop, 30×21 Fuß, billige Miethe. Gutes Licht. 874 West North Ave.

Zu vermiethen: Schöner Store, mit 4 Zimmern, zu jedem Geschäft passend, billig. 991 Sheffield Ave.

Zu vermiethen: Billig, Eck-Store und Basement, geeignet für Grocery, Saloon oder Laundry, auch dreiköpfiger Stall. Raum für 21 Pferde. Ecke 29. und S. Throop Str.

Zu vermiethen: 6-Room-Flat, Front, billig, an gute Miether. 378 West North Ave.

Zu vermiethen: Gutgehender Meatmarket und Fixtures. — 793 W. 22. Str.

Zu vermiethen: An deutsche Familie, 5 Zimmer Flat mit Bad, Dampfheizung, Gasofen. Janitordienst, nahe Humboldt Park. Preis: Winter $10, Sommer $8, mit der Bedingung, daß der Miether zwei nebenliegende Zimmer für den Eigenthümer (Junggeselle) in gutem Stand hält. Adr. W. 713 Abendpost.

Zu vermiethen: Cottage, 5 Zimmer, auch Stall, wenn gewünscht. 633 Nelson Str.

Zu vermiethen: 6 freundliche Zimmer, moderne Einrichtung, auch Stall. 507 Racine Ave.

Zu vermiethen: 3 freundliche helle Zimmer, billig. 54 Dayton Str.

Zu vermiethen: Billig, 2 schöne Stores, Wohnung und Stall. Ecke Wilmott und Leavitt Str. Bau-Verein, 327 Sedgwick Str. momisa

Zu vermiethen: Eine schöne Wohnung von 6 Zimmern und Badezimmer, billig. — 386 Wells Str., 2. Flat. —sa

Zu vermiethen: Ein Brick-Shop, 24×160, passend für verschiedene Fabrikgeschäfte. 512 Blue Island Ave. 7sep1w

Zu vermiethen: 11 Zimmer Wohnung, Wasserheizung, billig. 5 Zimmer, modern, $10. — 663 N. Robey Str., gegenüber Wicker Park. 5sep5t

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Roomer oder Boarder, privat. — 135 Hudson Ave.

Zimmer oder Board. 88 E. Fullerton Ave.

Zu vermiethen: Zwei helle möblirte Frontzimmer, passend für 2 Personen. Ein helles möblirtes Frontzimmer. 199 E. North Ave., 1. Flat.

Zu vermiethen: Ein kleines möblirtes Zimmer.— 241 Wells Str., obere Klingel.

Zu vermiethen: Zimmer an zwei Herren bei einer alleinstehenden Frau. Vorzusprechen 38 Grand Ave., im Store.

Zu vermiethen: Ein schön möblirtes großes Zimmer. 88 E. Huron Str., Top Flat.

Zu vermiethen: Zimmer an einen Herrn oder Mädchen. 419 N. Clark Str.

Zu vermiethen: Kleines möblirtes Zimmer bei alleinstehender Wittwe. 205 Chestnut Str.

Verlangt: Anständige Boarders. 361 Orchard Str.

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer. 141 Schiller Str., Eingang Wieland Str.

Verlangt: Ein oder zwei stetige Männer mit oder ohne Board. 603 N. Halsted Str.

Zu vermiethen: Hübsches möblirtes Zimmer mit Bad, auch passend für Zwei, bei anständiger Wittwe. 202 Blackhawk Str.

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer. 308 Clybourn Ave., 2. Flat.

Zu vermiethen: Freundlich möblirtes Frontzimmer, alle Bequemlichkeiten. Wittwe, privat. 304 Garfield Ave.

Zu vermiethen: 2 möblirte Front- nebst Bettzimmer, mit oder ohne Kost, bei alleinstehender Wittwe. 2105 Purple Str., nahe 22. Str. und Archer Ave.

Zu vermiethen: Schönes möblirtes Zimmer neuester Einrichtung. 44 Beethoven Place. fsa

Verlangt: Boarders, Bäckerei, Park Ridge, Ill. 11agdosadi,1m

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Ein guter Platz für Schuhshop, nahe Humboldt Park oder Nordseite. — Adr. Resch, 117 Austin Ave., Basement.

Zu miethen gesucht: Flat oder Cottage, in Tausch für neues Upright Piano. Adr. P. 310 Abendpost.

Gesucht: Gute Privat-Kost gewünscht. Dentist. Fullerton Ave., Ecke Halsted Str.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel etc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$10 kaufen gutes Delivery- oder Buggy-Pony, billig, Expreß-Harneß. — 991 N. Halsted Str.

Zu verkaufen: Gutes Pferd. 1378 N. Halsted Str.

Zu verkaufen: Kleines Pferd, billig. 134 North Ave.

Zu verkaufen: Ein billiges Pferd. 106 North Ave.

Zu verkaufen: Flottes Buggypferd. Leichter Wagen. 752 Clybourn Ave.

$10 kauft schweres Pferd, Expreßwagen, Buggy, Cart, billig. 752 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Reit- und Buggy-Pferd, Top-Delivery-Wagen, Buggies, Geschirr, einzeln oder zusammen. 571 Clybourn Ave.

$18 kauft zuverlässiges Pferd. $8 Buggy. $2 Geschirr, krankheitshalber billig. 554 Dixon Str.

Zu verkaufen: Wegen plötzlicher Abreise ein echter Rasse schön gezeichneter 2 Jahre alter Bernhardinerhund. Nachzufragen morgen. Thomas, 170 Hudson Ave.

Zu verkaufen: Fox Terrier Puppies. 565 Lincoln Ave., Hinterhaus.

Zu kaufen gesucht: Guter Carpenter-Wagen, billig. 5319 Laflin Str.

Muß verkaufen: Billig, 2 gute Delivery-Pferde, 3 Springwagen, Geschirr. 975 Milwaukee Ave. jj

Wagen, Buggies und Geschirre, die größte Auswahl in Chicago. Hunderte von neuen und gebrauchten Wagen und Buggies von allen Sorten, in Wirklichkeit Alles was Räder hat, und unsere Preise sind nicht zu bieten. Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Avenue. 15ag1m

Möbel, Hausgeräthe etc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Großer gut erhaltener Küchenofen mit Shelf wegen Gasofen-Einrichtung billig zu verkaufen oder gegen Nähmaschine oder dergleichen zu vertauschen. 431 N. Western Ave., 3. Flat, Zimmer 6.

Zu verkaufen: Guter Kochofen. 341 Dayton Str., 3. Flat.

Zu verkaufen: Feiner Heizofen, passend für 6 Zimmer. 84 Hudson Ave.

Zu verkaufen: Ein wenig gebrauchter feiner Küchen-Ofen, billig. 717 West 13. Str., Ecke Laflin, nahe Ashland Ave. frsa

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Steinway-Pianos zu vermiethen zu mäßigen Raten. Lyon & Healy, Wabash Ave. und Adams Str.

Kimball Upright: Mahagony-Politur, so gut wie neu, zu nominellem Preise. Lyon & Healy, Wabash Ave. und Adams Str.

Knabe Pianos zu vermiethen zu wenig mehr als die Kosten eines gewöhnlichen Instrumentes. Lyon & Healy, Wabash Ave. und Adams Str.

$490.—Feines volle Größe Steinway-Upright. Façon wird von jetzt ab nicht mehr gemacht. Superber Ton. Lyon, Potter & Co., Aufräumungs-Verkauf, 17 Van Buren Str.

$125.—Sehr weicher Ton, neue moderne Uprights allerneuester Façon, nur für ein paar Tage, so lange der Räumungs-Verkauf von Lyon, Potter & Co. noch dauert. 17 Van Buren Str.

$150.—Fischer-Upright, so gut wie neu, sehr schöne Façon. Lyon & Healy, Wabash Ave. und Adams Str.

$118.—Schönes Upright-Piano. Boston-Fabrikat, in gutem Zustande, offerirt zum Räumungs-Verkaufspreis. Lyon & Healy, Wabash Ave. und Adams Str.

$215.—Chickering-Upright. War schon lange im Gebrauch. Kosten nicht von neuestem Muster. Sehr mächtiger Ton. Lyon & Healy, Wabash Ave. und Adams Str.

$250.—Parlor Grand, hervorragendes östliches Fabrikat, und noch viele andere feine Instrumente zu Preisen, selten oder nie vorher geboten. — Lyon, Potter & Co., Aufräumungs-Verkauf, 17 Van Buren Str.

Pianos zu vermiethen. Auswahl von 50 feinen neuen Uprights mit brillantem Ton, zu bemerkenswerth niedrigen Raten. Lyon & Healy, Wabash Ave. und Adams Str.

Auswahl von 12 Upright-Pianos, Spezial-Fabrikat, um eines unserer kleinen Verkaufszimmer sofort zu räumen, offerirt diese Woche zu dem nominellen Preise von $120 das Stück. Lyon & Healy, 199 Wabash Ave.

Nur $30 für ein schönes Rosenholz-Piano. Nachzufragen 317 Sedgwick Str., nahe Division Str. 7sept1w

Verschiedenes.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verloren: Kleiner schwarz und weißer Spitzhund, Mittwoch Abend, an North Ave., nahe Chicago Brauerei. Hohe Belohnung. Abzugeben 1507 Milwaukee Ave.

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Hintze! Hintze! Hintze! 88 Washington Str.—Jetzt ist wieder die „richtige" Zeit! Leute, welche irgend ein Geschäft kaufen oder verkaufen wollen, Geschäftstheilhaber oder Betriebskapital wünschen, sollten sich direkt an den Geschäftsmakler „Hintze" wenden. Schnelle und reelle Geschäftsmethode. — Hintze! Hintze! Hintze! 88 Washington Str.

Bäckerei — Hintze — 88 Washington Str. — Zu vermiethen: Schöner Eckstore mit Wohnung, Webster Ave. Wünschenswerthe Nachbarschaft. Neuer Backofen. Miethe $30. Eigenthümerin Wittfrau. Günstig. smdi

$1300—Hintze—88 Washington Str.—Liquor-Store und Saloon, Westseite, (21. Place), altetablirter, grundgediegener Corner, Tageseinnahme $25, meistens „Liquor-Trade". Miethe $40, einschließlich sieben Wohnzimmer; lange Lease. Jetziger Saloonkeeper auch Eigenthümer vom Gebäude. Ursache: Krankheit. 8sep1w

Milch-Route — Hintze, 88 Washington Str. — $450; 4 Kannen; West Chicago Ave.; Miethe $4; 2 Pferde; 2 Wagen; Verkaufsgrund: Eigenthümer alleinstehend. doff

$2000—Hintze, 88 Washington Str. — Hotel und Roominghaus; unübertreffliche Lage (Downtown); 40 Zimmer, tadellose Furnitures; Dampfheizung; ausgezeichneter Transienttrade; seltene Gelegenheit! Schnell! 8sep1w

Zu verkaufen: Candy-, Delikatessen-Store, nahe Schule, alter Stand. 155 Laflin Str.

Zu verkaufen: Krankheitshalber billig, ein Zigarren-, Tabak-, Bäckerei- und Grocery-Store. — 369 W. Taylor Str.

Zu verkaufen: Große Zeitungsroute und Cart, Chicago. 189 Fullerton Ave., 2. Floor.

Zu verkaufen: Ein guter Ecksaloon, billig, wegen 2 Geschäften. 470 Racine Ave.

Zu verkaufen: Gute Bäckerei in bestem Betriebe, nehme auch Grundeigenthum in Zahlung. Verlasse Chicago. Adr. P. 311 Abendpost.

Zu verkaufen: Spottbillig, sehr guter Zigarren-, Candy- und Delikatessen-Store. 473 Larrabee Str.

Zu verkaufen: Milchroute, Pferd und Wagen, Schlitten nebst allem Zubehör. Gute Hauskundschaft. Adr.: B. C. 430 Abendpost.

Zu verkaufen: Saloon, ein halber Block von der City Hall, schöne Einrichtung, gute Kundschaft, billige Miethe, über 100 Personen für Businesslunch täglich, wegen Krankheit, für $1650, sofort zu verkaufen. Blos Jemand der wenigstens $1250 Baar hat, braucht zu antworten. Rest Zeit. Keine Agenten. Adr. S. 506 Abendpost.

Muß verkauft werden: Butchershop, billig. Adr. M. 101 Abendpost.

$125 kaufen einen guten Candy-, News- und Zigarrenstore, worth $175. 1705 Lincoln Ave.

Zu verkaufen: Billig, altes gutes Flaschenbier-Geschäft. Nachweislich guter Verdienst. L. X. 81 Abendpost.

Zu verkaufen: Billig, ein gutes Rug-Geschäft, in einer anderen Stadt. Zu erfragen: Schrei, 149 W. 22. Str.

Zu verkaufen: Eleganter Barbershop mit 6 Stühlen, im Zentrum der Stadt. Leichte Bedingungen. Zu erfragen 288 State Str., Restaurant.

Zu verkaufen oder zu vermiethen: Gutgehender Meatmarket. Billig. Näheres 242 W. Chicago Ave.

Zu verkaufen: Saloon und Grocery an der Nordwestseite, gute Lage für einen Deutschen. 493 N. Wood Str., Ecke Thomas. jmdi

Zu verkaufen: Confectionery-, Tabak-, Zigarren-, Schul-Store, über der Schule. 5 Zimmer, $12 den Monat. 1236 N. Rockwell Str.

Zu verkaufen: Gutes Hardwaregeschäft an der Nordseite, billig. 188 Centre Str.

Zu verkaufen: Zigarren-, Tabak-, Bäckerei-, Schul-, Notion-, Laundry-Office - Store. — 137 Sheffield Ave.

Zu verkaufen: Billig, Zigarren- und Confectionery Store mit Ice Cream Parlor und Sodafountain. — 219 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Photographische Gallerie. 151 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Zigarren-, Tabak-, Laundry- und News-Store, billig. Abreise. 113 E. Kinzie Str., gegenüber N. Western Depot.

Zu verkaufen: Blacksmith-Shop. 162 Willow Str.

Verlangt: Lumber-Messer oder Teamster mit $300 bis $400. Stetige Arbeit. Gutes Heim. H. Repenning, 440 N. Robey Str.

Zu verkaufen: Ein gutgehendes Schuhgeschäft mit Stock in einer Country-Stadt, nahe Chicago. — Nachzufragen bei Frank Roberts, 105 E. Washington Str. mijo

Zu verkaufen: Ein seit 5 Jahren bestehendes Delikatessengeschäft. — 373 Larrabee Str. frsa

$165 kaufen bestgelegenen Eck Grocerystore, billig für $300. Großer Waarenvorrath, feine Einrichtung, billige Miethe, schöne Wohnung. 658 Noble Ave., nahe Lincoln Ave. fsa

Zu verkaufen: Einer der ältesten Saloons an der Milwaukee Ave., ist sofort billig zu übernehmen. Seltene Gelegenheit. Nachzufragen 686 Milwaukee Ave. Agenten verbeten! frsa

Zu verkaufen: Market, feine Lage, macht ausgezeichnetes Geschäft. Gute Gelegenheit für einen Böhmen. Nachzufragen bei Joseph Graneck, 84 LaSalle Str. dfsa

Zu verkaufen: Meatmarket, Südseite, Pferd und Wagen, Wurstmacher - Einrichtung. Marmor-Counters, Section Eisbox und sämmtliches Zubehör. Guter Platz für den rechten Mann. Adr. S. 518 Abendpost. dfsa

Zu verkaufen: Bestzahlendes Delikatessen- und Staple Grocery-Geschäft, billig. 264 Clybourn Ave. midofrsa

Zu verkaufen: Zigarren-, Tabak-, Confectionery- und News-Store, 256 E. Division Str. midoff

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Ein strebsamer Mann mit $250 für ein gangbares Geschäft als Partner. W. 714 Abendpost.

Partner verlangt mit $75, für etablirtes Geschäft. 401, 13. Str.

Verlangt: Alte Frau, mit einem ledigen Manne ein Hühnergeschäft zu gründen. Leichte Bedingungen. Adr.: P. 309 Abendpost.

Partnerin gesucht als Stütze, mit etwas Cash. Einfaches, profitables Geschäft. 1—3 Dollars täglich. Adr.: P. 309 Abendpost.

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englische Sprache für Herren und Damen in Klein-klassen und privat, sowie Buchhalten und Handelsfächer, bekanntlich am besten gelehrt im N. W. Business College, 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. Tags und Abends. Preise mäßig. Beginnt jetzt. Prof. George Jenssen, Prinzipal. 16ag,ddsa*

Zither-Unterricht nach der bewährtesten Methode. Drei Mal wöchentlichen Klassen-Unterricht zu 50 Cts. pro Woche. Wm. Rahn, 959 N. Halsted Str.

Heirathsgesuche.
(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch: Ein strebsamer Deutscher, besitze ca. 12 Lotten in Chicago und etwas Baar, und möchte ein Heim gründen. Suche Bekanntschaft mit einem ganz einfachen, genügsamen, ruhigen und arbeitsamen Mädchen oder Wittwe, kleiner Statur, welches Lust zu Hühnerzucht besitzt. Auf Aeußeres und Alter wird wenig gesehen. Sollte etwas Geld haben. Bekannte solcher Mädchen mögen gefl. auf diese Anzeige aufmerksam machen. Nur solche Antworten, die alle Einzelheiten genau enthalten, werden berücksichtigt. Diskretion selbstverständlich. Adr. W. 704 Abendpost. mdsa

Heirathsgesuch. Ein Mann, 38 Jahre alt, der ein gutgehendes Geschäft hat, sucht die Bekanntschaft eines anständigen Mädchens oder einer Wittwe in entsprechendem Alter zu machen, zwecks Heirath. Adr. P. 304 Abendpost.

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Krebs und Krebsgewächse positiv und für immer kurirt, ohne Operation, ohne Gebrauch des Messers. Ich kurire Magen-, Leber-, Nieren- und Nervenkrankheiten, auch Diabetes, Rheumatismus, Asthma, Piles, Schlagfluß, Wassersucht, Auszehrung und alle komplizirten Krankheiten beider Geschlechter. Fünfzig Jahre Praxis in besagten Krankheiten, achtundvierzig Jahre in Chicago. Es kommt nicht darauf an, wer gefehlt hat. Verzaget nicht. Schickt für freies Buch über Krebskrankheiten oder kommt und erhaltet freie Untersuchung. — Office 469 W. Madison Str., nahe Ada Str. — Stunden: 9—7. Sonntags 1—5. — Dr. Franklin Brooks, Chicago, Ill.

Dr. Strebs (ehemaliger Schiffsarzt - Superintendent), 318 N. State Str. — Spezialitäten: Haut- und Geschlechtskrankheiten. 3sep,ddsalm

Im German Medical College werden jetzt Studirende der Medizin, Hebammenkunst oder nur für Frauen- und Kinder-Krankheiten aufgenommen. Näheres bei Dr. Malok, im College Building, 717 W. 13. Str., Ecke Laflin Str., nahe Ashland Ave. 9jp1m

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

August Büttner,
Deutscher
—Advokat und Notar.—
Rath unentgeltlich.
18 Jahre Praxis in allen Gerichten.
160 Washington Str., Zimmer 302 und 303. 5aglj

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848 Unity Building, 79 Dearborn Str., Wohnung 105 Osgood Str. 28nolj

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rogers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Wenn Ihr Geld braucht,

dann kommt zu Eagle Loan Co., O. C. Boelcker, Leih-Agent, 70 LaSalle Str., Zimmer 34, 3. Floor. Das einzige deutsche Geschäft in Chicago. $20 bis $500 zu verleihen auf Möbel, Pianos, Lagerscheine u. s. w. an Leute besseren Standes, ohne dieselben zu entfernen, zu den billigsten Raten. Leichte monatliche Abschlagszahlungen nach Wunsch. Ihr könnt das Geld für lange oder kurze Zeit haben. Leute, die Verschwiegenheit haben wollen, finden es zu ihrem Vortheil, bei uns vorzusprechen, ehe sie anderswo hingehen. Es ist unbedingt nothwendig, wenn Ihr Geld borgt, daß Ihr zu einem verantwortlichen Geschäft gehet. Verschwiegenheit gesichert und anständige Behandlung. — Deutsches Geschäft.

Eagle Loan Co., 70 LaSalle Str., 3. Stock, Zimmer 34. 23fe*

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lebens-Versicherungs-Policen.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
10aplj 128 La Salle Str., Zimmer 1.

Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
Chicago Mortgage Loan Company,
Zimmer 5, Haymarket Theatre Building,
161 W. Madison Str., zweiter Floor.

Wir leihen Euch Geld in großen oder kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. — Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
Unsere Westseite-Office ist Abends bis 8 Uhr geöffnet zur Bequemlichkeit der auf der Westseite Wohnenden. 11ap*

Wenn Ihr Geld braucht und auch einen Freund, so sprecht bei mir vor. Ich verleihe mein eigenes Geld auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, ohne daß dieselben aus Eurem Besitz entfernt werden, da ich die Zinsen will und nicht die Sachen. Deshalb braucht Ihr keine Angst zu haben, sie zu verlieren. Ich mache eine Spezialität aus Anleihen von $15 bis $200 und kann Euch das Geld an dem Tage geben, an dem Ihr es wünscht; Ihr könnt das Geld auf leichte Abzahlungen haben oder Zinsen bezahlen und das Geld so lange haben, wie Ihr wollt. — A. H. Williams, 69 Dearborn Str., Z. 28, Ecke Dearborn und Randolph Str. 27n*

Northwestern Mortgage Loan Co., 465 Milwaukee Ave., Zimmer 53, Ecke Chicago Ave., über Schroeder's Apotheke.
Geld geliehen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w. zu billigen Zinsen; rückzahlbar wie man wünscht. Jede Zahlung verringert die Kosten. Einwohner der Nordseite und Nordwestseite ersparen Geld und Zeit, wenn sie von uns borgen. 11jnij

Jeder bei uns angelegte Dollar verdient eine Dividende von 20 bis 40 Cent per Jahr, zahlbar vierteljährlich; Kapital und Dividende garantirt. — Schreibt oder sprecht vor wegen Prospekt. — The United States Investment Company, Suite 411 Ashland Block. 3jplm,misa

Braucht Ihr Geld?
Wir haben Geld zu verleihen in Summen von $500 aufwärts, auf Grundeigenthum, zu billigsten Raten. Wir verkaufen und vertauschen Häuser und Lotten schnell und zu Eurem Vortheil. Wm. Freudenberg & Co., 167 Dearborn Str., Zimmer 510. 18janddsa*

Privatgelder zu verleihen, jede Summe, auf Grundeigenthum und zum Bauen. Zu 5 und 6 Prozent. G. Freudenberg & Co., 192 W. Division Str. 20ag,jdd*

Geld ohne Kommission. — Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4 Proz. an ohne Kommission. Vormittags: Residenz, 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia; Nachmittags, Office, Zimmer 1614 Unity Building, 79 Dearborn Str. 13ag*

Geld ohne Kommission zu 5, 5½ und 6 Prozent auf verbessertes Chicagoer Grundeigenthum; Anleihen zum Bauen. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 15ma*

Geld zu verleihen ohne Kommission, von 4 Prozent an. Zimmer 4, 59 N. Clark Str., Charles Stiller. — jdido

Zu leihen gesucht: $1500 auf Grundeigenthum in Gage Park. 55. Str. und Western Ave. Boulevard. Adr. M. 114 Abendpost.

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und sonstige gute Sicherheit. Niedrigste Raten, ehrliche Behandlung. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. 29mj*

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheim - Polizei - Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u.s.w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr, wenn erfolglos. Offen bis 8 Uhr Abends und Sonntags bis 12 Uhr Mittags. Deutsch und Englisch gesprochen. 21jp*
Bureau of Law and Collection, Zimmer 15, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave. H. Peterson, Mgr. — Wm. Schmitt, Advokat.

Geld schnell kollektirt auf Eure alten Noten, Judgements, Lohnansprüche und schlechte Schulden. Ihr braucht kein Geld für Gerichtskosten oder Gebühren — alle Geschäfte von tüchtigen Advokaten besorgt; durchaus geheim. Auskunft und Rath bereitwilligst gegeben. Schneidet dies aus. 128 LaSalle Str., Zimmer 6. Konstabler Meets. 21jl*

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. — Physicians Collection Bureau, 95 Clark Str., Zimmer 509. 12oklj

Achtung! Großartig! Erster Kranken-Unterstützungsverein! — Männer und Frauen, sowie Wittwer und Wittwen sind ersucht, sich diesem Verein anzuschließen, da es eine Vereinigung der Männer und Frauen zum Wohle der Familien ist, sich gegenseitig zu unterstützen und einander zu helfen. Da ich gesonnen bin, einen guten Verein der Wittwen und Wittwer zu gründen, so ersuche ich alle Diejenigen, die Willens sind, diesem Verein beizutreten, sich bei Edward Schlag, 585 W. 13. Str., zu melden, wo sie herzlich willkommen sind. Versammlung jeden Freitag. — Chicago, den 3. September 1898.

Spezial-Notiz für alle Bricklayers und Stonemasons — Am Mittwoch Abend, den 14. September, soll die Frage wegen separater Karten für Stonemasons sowie andere wichtige Geschäfte erledigt werden. Zahlreiche Betheiligung wäre erwünscht. A. E. Vorsteller, Präsident. fjmdmi

Hilfe ohne Sicherheit für Geschäftsleute. S. S., Room 19, 80 Dearborn Str.

Alle Sorten Haararbeiten, auch von ausgekämmten Haaren. — R. Cramer, 386 E. North Ave.

Patente besorgt und verwerthet. Berthold Singer, Patentanwalt, 56. 5 Ave., offen Sonntag Vorm.

Zuschneide-Schule.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Damen können das Zuschneiden erlernen dann ihre eigenen Kleider machen. Preis des Systems nur $10. Unterricht unbeschränkt. Schülerinnen machen, während sie lernen, ihre eigenen Kleider. Wir lehren das richtige Schneider-System. Unser billiger Preis. Bezahlt nicht $20, das ist zu viel. Sprecht vor und jetzt es Euch an. Potter Zuschneideschule, 182 State Str., neben der Fair. 21mai,jodlj

Kleidermachen, Zuschneiden und Anpassen. Tadellos passende Muster 50c; Kleider-Zuschneiden und Putzmacherei gelehrt von deutscher Lehrerin. — M'Dowells, 78 State Str. 1sep1m

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nordwest-Seite.

Gezwungen, zu verkaufen: Lotten, 25×125, 1½ Block vom Humboldt Park. Preis nur $475, werth $850, nur $250 Anzahlung. Nachzufragen 955 West North Ave. 5sep1w

Zu verkaufen: Neue Häuser, 6 Zimmer alle modernen Einrichtungen, gute Mantels, 3 Block von Logan Square Station. $1900. — 4 Zimmer Häuser nahe Elston und Kedzie Ave. $1100. Lotten $300. Leichte Anzahlungen. Sonntags offen. Ernst Melms, Ecke Milwaukee und California Ave. 10sbdofrs*

Zu verkaufen: Feine Residenz-Lot, 1420—1422 N. Sawyer Ave., gegenüber der Logan Square Hochbahnstation. Alle Improvements gemacht u. bezahlt. Vortheilhafter und sicherer als War-Bonds. Näheres 813 N. Fairfield Ave. jmo

Leute, welche Häuser und Lotten kaufen, verkaufen oder vertauschen wollen, werden bei uns schnell und reell bedient. Auch Farmen vertauscht. Gustav Freudenberg & Co., 192 W. Division Str., zwischen Milwaukee und Ashland Ave. 5mj,jabdo

$100 Anzahlung, $10 monatlich kaufen neues 6 Zimmer Haus, Stein-Basement, Badezimmer, nahe Logan Square, Sonntags offen. Herm. R. Melms, 2. Office Ecke Milwaukee Ave. und Logan Square. 10,17,24sep

Zu verkaufen: Neue 4 und 5 Zimmer Cottages, nahe Elston Ave. Cars, $1300—$1500, $50 Baar, $8 monatlich. Sonntags offen. R. C. Moore, 401 Groß Ave. und 2480 Milwaukee Ave.

Muß verkaufen: Lot an Belmont, nahe Oakley Ave., macht Angebote, Eigenthümer geht nach Europa. — Haberer & Delfosse, 95 Washington Str. dofrsa

Zu verkaufen: Prachtvolle 8 Zimmer Cottage, 33 Fuß Front, $2200, ein Drittel Cash, Rest nach Wunsch. —Eshbauch, 1251 W. Grace Str., Irving Park.

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Farmland! — Farmland!

40,000 Acker fruchtbares Hartholzland!

Gelegen in dem berühmten Marathon und südlichen Theile vom Lincoln County, Wisconsin.

Zu verkaufen in Parzellen von 40 Acker oder mehr, zu billigen Preisen und äußerst günstigen Zahlungsbedingungen.
Jedem Käufer von 80 Acker oder mehr werden die Kosten der Hinreise zurückerstattet.
Guter, fruchtbarer Boden, gutes Holz, gutes Wasser, bekanntlich gesundes Klima, guter Markt für Holz und Farmprodukte etc.
Wer gesonnen ist, sich auf Waldland anzusiedeln, sollte es jetzt thun. Im Herbst ist die beste Zeit, weil man sich vor dem Winter ein Haus bauen und während des Winters etwas Land urbar machen kann, worauf man im Frühjahr gleich säen und pflanzen kann.
Um weitere Auskunft, freie Landkarten und ein illustrirtes „Handbuch für Heimstätte-Sucher" schreibe man an die „Wisconsin Valley Land Company zu Wausau, Wisconsin", oder besser spreche vor bei ihrem Vertreter J. H. Koehler, welcher in der Gegend auf einer Farm großgeworden ist und daher auch genaue Auskunft geben kann, und er ist bereit, jeden Donnerstag mit Kauflustigen hinauszufahren, um ihnen das Land zu zeigen.
Chicago Zweig-Office: Im zweiten Stock Nr. 142 East North Ave., Ecke Clybourn Ave. Geschäftsstunden des Montags, Dienstags und Mittwochs von 2 Uhr Nachmittags bis 9 Uhr Abends.
Adresse: J. H. Koehler, 142 E. North Ave., Chicago, Ill. — Beim Schreiben erwähne man bitte diese Zeitung. 4jn,ddsa*

Hier ist Eure Gelegenheit!!
Ausgezeichnete Farmen und Farmland zu verkaufen an leichte Bedingungen und billige Preise, in folgenden Staaten: Illinois, Indiana, Wisconsin, Michigan, Süd-Dakota und im herrlichen nordwestlichen Florida. Auch kann ich noch einige Parzellen gutes Government - Land im Süden verschaffen. A. Gray, Room 10, Nr. 77 und 79 S. Clark Str. Office ist offen Sonntags von 10 Morgens bis 5 Uhr Nachmittags. 10,15,17jp

Achtung! — Am Donnerstag, den 15. Sept., Morgens um 11 Uhr, wird Frank Gabriel seine Farm, ungefähr 12 Acker, an Emerson Str., in Niles Centre, gelegen, vom Gericht öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, im Chicago Real Estate Board, 57 Dearborn Str. Nähere Auskunft zu erhalten bei Arnold Tripp, 120—122 Randolph Str. misa

Zu vertauschen gegen Chicago Grundeigenthum: 3 feine Wisconsin Farms, resp. 180, 120 und 60 Acker groß. Zu verkaufen: 160 Acker Farm nahe Tomah, und 200 Acker Farm nahe Eau Claire, Wis. Geld zu verleihen von 4 Proz. an. R. 4 59 N. Clark Str., Charles Stiller.

Zu verkaufen, oder für Chicagoer Grundeigenthum auf der Nordseite zu vertauschen: Eine 62 Acker Farm mit zweistöckigem Haus (42×68) guter Scheune, Pferde, Vieh und Inventar, Preis $1900. Nachzufragen bei A. Ritter, Baß River, Ottawa Co., Mich. 10,17jp

Zu vermiethen: Feine Farm von 135 Ackern, nahe Chicago, geeignet für Dairy, Truck und allgemeine Landwirthschaft. Adresse W 707, Abendpost.

Zu miethen oder kaufen gesucht: Eine Farm, ungefähr 60 Meilen von Chicago. Adresse P 301, Abendpost.

Zu verkaufen: Eine schöne, 160 Acker Farm, Frucht, Vieh, Maschinerie, gute Gebäude. Preis $3000. Wendet Euch an John F. Bleet, Recedah, Wis.

Zu verkaufen: 80 Acker Farm mit Inventar. $1600. Dettmer, Mauston, Wis.

Zu verkaufen: 80 Acker Farm mit Einrichtung, für $900. Box 598, Grand Haven, Mich. 10,17,21jp

Zu vertauschen: Eine schuldenfreie Farm in Wisconsin für Chicagoer Grundeigenthum. 64 Homer St.

Zu verkaufen: Billig, kleine Farm, oder tausche auch für Eigenthum. Eigenthümer 193 Hastings Str.

Nordseite.

Zu verkaufen:

Cottage nahe Graceland und Lincoln Ave., $1550; $100 Anzahlung, $10 monatlich. Nehme Lot irgendwo in Cook County als erste Zahlung an. Heimstätten in Groß Park, Cuyler, Ravenswood und Bowmanville.
Sprecht vor oder schreibt an Sam. Brown, jr., 1001, 155 LaSalle Str. 13ag1m

Zu verkaufen, Ravenswood: Hübsche Cottage und Lot, nur $1600, $100 Anzahlung, $10 monatlich, nehme Lot als erste Zahlung. Besondere Bargains in modernen Cottages und zweistöckigen Häusern auf monatliche Abzahlungen. Nachzufragen Sonntags od. Wochentags bei J. A. Winters & Son, N. W. Ecke Lincoln Ave. und Montrose Blvd., Ravenswood.

Zu verkaufen: Oestlich von Lincoln und Wellington Ave., zweistöckiges Frame-Haus mit 2 großen Wohnungen, $2300, gerne $3000 werth: Lot an Melrose Str. (Straße gepflastert und bezahlt), $650, werth $1000; Brick - Gebäude, Lot 50×100 Fuß, an Lincoln Ave., nahe Webster Ave., zum Spottpreis von $5000. Schmidt & Elser, 222 Lincoln Ave.

Zu verkaufen: Schöne 6 Zimmer, Brick Basement, Eichenholz-Finish, heißes und kaltes Wasser, Preis $2175; 4 Zimmer Cottage, nur $1400, nahe an Lincoln und Belmont Ave.-Cars, 5c Fare, $100 bis $200 Anzahlung, Rest $10 bis $15 monatlich. Wm. Zelosky, 545 E. Belmont Ave., offen Sonntag.

Zu verkaufen: Billig, in Ravenswood, schöne Heimath für alte Leute, Lot 50×177, mit einfachem aber gutem Cottage, Hühnerzucht, Frucht- und Schattenbäume, Weinreben, Gemüse und Blumen-Garten.— 2508 N. Hamilton Ave., ein Block östlich von Lincoln Ave., ½ Block nördlich von Montrose Blvd.

Zu verkaufen: Große Bargains, Lotten und Häuser in den Grenzen von Lake View, zwei spezielle Bargains, krankheitshalber, um nach Colorado zu gehen. Habe auch verschiedene Summen Privatgelder zu verleihen. Nicholas Prussing, 775 Southport Ave.

Geschäftseigenthum in Lake View, passend für irgend ein Geschäft, Stein-Basement, Zement-Floor, Ecke von Alley u. s. w., kostete $7500, verkaufe für $5500, blos $2500 Cash nöthig, nehme auch gute Lot anstatt Baar. Adr. M 115, Abendpost.

Zu verkaufen: Eine feine Cottage, alle Verbesserungen in Straße, $1550, $100 Baar, $10 monatlich, leere Lot in Tausch genommen. Chas. Naslund, 1812 Lincoln Ave.

Zu verkaufen, oder zu vertauschen: Neues dreistöckiges Brickhaus, Store und 5 moderne Flats. — Nehme Farm, werth 5 bis 8000 Dollar oder schuldenfreie Stadtlotten. Eigenthümer 650 Belmont Av.

Zu verkaufen: Neues $1400 schönes großes 4 Zimmer Cottage, nahe Lincoln Ave. elektrischer Car, $100 Baar, $10 monatlich. John Heim, 1713 N. Ashland Ave., nahe Lincoln.

Zu kaufen gesucht: Ein Haus, werth $3000 oder weniger, in Lake View. Erste Anzahlung $1000. Adresse D 314, Abendpost.

Zu verkaufen: Frame - Cottage, modern, gute Car-Verbindung. Näheres beim Eigenthümer, 891 N. 42. Ave., nahe North Ave.

$2200 kaufen Cottage an Dayton, nahe Clay Str., sehr billig. Lot das Geld werth. — Haberer & Delfosse, 95 Washington Str. doff

Zu vertauschen: Brick Apartment House für gute Farm oder Ecksaloon. Näheres bei G. Sommer, 740 Belmont Ave.

Zu verkaufen, oder zu vertauschen: 18 Cottages in Lake View, moderne und einfachere, sehr billig. Thies, 1116 Nelson Str., nahe Racine.

Südwestseite.

Zu verkaufen: 2926 Lyman Str., Ecke Farrell, zweistöckiges Brick-Haus mit Bodenraum, 25×110 Fuß zur Alley. Sehr billig. Nachzufragen: Joseph Graneck, 84 LaSalle Str. doff

Zu verkaufen: 2stöckiges Brickhaus, 8 Zimmer, und Lot; sehr billig. 531 13. Place.

Zu verkaufen: Billig und auf leichte Termine, zweistöckiges Haus für vier Familien. Bringt $24 Miethe. F. Schaedler, 134 Newton Str.

$700 nehmen zwei Lotten. Avers Ave., zwischen 27. und 28. Str. Kyndor, 971 Polk Str.

Südseite.

Zu verkaufen: Süd-Englewood; feine 5 Zimmer Cottage. Gute Bedingungen. Elektrische und Dampf-Cars. $1000. $50 Cash. Rest nach Belieben. Adr.: C 511 Abendpost. 15ag1m

Vorstädte.

Vierzig Cents per Tag kaufen Euch und Eurer Familie ein gutgebautes modernes Heim in West Groß dale.

Fünfundfünfzig neue 6 und 8 Zimmer Häuser.

Preise $1,850 bis $2,500.
Wir verkaufen diese Häuser für
$12 und $15 monatlich.
Kleine Baar-Anzahlungen.
Alle Verbesserungen und zwar die besten.
Frei-Exkursion
Sonntag, den 11. Sept., um 2 Uhr Nachm.
Fährt ab Union Bahnhof, Canal und Adams Str., hält an 16. Str. und Western Ave. Frei-Billets werden am Bahnhofsgitter vertheilt.
S. E. Groß,
Sechster Floor, Masonic Temple,
25jnsabw State und Randolph Str.

Zu verkaufen: Jefferson Park, ein schönes 8 Zimmer Wohnhaus, nahe Station, in gutem Zustande. 37½ Fuß Front. $1400. Leichte Bedingungen. Adr.: F 752 Abendpost. 3ag1m

Zu verkaufen: Sofort, billig, Geschäfts - Lot in Großdale, ein Block vom Depot, 2 Block von Electric Car, nächst Schule und Kirchen. Feller, 135 W. 23. Place. jmo

Zu verkaufen, oder vertauschen: 10 Lotten, Nord-Evanston, Eigenthümer. 315 School Str.

Verschiedenes.

Wollen eine Offerte.
Zu verkaufen: Sie werden es kaufen, falls Sie es sehen; wünschenswerthe Lage; in ausgezeichnetem Zustande; zweistöckiges Steinfront-Haus mit Basement, 11 Zimmer, 2stöckige Frame Barn. Eigenthümer, 177 LaSalle Str., Zimmer 6.

Zu verkaufen oder vermiethen: Eckhaus an Hauptstraße, beste Lage für eine Grocery, Fleischer-Geschäft oder Packinghaus. Adresse W 708, Abendpost.

Die schöne Helena.

Roman von **Alexander Baron von Roberts.**

(Fortsetzung.)

„Ist noch 'was zu besorgen, Frau Schersant?" fragte er, sich verlegen in der Stube umsehend. „Vielleicht Wasser zu holen?" Und er öffnete die Kammer, um nachzusehen. Der Eimer war voll. „Aber Kohlen für morgen früh?" Zögernd wies er nach dem leeren Kohlenkasten. Und er trat näher, tappte mit der Hand über die Rundung des eisernen Ofens, der war eiskalt. Er nickte verständnißvoll für sich. Am Morgen hatte er schon einmal gefragt, ob er Kohlen holen soll.

„Nein!" war die fast schroffe Antwort.

„Auch Petroleum ist nicht mehr da."

„Nein!"

Später: Ob er Brod holen soll?

Wieder: „Nein!" Diesmal so scharf, als schnitte sie ihm mit dem Messer alle weiteren Fragen ab.

Er verstand dies „Nein." O, er ist nicht so dumm, wie sie ihn Alle machen wollen! „Wir essen kein Brod, wir brennen kein Oel, weil wir kein Geld dazu haben —" das bedeutet ihr „Nein." Donnerwetter! (Fluchen hat er erst bei den Soldaten gelernt.) Donnerwetter, was ist denn das für eine Entsetzlichkeit! Ich, der Matthäus, habe doch mein warmes Bett und mein Kommißbrod und mein Traktement, und sie dort oben muß hungern und frieren!

Der Gedanke peinigte ihn während des ganzen Abends drüben im fröhlichen Gewühl der Köbesburg — und — und deshalb ist er gekommen!

„Setzen Sie sich doch, Matthäus, und erzählen Sie mir, wie es dort war," sagte Frau Blaumüller, um seine Aufmerksamkeit von dem leeren Kohlenkasten abzulenken.

Mit linkischer Bewegung ließ er sich auf dem Stuhle neben dem Ofen nieder, den Helm setzte er vor sich zwischen die großen Füße. Er verzweifelte daran, wie er das, was er vorhatte, fertig brächte. Und er erzählte, wie es in der Köbesburg zuging, vom Major, von Seiner Exzellenz und dessen hübscher junger Frau, die wie seine Tochter erscheint; von Frau Hubert und welches Furore die machte, auch von Funk, und daß der mit Frau Hubert getanzt.

„Ah —" fuhr sie heraus; zerstreut hatte sie zugehört. Ein Schauder überfiel sie, wenn sie an vorhin dachte, wo sie im Begriff war, hinzueilen und ein königliches Gebäude anzuzünden — heute an Kaisers Geburtstag!

Es ärgerte ihn, daß er so weit von seinem Vorhaben abschweifte. Jetzt wußte er nichts mehr zu erzählen, und da, während sie sich gerade über den Fenstersims beugte und sich an dem einen Talglicht zu schaffen machte, nahm er sich Muth und platzte heraus.

„Frau Schersant," stotterte er, „Sie dürfen mir nicht bös sein, daß ich Ihnen damit komme. Hier . . ."

Er hob sich auf der einen Seite und griff tief in die Tasche, aus der er ein schmutziges Lederbeutelchen hervorzerrte. „Ich wollte es schon längst thun und Ihnen das bischen zum — zum Aufbewahren bringen . . ."

Sein Gesicht strahlte vor Freude und Genugthuung, wie schlau er sich dennoch herausgezogen.

Sie starrte ihn verwundert an.

„Es ist nicht viel. Sie wissen, geschickt krieg' ich nichts, von nirgends her, und vom Traktement bleibt nichts übrig. Aber Sie haben mir doch öfter ein paar Groschen zugesteckt. Ich hab's verwahrt. Ich rauch' nicht, ich trink' nicht, ich weiß nicht, was ich damit soll. Hier, nehmen Sie es doch zum — Aufbewahren."

Er war glühroth ob der Heuchelei. „Bitte, Frau Schersant — dem Herrn Schersant aber nichts davon zu sagen."

Immer noch hielt er das Beutelchen nach ihr hin. Ein paar Augenblicke lang zuckte es ihr in den Fingern, zuzugreifen. Sofort schämte sie sich. Der Strohhalm war wieder gar zu erbärmlich! Es konnte höchstens ein Thaler sein, den er sich zusammengespart! So weit also sind sie gesunken, daß der ärmste aller Füsilire kommen muß, um ihnen die paar kümmerlichen Groschen, die er sich am Munde abgespart, als Almosen anzubieten!

Eine Wuth schoß ihr heraus: „Was soll das heißen, Matthäus? Sind Sie verrückt? Ich brauch' Ihr Geld nicht! Was nehmen Sie sich heraus? Schaffen Sie sich einen eisernen Spind an, um Ihre Schätze aufzubewahren, oder tragen Sie sie zum Bankier Oppenheim! Sofort stecken Sie das Ding weg!"

Es war ein so harter, herrischer Ton, den er sonst nie an ihr gekannt. Er fuhr zusammen, ängstlich zwinkerten seine Augen, und er suchte so schnell als möglich das Säckchen einzustecken, fand aber in seiner Verwirrung die Tasche nicht gleich.

„Seien Sie — nicht — bös!" stammelte er kläglich.

Und er erhob sich und schritt, ohne ein Wort zu sagen, nach der Thür, sah sich nicht einmal um. Eine Thräne perlte über seine hagere Wange hernieder, die wollte er wenigstens verstecken. So tappte er mit seinen plumpen Stiefeln die Treppe hinunter und begab sich auf seine Stube, wo er sich beim Schein des Transparentes, das noch brannte, zu Bett legte.

Ihm war so unaussprechlich weh hier in der Brust. Sie wollte sein Geld nicht einmal! Zu Brod und Kohlen und Petroleum hätte es doch gereicht — aber selbst sein Geld taugt nichts, wie nichts an ihm taugt! Er ist so erbärmlich überflüssig überall!

Fünfzehntes Kapitel.

Der Schlüssel.

Blaumüller war erst beim Morgengrauen erschienen; zwei Kameraden, selbst der Unterstützung bedürftig, hatten die schwere, völlig besinnungslose Masse mit viel Lärm und Gelächter und komischen Flüchen die Treppe heraufgewälzt. „Es ist nun einmal Kaisers Geburtstag, Frau Blaumüller!" lallten sie und verlangten noch Kaffee „zum Niederschlagen." Murrend torkelten sie wieder die Treppe hinab — „daß man für die richtige Ablieferung des Frachtstückes nicht einmal eine Tasse Kaffee vorgesetzt kriegt!"

Der Betrunkene war wie ein Sack auf das Bett gesunken; wie ein Sack lag er da den ganzen Tag über, ohne zu erwachen. Immer wieder stand seine Frau vor dem Bett und stierte ihn an und horchte auf das An- und Abschwellen seines schwülen Athems. Doch kein Ausdruck des Abscheues oder des Unwillens in ihrem fahlen, übernächtigten Antlitz. Die Krankheit hatte einfach ihren höchsten Stand erreicht, es war die Krisis — eine Wendung muß und wird kommen! Immer noch entschuldigte sie ihn wegen des Vergehens, wie eine schwache Mutter, die ihren Liebling gegen die grausame Schulstrenge in Schutz nimmt. Ja, sie freute sich fast über seinen wüsten Schlaf — so ist er doch wenigstens nicht so wehrlos gegen die eigenen Gedanken!

Gegen Mittag schickte der Hauptmann nach ihm. Sie ließ sagen, daß ihr Mann sich nicht wohl befände; die Ordonnanz hatte Mühe, ein Grinsen zu unterdrücken — man kennt schon das Unwohlsein des Sergeanten in der Kaserne! Gleich fiel ihr ein, und sie war so militärisch geschult, daß es eine solche Entschuldigung nicht gäbe. Sie rief der Ordonnanz die Treppe hinab nach, ihr Mann solle krank gemeldet werden! Mochten sie denken, was sie wollten!

Eine Weile darauf erschien der Sanitätsrath, zappelig wie immer, wie vom Wind hereingeweht. Wie es geht? Was sie machte? Wie sie gestern den Tag verbracht? Er selbst hat so viel zu thun und muß sogleich wieder eilen! Die Erinnerung an Fränzchens Tod, den er doch verschuldet, störte ihn nicht in seiner Unbefangenheit; im Gegentheil, er trug es Blaumüllers immer noch nach, daß sie damals in der letzten Stunde den Stabsarzt gerufen — wenn sie bei seiner Behandlung geblieben, so wäre das Unglück nicht eingetroffen.

„Nun, unser Patient?"

Er sei vom Arzt geschickt, um die Krankheit dienstlich zu untersuchen, meldete er feierlich. Er setzte den Kneifer auf und trat an's Lager; obgleich er genau wußte, um was es sich handelte, und sich nachher in's Fäustchen lachte, begann er den Fall mit dem wichtigsten Air, die Augen weit aufgerissen, nach der peinlichen Doktorschablone zu untersuchen. Er befühlte den Puls mit emporgehobener Nase, tastete an dem Körper herum, stieß ein paar bedeutungsvolle „Hm, hm!" heraus und preßte die bartlosen Lippen wichtig zusammen.

„Ein — hundert — sechs — und siebzig —" murmelte der Kranke im Schlaf.

Frau Blaumüller erschrak: es sind die Stiefel, die er im Schlafe zählt!

„Er phantasirt," sagte der Sanitätsrath wichtig. Diesmal konnte er ein leichtes ironisches Lächeln seiner Mundwinkel nicht unterdrücken. Gleich fiel er wieder in seine Rolle und, den Kneifer von der Nase schüttelnd, warf er die beiden schönen lateinischen Worte hin: „Temulentia strenua."

Einen Augenblick stutzte sie vor dem Latein.

„Wir werden ihm, wenn er aufwacht, eine Tasse schwarzen Kaffee zu trinken geben," sagte Jener, nach seiner Mütze und dem Zigarrenstummel greifend, der an der Tischkante einen senkrechten Qualmfaden emporsandte. „Kalte Umschläge auf die Stirn können nichts schaden!"

Da ward ihr erst die Komödie offenbar. Wetter nochmal! Sie hat keine Lust zu scherzen! „Betrunken ist er! Betrunken! Machen Sie doch keine Faxen!" rief sie zornig.

Er hob Schultern und Augenbrauen: „Nennen Sie es, wie Sie wollen! Wir nennen es: Temulentia strenua — ich werde akuten Magenkatarrh in den Rapport schreiben — wünsche gute Besserung! Morgen!" Und fort flatterte er, die Treppe hinab.

„Welch ein entsetzlicher Komödiant!" rief sie laut für sich.

(Fortsetzung folgt.)

Gegen die Gefahr des Ertrinkens.

Angesichts der furchtbaren Schiffsunglücksfälle der letzten Jahre ist das Verlangen nach einer Vorrichtung, die auch einem des Schwimmens Unkundigen die Rettung ermöglichen würde, besonders lebhaft geworden. Daß Rettungsringe und überhaupt die bisher getroffenen Sicherungsanstalten im Ernstfalle nur zu sehr versagen, hat sich leider in letzter Zeit genugsam erwiesen. Man könnte eine einigermaßen sichere Zuflucht nur in einer Vorrichtung erblicken, die leicht handlich wäre und von jedem Passagier auf See in eigener Verwahrung mitgeführt werden könnte. Der belgische Gelehrte Charles Janet, der sich bisher auf einem ganz andern Gebiete, nämlich in der Erforschung des Ameisenlebens hervorgethan hat, sieht sich unter dem Eindruck des letzten Schiffsunglücks veranlaßt, seine Erfahrungen mit einem kleinen Rettungsapparat mitzutheilen, dessen Tauglichkeit er schon vor 25 Jahren erprobte und jetzt bei erneuten Versuchen an seinen beiden Knaben von 12 und 9 Jahren wiederum bestätigt fand. Das Verfahren ist ganz einfach und das dazu nöthige Geräth kann man in einer Kleidertasche unterbringen. Janet wurde auf dieses Verfahren durch die Beobachtung gebracht, daß die gewöhnlichen kleinen farbigen Ballons aus dünnem Gummi, die allerorten als Kinderspielzeug verhandelt werden, selbst einer sehr heftigen Wasserströmung einen außerordentlichen Widerstand entgegensetzen, wenn sie gut gearbeitet und nur leicht aufgeblasen sind. Janet gab nun bei den Versuchen jedem seiner Knaben ein kleines Päckchen von der Größe einer Geldbörse, in dem sich ein Ende Schnur und vier kleine Gummiballons befanden. Auf ein gegebenes Zeichen mußten die Knaben das Päckchen öffnen, die Schnur um den Leib befestigen, die Ballons aufblasen und zubinden worauf sie mit der Schnur verbunden werden. Sobald sie fertig waren, stürzten sich die Kinder in die Strömung, die durch das Aufziehen einer Schleuse in einem Kanal erzeugt wurde. Sie wurden sofort mitgerissen und verschwanden vollständig unter dem Wasser, tauchten einige Meter weiter wieder in die Höhe, ohne daß die Ballons im geringsten beschädigt waren, und konnten sich mit deren Unterstützung jetzt auf dem Wasser treiben lassen, ruhig die Arme über der Brust kreuzend. Diesen unerwarteten Widerstand verdanken die kleinen Ballons ihrer Kugelform, die dem strömenden Wasser keinen Angriffspunkt bietet; freilich dürfen sie nicht an einen harten Körper stoßen oder sich gar an einen solchen reiben, wodurch sie unfehlbar einen Riß erhalten würden. Es wäre gewiß verdienstlich, wenn solche Versuche während der jetzigen Badezeit zunächst von Schwimmern nachgeahmt würden; auch solche könnten von der Vorrichtung Nutzen ziehen, namentlich beim Baden in der See; sie würden nach Janets Behauptung sich mitten im Meere ausruhen und auf diese Weise längere Schwimmtouren unternehmen können. Im Falle eines ernstlichen Nutzens würde diese einfache Vorrichtung gewiß verdienen, allgemein bekannt zu werden, sodaß niemand, besonders aber kein Nichtschwimmer und keine Dame, ohne dies kleine Geräth in der Tasche sich auf See begeben dürfte. Die Damen müßten freilich noch dafür sorgen, daß sie im Augenblicke der Noth ihre Tasche finden können. Schließlich gibt Janet den Frauen noch einen außerordentlich wichtigen Rath für den Fall, daß sie sich einmal in Kleidern in's Wasser stürzen müßten. Während es nämlich einem Manne dabei noch verhältnißmäßig gut geht und er allenfalls auch ohne Uebung angekleidet schwimmen kann, ist eine Dame, die sich zum ersten Male ganz angekleidet in's Wasser wirft, fast unfehlbar dem Ertrinken ausgesetzt, auch wenn sie sonst eine ausgezeichnete Schwimmerin ist. Die Röcke erheben sich, von der Luft beim Herabspringen aufgebauscht, nach oben und wickeln sich ihrer Trägerin in dem Augenblick, da das Wasser über ihr zusammenschlägt, um den Kopf, sodaß sie ihre Arme nicht frei bekommt und hilflos gemacht wird. Das kann nur vermieden werden, wenn die Frau beim Herabspringen mit den Händen die Röcke fest an ihren Körper drückt und sie nicht früher als im Wasser losläßt. Freilich erfordert dies einige Besonnenheit und müßte zunächst einige Mal unter Aufsicht tüchtiger Schwimmer geübt werden. Alsdann würden sich auch die Frauen bei einem Schiffbruch eher zu helfen wissen. Den Nutzen und die Nothwendigkeit auch dieser Maßregel hat Janet an jungen Mädchen erprobt.

Ein Londoner Menschenfreund.

Aus London wird geschrieben: Sir Thomas Lipton, der im vorigen Jahr während der Jubiläumsfeier der Prinzessin von Wales, die Geld sammelte zur Speisung der Armen Londons, einen Check über 25,000 Lstr. zusandte, ist mit einem neuen Plan hervorgetreten, der auf die Errichtung billiger Restaurants und Kosthäuser in allen Theilen der Reichshauptstadt abzielt. Letzten Sonnabend erschien in der amtlichen „London Gazette" eine Anzeige, wonach diese als „Alexandra Trust" bekannt gewordene gemeinnützige Gesellschaft bei der Königin um die Ertheilung eines Freibriefes eingekommen ist. Die Königin hat dem Privy Council die von der Prinzessin Alexandra von Wales, dem Herzog von Norfolk, dem Richter Sir Francis Jenne, Sir Francis Knollys, dem Geschäftsführer des Kronprinzen, James Knowles und Sir Thomas Lipton unterzeichnete Bittschrift überwiesen. Die Zeitfrist zur Einreichung von Einwänden läuft am 20. September ab. Sir Thomas Lipton hat als Verkäufer von Schinken und Speck und als Einführer von Thee aus Ceylon, wo er große Theeplantagen besitzt, in wenigen Jahren ein großes Vermögen erworben, und seine in allen Stadttheilen Londons und in vielen Provinzstädten begründeten Geschäfte, die im Vorjahr in eine Handelsgesellschaft mit begrenzter Haftpflicht verwandelt wurden, sollen vor dieser Umwandlung einen Reingewinn von 176,000 Lstr. jährlich abgeworfen haben. Diese Geschäfte werden vorzugsweise von Käufern aus dem untern Mittelstande und der Arbeiterklasse besucht und erfreuen sich der billigen Preise wegen großen Zulaufs. Es wird kein Kredit gegeben. Sir Thomas Lipton hat für seinen neuen Plan eine Gründungssumme von 100,000 Lstr. bei Seite gelegt und mehr zugesagt, falls diese Summe nicht ausreicht. Es fragt sich nun: entspricht diese gewiß wohlgemeinte Bewegung einem öffentlichen Bedürfniß und kann sie ohne Verlust für die Gründer ausgeführt werden? Beide Fragen kann man ohne Zögern bejahen. Das Restaurationswesen in London ist zwar nicht mehr so schlecht bestellt, wie vor einem Vierteljahrhundert, als Schreiber dieser Zeilen nicht selten sich an einen Schutzmann wenden mußte, um in einer verkehrsreichen Straße ein Eßlokal ausfindig zu machen, das, wenn es mit Mühe und Noth entdeckt war, dem hungrigen Besucher keineswegs sehr appetitlich vorkam. Theuer war es zudem. Seit jener Zeit sind in allen besseren Stadttheilen schöne und auch billige Eßlokale entstanden, wo man gut bedient wird und Geschäftsleute, Schreiber und Arbeiter essen können. Alle diese Lokale sind aber nur für die untere Mittelklasse bestimmt. Der Arme und der auf gelegentlichen Verdienst angewiesene Arbeiter speist noch immer sehr schlecht und unter Bedingungen und in einer Umgebung, die oft anekelt. Davon kann sich jeder überzeugen, der die fettigen eelshops (Aalläden) und sonstigen Eßlokale in den Arbeiterquartieren im Ostende zur Mittagsstunde besucht. Der Arme erhält zu wenig für sein Geld und was er erhält ist weder appetitlich, noch nahrhaft. Es besteht entschieden ein öffentliches Bedürfniß für billige Restaurants. Die Anfeindung der von Lipton befürworteten Eßlokale, wo der Arme zum Kostenpreise seine Nahrung kaufen kann, entspringt demselben Brodneide, der vor Jahren der Errichtung von saubern, billigen und gesunden Arbeiterwohnungen Schwierigkeiten bereitete. Lord Rowton, Peabodys Stiftung und andere Privatgesellschaften haben bewiesen, daß eine bessere Behausung der Arbeiter- und Armenbevölkerung zu billigen Preisen auch in London möglich ist. Daß die Gründung billiger Restaurants auch eine gesunde finanzielle Spekulation ist, muß ein so erfahrener Geschäftsmann, wie Sir Thomas Lipton, der soeben die Versorgung der 60,000 auf der Salisbury-Ebene zu Manövern versammelten Truppen übernommen hat, am besten wissen.

Ein neues Fürstengasthaus in Paris.

Als Napoleon der Dritte zur Weltausstellung von 1867 die meisten Monarchen Europas in Paris empfing, war für sie Raum genug in den nationalen Palästen. Der König von Preußen wohnte in einem Flügel des Louvre, dem Pavillon de Marsan, Kaiser Alexander II. mit seinen Söhnen im Elysée-Palaste, der Kaiser von Oesterreich ebenfalls im Louvre. Seitdem haben jedoch die Museen und verschiedene Verwaltungszweige von dem Louvre und dem Palais Royal Besitz ergriffen, und nirgends findet sich für die hohen Gäste der Republik geeigneter Platz. Die Frage tauchte auf, als Kaiser Nikolaus vor zwei Jahren Paris besuchte, aber sie blieb ungelöst, weil der Zar in der russischen Botschaft abstieg. Für den Fürsten von Bulgarien, den König von Siam und andere Besucher miethete die Regierung ein Privathaus in der Avenue Hoche. Jetzt taucht wieder die Frage auf, wo die Republik in zwei Jahren die Monarchen beherbergen werde, die zur Weltausstellung kommen möchten. Es gibt Architekten, welche die Ansicht verfechten, nichts wäre leichter, als einige Gemächer des Louvre und die Wohnung, die der Prinz Napoleon im kleinen Palais Royal inne hatte, für diesen Zweck einzurichten und mit geeignetem Hausrat, der unbenutzt im Garde-Meubles angehäuft ist, würdig auszustatten. Nur müßten dann die Kanzleien u. Rechnungskammern aus dem Palais Royal und ein Heer von Beamten, die im Louvre fürstlich wohnen, anderweitig ein Obdach erhalten. Schon deshalb machten sich gegen die Durchführung dieses Planes mächtige Einflüsse geltend, und es wird die Erbauung eines neuen Palastes für hohe Ausstellungsgäste angepriesen. Neulich wurde sogar der Entwurf eines solchen Palastes den Zöglingen der Architekturabtheilung in der Ecole des Beaux-Arts als Aufgabe gestellt, und für einen dieser Pläne, der den Bau an das Seine-Ufer in Passy unterhalb des Trocadero verlegt, fanden sich Befürworter in der Presse. Dagegen erhob man von anderer Seite den Einwand, daß abgesehen davon, daß die Staatsoberhäupter, die in Paris zusammentreffen könnten, nicht alle miteinander befreundet seien und es wahrscheinlich vorziehen würden, nicht wie in einem Gasthof unter demselben Dache zu wohnen, jene Gegend zwar allerdings in der Nähe der Ausstellung, aber fernab von allen Theatern und Vergnügungsorten liege, man daher den Gästen mit einer solchen Unterkunft keine Annehmlichkeit böte. Das gilt erst recht von einem neuen „Palais des Souverains", der plötzlich in den Vordergrund gerückt wird. Es ist dies die in einer Lichtung des Bois de Boulogne gelegene Villa Bagatella, die einst durch die galanten Abenteuer des Grafen d'Artois berühmt war und bis vor einigen Jahren dem englischen Philantropen Richard Wallace gehörte. Die jetzigen Besitzer waren geneigt, die beiden kleinen Schlösser mit Park dem Staate zu dem Preise von 6½ Millionen abzutreten. Um sie instand zu setzen und für den neuen Zweck einzurichten, müßten, wie versichert wird, abermals 6 bis 7 Millionen ausgegeben werden, und schließlich wäre damit den fürstlichen Persönlichkeiten, für die sie bestimmt würden, noch weniger gedient, als mit der Kaserne am Quai von Passy.

Undank der Welt Lohn.

Gebeugt unter der Last der Jahre sowohl, wie unter der Schande, in ihren alten Tagen noch Bekanntschaft mit den Gefängnißmauern machen zu müssen, wurde neulich Abends auf eine von ihrem Pflegesohn vor einem Friedensrichter gegen sie angestrengte Klage wegen Gefährdung des öffentlichen Friedens Frau Elisabeth Guy von Pittsburg dem Gefängniß überantwortet. Vom Anblick der alten Frau, die schon mit einem Fuß im Grabe steht, sowie von der bloß auf Vermuthung begründeten Anklage war Gefängniß-Verwalter Jno. McAleese so tief ergriffen, daß er öffentlich die ganze Begebenheit als einen schurkischen Anschlag gegen alles Menschliche bezeichnete. In seiner langjährigen Thätigkeit in seinem jetzigen Amte, sagte McAleese, das ihn mit ca. 50,000 Gefangenen in Berührung gebracht, sei ihm ein traurigererFall, wie der vorliegende, niemals vorgekommen. Die Frau bewohnte während einer langen Reihe von Jahren Blythedale, wo ihr Mann eine Anstellung in einer Kohlengrube hatte, die es ihm dank eines guten Einkommens ermöglichte, eine angemessene Summe beiseite zu legen. Da die Ehe des Paares kinderlos geblieben, so adoptirten sie vor Jahren einen kleinen Knaben, der sich aber unter der sorgsamen Pflege seiner Adoptiveltern zu einem nunmehr 21 Jahre alten kräftigen Manne entwickelte. Kurz vor seinem Tode, der ungefähr vor drei Wochen eintrat, vermachte der alte Guy seinem Pflegesohn sein ganzes Vermögen unter der Bedingung, daß derselbe sich der hinterlassenen Frau sorgfältig annehme. Wie die Sachen nun aber nach Ansicht des Gefängnißverwalters McAleese liegen, ist der Sohn bedacht, seine alte Pflegemutter aus demWege zu räumen, weshalb er dieselbe wegen Gefährdung der Sicherheit seiner Person verklagte, da dieselbe gegebenen Falls ein Licht umstoßen oder sonst eine Unachtsamkeit — man höre! — begehen könne, was sein Leben in Gefahr bringe. Mit Rücksicht auf die jetzigen Gerichtsferien muß die bedauernswerthe Frau einen vollen Monat in Voruntersuchungshaft zubringen. Herr McAleese wird aber Alles aufbieten, um seiner Pflegebefohlenen den Aufenthalt im Gefängniß so angenehm, wie unter Umständen nur eben möglich, zu machen. Auch wird er dahin wirken, daß der Fall gleich nach Beginn der Gerichts-Verhandlungen vorgebracht wird.

Ein Höllen-Urtheil.

Ein californisches Gericht hat kürzlich entschieden, daß die Hölle ein wirklicher Feuerpfuhl sei. Die Frage entstand in Lake County, woselbst ein Schuldirektor in die von Julia Sherwood geleitete Schule kam, um einige Jungen zu prügeln, die ihn geärgert hatten. Die Lehrerin widersetzte sich diesem Ansinnen und schützte die Kinder, worauf der Herr Direktor ihr in seinem Aerger vor der ganzen Klasse zurief: „Sie passen so gut für eine Schule, wie die Hölle für ein Pulverhaus!"

Die Lehrerin verklagte ihn darauf wegen Verläumdung auf $1000 Schadenersatz. Sie führte aus, daß der Verklagte ihr durch den erwähnten Ausdruck alle Qualifikation für ihren Beruf abgesprochen habe, denn da die Hölle feurig sei, so sei sie in keinerWeise geeignet, ein Pulverhaus aufzunehmen, und wenn die Klägerin ebenso wenig für eine Schule passe, wie die Hölle für ein Pulverhaus, so sei das gleichbedeutend mit der Behauptung, daß Klägerin überhaupt nicht in eine Schule passe.

Der Advokat des Verklagten machte dagegen geltend, daß es gar nicht erwiesen werden könne, daß die Hölle kein geeigneter Platz für eine Pulverfabrik sei. Man wisse nur, daß die Hölle ein Ort der Peinigung sei, aber nicht, daß wirkliche Hitze dort vorherrsche, und daß daher die Hölle möglicherweise einen sehr geeigneten Ort für die Einrichtung einer Pulvermühle bilden würde. Der bibelfeste Gegenadvokat wies dann auf das 5. Kapitel des Evangeliums von Matthäus hin, in welchem die Rede von „Höllenfeuer" ist, und behauptete, daß einer solchen Autorität gegenüber kein Zweifel möglich sei. Die Geschworenen stimmten dieser Ansicht bei und verurtheilten den Verklagten zu Schadenersatz im Betrage der vollen verlangten Summe. (Ab. Anzeiger.)

— Sein Ideal. — Studiosus Pumpwitz: „. . . Eine Erbtante möcht' ich haben, die wie eine Kousine aussieht!"

— Glänzender Beweis. — Geheimrath: „Haben sich die Einrichtungen des neuen Gefängnisses bewährt?" — Gefängnißdirektor: „Ausgezeichnet, es ist fortwährend überfüllt."

(Original-Korrespondenz der „Abendpost.")

New Yorker Plaudereien.

Womit man in New York sein Brot verdienen kann. — Originelle Berufszweige, die wenig bekannt sind. — The professional Shopper. — Reiche Damen kaufen nicht selbst mehr ein. — Vom Briefkasten für Liebende.

New York, 8. Sept. 1898.

Der Amerikaner gilt heute in der ganzen Welt als der geriebenste Geschäftsmann, noch geriebener als der Engländer, und es scheint, als ob diese Ansicht völlig berechtigt ist. Er besitzt eine unvergleichliche Fähigkeit, neue Wege zu finden, die zum geschäftlichen Erfolge führen, und oft so originell und ungewöhnlich sind, daß sie in Erstaunen setzen. Von den Schlauköpfen, welche diese seltene Kunst verstehen, hört man in der Regel selten Etwas, eben weil ihr Geschäft nicht alltäglicher Art ist. So haben wir jetzt hier als Allerneuestes die Einrichtung des "professional shopper". Natürlich ist die neue Erscheinung im Geschäftsleben eine Frau, denn wer verstände sich besser auf das Einkaufen in den großenVerkaufs-Bazaren als ein weibliches Wesen. Bei uns Männern herrscht die unausrottbare Ueberzeugung, daß das Einkaufen für die Frauen der höchste aller Genüsse sei, besonders dann, wenn sie nach Hause kommen, ohne wirklich Etwas gekauft zu haben, oder wenn sie den Artikel, der in einem Geschäft mit 88 Cents markirt war, nach vierstündiger Wanderung durch sämmtliche Bazare endlich wo anders für 87 Cents bekommen haben. Aber dem ist nicht immer so. Viele Frauen haben nicht die Zeit, Stunden lang in den Läden herumzuirren und wiederum andere haben keine Lust dazu, theils weil es sie ermüdet oder weil es ihnen nicht vornehm genug ist. So populär im Allgemeinen das Ladenbummeln — auf diese famose Verdeutschung von "shopping" bilde ich mir hiermit dauernd Etwas ein — bei der Frau aus dem Mittelstande ist, so wenig Vergnügen findet die Dame aus den sogenannten feinen Kreisen daran. Sie braucht sich zwar nur in ihren Wagen zu setzen und in aller Bequemlichkeit von Geschäft zu Geschäft zu fahren, aber wohin sie kommt, und sei es der theuerste Laden, kann es ihr geschehen, daß sie warten muß oder mit Käufern in Berührung geräth, die nicht „Ihresgleichen" sind und alles das paßt der parfümduftigen „Aristokratin" nicht. Da ist ihr denn die berufsmäßige Einkäuferin wie gerufen gekommen. Sie schreibt derselben einfach eine Postkarte und die Betreffende kommt in das Haus ihrer Klientin, um die Aufträge der Letzteren in Empfang zu nehmen. Zum Beispiel die Familie ist aus Newport oder aus Europa zurückgekommen und braucht neue Winter-Kostüme. Die Agentin, wie man sie nennen könnte, erscheint mit den neuesten Mode-Journalen und legt dieselben derDame des Hauses vor. Dieselbe wählt mit den Töchtern das Wünschenswerthe aus und die Agentin begibt sich in die großen Geschäfte, wo sie ihre Einkäufe besorgt, und zwar vom Stoff abwärts bis zum Futter und den Kleiderhäkchen. Derartige Aufträge beschränken sich jedoch keineswegs auf das, was zur Bekleidung gehört; sie umfassen auch Gegenstände der Zimmer-Dekoration, ja sogar das neueste sensationelle Buch, welchesMadam zu lesen wünscht, oder die Vorbereitungen zur Ueberführung der kostbaren Katze und des kostbaren Hündchens zur Katzen- oder Hunde-Ausstellung im „Madison Square Garden". Aber in der Hauptsache befaßt sich die Agentin mit dem Einkauf von Dingen, welche die Toilette betreffen.

* * *

Die Anzahl dieserAgentinnen nimmt ständig zu, ein Beweis dafür, daß sie ein Bedürfniß sind. Ueberdies bezahlt sich das Geschäft nicht schlecht. In der Regel rechnet die Agentin bis $5 den Tag für ihre Dienste. Andere arbeiten für weniger, behalten sich aber dafür das Recht vor, ihre Einkäufe zu besorgen, wo es ihnen beliebt, weil sie in den von ihnen besuchten Geschäften außerordentlich hohe Prozente bekommen. Jedes Geschäft ist nur zu froh, so eine berufsmäßige Einkäuferin zur Kundin zu haben, denn ein einziger Auftrag beläuft sich gewöhnlich auf Hunderte von Dollars und mehr. Es heißt, daß die Agentinnen, welche auf diese Art ihr Geschäft betreiben, sich noch besser stehen als die andern, welche Nichts als eine bestimmte Summe pro Tag berechnen. Es bedarf kaum besonderer Erwähnung, daß eine solche Einkäuferin auserlesenen Geschmack und geschäftliche Fähigkeiten besitzen muß, um in ihrem Fache erfolgreich zu sein. Außerdem muß sie mit einem guten Theil von Geduld undTakt ausgestattet sein, denn man weiß, wie unentschlossen und schrullenhaft die meisten Frauen bei der Auswahl von Toilette-Gegenständen sind — die verehrten Leserinnen natürlich ausgenommen. Was verstehen übrigens wir Männer von solchen Sachen? — Nichts, gar Nichts. Die Frauen werden schon wissen, warum sie mit der Absicht vonHause fortgehen, sich ein Paar weiße Chamois-Handschuhe zu kaufen, in drei Läden sämmtliche Blousen durcheinander wühlen und dann freudestrahlend mit einem Spucknapf oder einer Schachtel Vogelsamen nach Hause kommen. Ist wirklich daheim ein Kanarienvogel, der den Vogelsamen gebrauchen kann, so hat die Geschichte immer noch einen Sinn. Aber bedeutend schwerer begreiflich ist es, wenn gar kein Kanarienvogel das traute Heim ziert und die gute Seele zu dem Vogelsamen erst hinterher den Kanarienvogel kauft, was einmal eine liebe Bekannte von mir gethan hat, die mit der ursprünglichen Absicht ausgezogen war, ein Stück Seife zu kaufen. Doch wie gesagt, das sind Dinge, von denen ein Mann Nichts versteht, und es ist besser, ich kehre zu meinem Thema zurück.

Welche Anforderungen an die Umsicht und Gewandtheit einer Einkäuferin oft gestellt werden, lehrt z. B. folgender Fall: Eine Dame der feinen Gesellschaft wollte ihre jüngste Tochter verheirathen. Des Krieges wegen sollte die Hochzeit beschleunigt werden und früher stattfinden, als ursprünglich beabsichtigt. Die betreffende Dame schickte sich also die Dienste einer berufsmäßigen Einkäuferin und beauftragte sie, die gesammte Ausstattung aus Paris sofort zu besorgen. Infolge dessen begab sich die Einkäuferin Hals über Kopf nach Paris und zwei Tage vor der Hochzeit war sie mit der ganzen Ausstattung zurück. Nicht ein Stück fehlte und da sie vorher auf's Sorgfältigste Maß genommen und verschiedene Schnitte mit nach Paris gebracht hatte, so saß Alles wie angegossen. Gewiß eine Glanzleistung ersten Ranges seitens der Agentin.

Der neue Erwerbszweig besteht noch nicht lange. Die Idee dazu entsprang dem findigen Köpfchen einer reizenden jungen Schneiderin, welche für die vornehmsten Kundinnen arbeitete. Als ihr Geschäft in schönster Blüthe stand, begannen plötzlich infolge der angestrengten Thätigkeit ihre Augen zu erkranken und zwar in einem solchen Grade, daß ihr der Arzt dringend rieth, ihre ganze Thätigkeit aufzugeben, wenn sie nicht erblinden wollte. Das junge Mädchen war verzweifelt, denn sie war die einzige Stütze ihrer alten Mutter sowie einer jüngeren Schwester, welcher sie die Mittel bot, Medizin zu studiren. Da kam ihr der glückliche Gedanke, für ihre reichen Kundinnen das Einkaufen zu besorgen. Wie sehr sie damit einem Bedürfniß entgegenkam, bewies die Bereitwilligkeit, mit welcher ihre Kundinnen auf den Vorschlag eingingen. Sehr bald bezahlte sich das Geschäft für das junge Mädchen und der neue Erwerbszweig war eine vollendete Thatsache. Wer da weiß, welche Unmenge von nichtigen und oft lächerlichen gesellschaftlichen Pflichten so eine vornehme Dame der Gesellschaft täglich zu erfüllen hat, kann sich einen Begriff davon machen, welche Nachfrage in kurzer Zeit nach der berufsmäßigen Einkäuferin entstand.

* * *

Eine Weltstadt wie New York schafft naturgemäß fortwährend neue Berufe. Der oben geschilderte ist nicht der einzige seiner Art. Ich erinnere mich da eines andern, den ich ganz durch Zufall entdeckt habe. Eines Nachmittags kam ich in einen kleinen Zigarrenladen, um mir Zigaretten zu kaufen, echt türkische selbstredend, denn was ein deutsch-amerikanischer Mann der Feder ist, kann sich das leisten. Außerdem ist man das seinerWürde schuldig und drittens macht es einen bedeutenden Eindruck. Wenn immer ich zu einem hervorragenden Maler, Bildhauer oder Schriftsteller kam, roch es nach echt türkischen Zigaretten. So was muß man mitmachen. Also wie ich in den kleinen Zigarrenladen kam, fiel mir an der einen Wand ein umfangreiches Gestell auf mit einer Masse von Fächern, deren jedes einen verschlossenen Kasten enthielt mit einer Nummer darauf. Neugierig wie ein Zeitungsmensch sein muß, fragte ich nach der Bestimmung der geheimnißvollen Kästen und erhielt zur Antwort, das wären private Briefkästen für Liebende. Aber nicht für die gewöhnlichen Liebenden, wo die Geschichte mit einer fröhlichen Heirath oder doch wenigstens mit einer Verlobung endet, sondern für jene Klasse von Liebenden, wo den Schluß eine vergnügte Scheidung bildet, oft sogar zwei Scheidungen. Haben sich so zwei leichtsinnige Leutchen kennen und lieben gelernt, so müssen sie sich bekanntlich vor allen DingenBriefe schreiben. Das ist immer die erste unangenehme Wirkung der Liebe. Ich erinnere mich verschiedener Freunde, die Kohlen schaufeln und Briefe schreiben als ungefähr gleich schönen Zeitvertreib betrachteten und trotzdem drei ellenlange Briefe jeden Tag schrieben, sobald sie verliebt waren. Und mir scheint, daß die verbotene Liebe das Briefe schreiben noch mehr fördert als die ganz gewöhnliche Alltagsliebe. Wohin soll nun so ein sündhaftes Pärchen schreiben? Nach Hause gewiß nicht, ins Geschäft ebenfalls nicht, wenigstens so weit „er" in Betracht kommt; da geht er also und miethet sich so einen Privat-Briefkasten in dem bewußten Zigarrenladen, wo er sich täglich ihre „süßen" Briefe abholt. Kann oder will er das nicht, so ist der freundliche Zigarrenmann mit Vergnügen bereit, für eine Kleinigkeit mehr die Briefe weiterzubefördern. Das Geschäft bezahlt sich, wie mir der Zigarrenmann gestand, vorzüglich, ja es vergrößerte sich sogar ständig, Dank seiner Diskretion und Gewissenhaftigkeit. In der Regel wird so ein Briefkasten nicht länger als einige Monate benutzt, dann ist er eines Tages leer. Man ist sich einander überdrüssig geworden, denn diese Art Liebe ist meistens nur Strohfeuer; sie flammt hoch auf und erlischt ebenso rasch. Oder man ist ihm oder ihr hinter ihre Schliche gekommen und das Ende spielt sich im Gericht ab. Nur ein einziger von den Briefkästen war bereits seit drei Jahren ununterbrochen benutzt. Müßte das einen wundervollen Roman geben, wenn sich da Näheres ermitteln ließe. Aber der freundliche Zigarrenmann ist verschwiegen wie ein Geldschrank.

Auch er ist nicht der einzige in seinem Geschäft. Es gibt ihrer noch mehrere, die sogar offen in den Zeitungen angezeigt werden — und das in einer Stadt, in welcher Parkhurst und Comstock über die Moral wachen. Man könnte weinen! H. Urban.

„Guten Tag Franz Josef".

In Wien erzählt man eine Anekdote, die sich auf eine im deutschen Nordböhmen ausgebrochene „Heilruf"-Manie bezieht. In einem strammnationalen nordböhmischen Ort macht der Schullehrer, der selbst kein Strammer ist, die unerquickliche Beobachtung, daß auch ihn die Schulkinder auf der Gasse mit „Heil" grüßen. Er will sich das verbitten und hält zu diesem Zweck den Kindern einen Vortrag, in welchem er ihnen auseinandersetzt, daß sie in Zukunft nicht mehr „Heil", sondern, je nach der Tageszeit, „Guten Morgen", „Guten Tag", „Guten Abend" zu sagen haben. Wenige Tage darnach wird in der Schule die Volkshymne eingeübt. Der Lehrer traut seinen Ohren kaum; die Kinder singen als Refrain:

„Guten Tag Franz Josef, Guten Tag Elisen,
„Guten Tag Habsburgs ganzem Kaiserhaus."

Der Refrain lautet im Original: „Heil Franz Josef, Heil Elisen" u. s. w. Die Kinder hatten aber, in wörtlicher Anwendung der ihnen vom Lehrer ertheilten Vorschrift, auch an dieser Stelle das Heil durch die Tageszeit ersetzt. Wie hätte die Stelle erst geklungen, wenn die Singstunde in der Nacht abgehalten worden wäre!

— Zweischneidig. — Professor: „Müller, Ihrer Entschuldigung schenke ich keinen Glauben, und Sie werden auch schwerlich einen Dümmeren finden, der Ihnen glaubt."